



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Northwestern University Library
Evanston, Illinois

THE GIFT OF
German Citizens of Chicago
1898

22940

Klopstocks
sämmliche Werke.

Zehnter Band.

David.
Hermanns Tod.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen 1823.

22940
9ap 1898

D a v i d.

Ein Trauerspiel.

8316
K66
v.10

Klopst. Werke. 10. Bd.

I

Personen.

David.

Salomo, etwa zwölf Jahr alt.

Nathan, } Propheten.
Gad, }

Zadock, der Hohepriester.

Joab, der Feldherr.

Abisai, sein Bruder.

Mephiboseth Jonathans.

Chimeam, Barsilai's Sohn.

Husai, Davids alter Freund.

Priester, Aelteste, Boten.

Satan, } als Boten.
Moloch, }

Zwey Engel, die nur gehört werden.

Der Schauplatz ist in Davids Burg auf Eion.

Erste Handlung.

Personen.

Mephiboseth.

Chimeam.

David.

Abisci.

Salomo.

Nathan.

Joab.

Die beyden Hauptleute.

Erster Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Zu heftig war der Zorn, mit dem er uns
Verließ.

Chimeam.

Wie aber konnt' auch Joab heut
Noch säumen, da er schon so unbeweglich
Gezögert, er, deß Eile sonst den Flug
Des Adlers hat?

Mephiboseth.

Gleichwohl war Davids Zorn.
Zu heftig. Joab ist ein großer Krieger,
Und treu, wie wenig sind.

Chimeam.

So kannst du's dulden,
Daß er neun Monde schon die Stämme zählt,

Und es noch nicht endet? noch in Benjamin
Stets weilt, und nicht einmal erscheint, wenn ihm
Sein König ruft?

Mephiboseth.

Weißt du denn nicht, er hat
Des Volkes Zählung gleich verabscheut, hat
Geglaubt, daß sie das Land mit einer Schuld
Belade? Siehst du nun, wie weiß er inhält,
Und zögernd stets, ist Schuld dabey, sie nicht
Vollbringt?

Chimeam.

Soll Joabs Wort Entscheider seyn,
Wenn David, und wenn er, von Schuld und Unschuld,
Urtheilen? Wer ist denn von Beyden weiser?
Wer edler, und vornämlich frommer, wer?

Mephiboseth.

Kann David denn nicht fehlen, weil er besser,
Viel besser ist, als Joab? Doch ich liebe,
Dankbarer Jüngling, dich, daß so dein Herz
Dich blendet; gleichwohl lerne dieß von mir:
Am meisten ist und wahrsten der mein Freund,
Der warm, nicht heiß, das Gute, das ich habe,
Und, streng nicht, doch genau, den Fehl auch sieht.
Hat dieser Freund ein Herz der Redlichen;
So liebt er mich, wie ich geliebt mag seyn,

Und wie ich David lieb', und immer liebe;
 Ob er gleich, gegen seines Freundes Sohn,
 Und seinen Freund, gerecht nicht war, und jenem
 Verworfensten von allen Schlangensöhnen
 Selbst da noch halb zu glauben würdigte,
 Da ich, so lahm und schmerzenvoll ich war,

Er sitzt beständig, selbst wenn David zugegen ist. Dem
 Weggehn wird er geführt.

Ihm doch entgegen kam, der Frohsten Juda's Einer!

Chimeam.

Sey, wie du Davids Freund bist, meiner auch.

Mephiboseth.

Schon lange lieb' ich, edler Jüngling, dich,
 Rechtschaffner Sohn des ehrenvollen Greises,
 Des alten Barsilai.

Chimeam.

Mich', den Bögrer?

Den Jüngling ohne That?

Mephiboseth.

Ja lange lieb' ich dich!
 Ich bleib', und warte hier mit dir auf Joab.

Chimeam.

Geh, Mephiboseth. Es ist Mitternacht,
 Und deine Schmerzen rufen dich zur Ruh.

Mephiboseth.

Ich hör' ihr Rufen nicht, wenn meine Seele
 So sehr wie jetzt beschäftigt ist. Die Zahl
 Des großen Volks, das Abraham der Herr
 Verheiß! Und dann der Zählung Ausgang! Wie
 Den Stolz des Königs Gott ansehen wird?

Chimeam.

Stolz? Mephiboseth:

Mephiboseth.

Misträun würd' ichs nennen,
 Wär weniger die Seele Davids groß!
 Erniedrigst du dich selbst, und mich, und glaubst,
 Sauls Enkel rede jetzt; so denke dran,
 Daß ich auch Davids Freund, und Jonathans Sohn bin!
 Ein offner Mann, der frey die Wahrheit sagt.
 Stolz ist, daß David wissen will, wie viel
 Des großen Volkes sey, das er beherrscht.

Chimeam.

Vielleicht Verlangen nur, zu sehn, wie viel
 Noch übrig nach der langen Theurung sind?

Mephiboseth.

O wär' es dieß! Ich kenne David. Wünschen
 Kann ich es zwar mit dir, allein nicht glauben.
 Es wird entschieden werden! Wenn ich irre;

So schweigt zu dieser Zählung Gott; allein
 Wenn ich nicht irre, Chimeam, wie laut
 Wird da sein Donner reden! Denn ist auch
 Ein ander Volk, das Gott wie uns beherrscht?
 Sieh nur das Thun der hohen Babylon,
 Und die Geschichte jenes Volks am Strom!
 Ist noch ein ander Volk, bey dem so schnell,
 Und angemessen, Lohn auf gute Thaten,
 Und Straf' auf böse folge?

Chimeam.

Fehlte David,
 So hat der Traum den frommen Mann verführt.

Mephiboseth.

Was vor ein Traum?

Chimeam.

Hat er ihn dir nicht auch
 Vertraut?

Mephiboseth.

Das hat er nicht. Erzähle mir, wie war
 Der Traum?

Chimeam.

Nachdem er unruhvoll nun endlich
 Doch eingeschlafen war, so sah er dies:
 Er zog mit einem großen Heer nach Saba,
 Er selber hoch voran. Gewaffnete

Nicht nur, das ganze Volk der Stämme gen Morgen,
Jungfrauen, Mütter, Greise zogen mit.

Und wechselnd, wie in Chören, sangen die Stämme,
Sad, Benjamin und Ruben und Manasse:

Saul tausend! Und zehntausend David! Jetzt
Schlägt hundert tausend David, hundert tausend!

Und da die Kriegsdrommet' am lautesten rief,
Die Cymbel scholl, das Volk am lautesten sang,

Da ritt einher auf einem Adlerroß

Ein Araber, und sprach mit Hohn zu David:

Wie viel ist dieses Volks? Und flog davon.

Mit einem großen Heer zog David durch Paran,

Er selber hoch vorher. Gewaffnete

Nicht nur, das ganze Volk der Stämme gen Mittag,
Säuglinge, Mütter, Greise zogen mit.

Und Simeon und Juda sang in Chören:

Saul tausend! und zehn tausend David! Jetzt
Schlägt Bethlems Hirt und meiner hundert tausend!

Und da am freudigsten die Cymbel klang,

Die Posaun' am lautesten rief, die Stämm' am frohsten
sangen,

Da trat mit einem Zepter in der Hand,

Ein Mann vom Strome daher, und sprach mit Hohn:

Wie viel ist dieses Volks? Und wandte sich.

Und David zog an dem Meer, und Ephraim

Und Isaschar, und Dan. Ein Riese kam,

Ein Knecht des Dagon. Wunden hatt' er zwar,

Und blutete; doch rief er David zu

II

Mit Wuth und Hohn: Wie viel ist dieses Volks?
Stand, hielt die Wunden, schlug auf seinen Schild!
So zog auch David in des Hermons Schatten
Daher, und Naphthali und Asser tönten,
Und Sebulon um ihn den Siegesgesang!
Da fuhr auf einem ehernen Wagen noch stolzer
Ein Assur gegen David her, und hielt:
Wie viel ist dieses Volks? Und sahe droh'nd
Die Waffen hatten, und die Mütter ziehn.
Lang hielt der stolze Mann, und klirrte mit Ketten!
Du schweigst?

Mephiboseth.

Versüßungsvoll ist dieser Traum,
Allein wer weiß und fromm wie David ist,
Den muß zum Stolze nichts verführen können!

Chimeam.

Du bist sehr streng.

Mephiboseth.

Ich bins auch gegen mich!
Sehr bang ist mir für David. Dieser Traum..
Wer warest du, Versührer, der ihn eingab?
Hier ist es Nacht um mich. Hier seh' ich nichts.
O dieser Traum! Er mindert Davids Schuld;
Allein vergrößert sie nicht Joabs Warnung auch?

Verachtest du die Warnung eines frommen
 Und strengen Manns, so bist du schuldiger,
 Als ohne Warnung. Doch die Warnung eines Joab
 (Er ist nur treu) macht dich, hörst du sie nicht,
 Noch schuldiger! Ach, bang ist mir für David!
 Kam' Joab nur. Denn ist die Zählung des Volks
 Geschehn, so wird es bald entschieden werden.

Chimeam.

Mich deucht, ich höre David uns sich nah'n.

Mephiboseth.

Er ist es. Er kömmt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Umsonst bestreb' ich mich
 Zu ruhn. Der Schlummer selber flieht vor mir.
 O Joab! Hassenswürdiger! du Mörder
 Des Abner und Amasa, bekrer Männer,
 Als du! du Blutiger von Freundes Blute!
 Schon lange wärst du Führer meiner Heere
 Nicht mehr, lebe' einer nur der bessern Männer!

Bleibt, bis die Sonn' euch aufgeht, Ehimeam,
Und, Mephiboseth, du. So bald er kömmt,
So sagt mirs, wachen, mag ich, oder schlafen!

Dritter Auftritt.

Mephiboseth. Ehimeam.

Mephiboseth.

Wie zürnet er auf ihn.

Ehimeam.

Zween Tag' ist auch
Der Bote schon hinab nach Jericho.
Mußt' er nicht heute mit der Sonne kommen?

Mephiboseth.

Vielleicht will er nun eilend Benjamin
Noch zählen.

Ehimeam.

Wer ist der, der jezo noch
Herauf kömmt? Joab und des Boten Schritt
Ist nicht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Abisai.

Abisai.

Wie freu' ich mich, daß Chimeam
Hier ist, und Jonathans rechtschaffner Sohn,
Zween Männer, deren Rede wahrhaft ist.

Chimeam.

Ruh' aus, du bist ermattet, Abisai.

Abisai.

Ermattet, oder nicht, was geht die Ruh
Mich an, eh' ich nicht weiß, ob David so,
Wie man erzählt, auf meinen Bruder zürnt?
Ganz Jericho erscholl von diesem Ruf.
Antwortet mir mit eurer Redlichkeit.

Mephiboseth.

Sahst du den Boten nicht, den David zu Joab
Hinunter sandte?

Abisai.

Welchen? und warum
Sandt' er denn einen Boten?

Mephiboseth.

Kommst du nicht

Von Jericho?

Abisai.

Da komm' ich her.

Mephiboseth.

Der Bote

Des Königs ist zweien Tage schon von uns.

Abisai.

Ich ging zur Wüste seitwärts, um zu sehn,
Wie dort das Volk zu zählen sey. Doch sagt:
Warum hat David denn zu Joab gesandt?

Mephiboseth.

So sandte' er: Eil hinab zu Joab, und sag' ihm:
Gezählt sey, oder nicht gezählt sey Benjamin;
Bring mir der Stämme Zahl. Steh' eilend auf!
Und, vor des Boten Staube, walle deiner!
Er sprach's mit Zorn. Wie meinst du, daß er zürne,
Da nun noch stets dein Bruder Joab säumt.

Abisai.

Er sandte mich, des Königs Zorn, bevor
Er wiederkäme, zu besänftigen.
Geh du sein Retter hin! So sagt er mir,
Wenn du nicht gehst, so komm' ich nicht zu David.

Mephiboseth.

Habt ihr vielleicht auch Benjamin zu zählen
Begonnen?

Abisai.

Joab schwankte, was zu thun
Ihm sey? und nicht zu thun? Ob er auf das Land
Auch diese Schuld noch bringen sollte?

Ehimeam.

Schuld?

Wenn Schuld hier ist, wer bringt sie denn auf das Land,
Ihr? oder David?

Abisai.

Ehimeam, du sprichst

Sehr offen.

Ehimeam.

Offner noch sollst du mich hören!
Ein später und vielfacher Rächer ist
Dein Bruder! Auch an David, und noch jetzt
Rächts Joab, daß Amasa besser war,
Als er! und seiner heißen Rache Durst
War Freundes Blut zu löschen nicht genug!

Abisai.

Ja dieß war offner noch, viel offner, Ehimeam
Wo, Mephiboseth, ist der König jetzt?

Mephiboseth.

Auf seinem Lager.

Abisai.

So kommt Joab denn,
Er glaubt gewiß, ich sey auf Sion nun,
Und kommt; und seinetwegen hab' ich dann
Mit David nicht geredt. Ich eil' ihm entgegen,
Und sag' ihm, daß er irgendwo noch weile.

Mephiboseth.

Viel schlimmer ist's, wenn er noch weilt, als wenn
Du seinetwegen nicht mit David sprichst.

Abisai.

Ich gehe.

Mephiboseth.

bleib! Viel schlimmer ist sein Zögern.

Fünfter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam. David.

David.

Wer ging von hier? mich deucht, ich hörte die Stimme
Des Abisai!

Chimeam.

Ja, sie war's.

Klopft. Werke. 1a Bd.

David.

Geh', eil',

Und bring' ihn gleich zurück.

Sechster Auftritt.

David. Mephiboseth. Ehimeam. Abisai.

Abisai.

Mein Herr und König!

Hier bin ich.

David.

Wo ist Joab, Abisai?

Abisai.

Den Boten, den du sandtest, fehlt' ich. Joab
 Ließ ich in Jericho. Dein Knecht, der Feldherr,
 Eilt nun gewiß heraufzukommen; ist
 Vielleicht schon Sion nah.

David.

Wie weit habt ihr

In Benjamin gezählt?

Abisai.

Ich wandte mich
 Von Jericho gen Mittag durch die Wüste,

Versammlungsplätze zu der Zählung dort
zu suchen.

D a v i d.

Dieses ist es also alles,
Was ihr in Benjamin gethan habt? Doch
Du bist unschuldig! Alles, was dort Joab
Gethan hat. Schweig, antworte mir von Joab,
Kein Wort! Ihr kennet diesen Streiter, Jeruja's
Sohn. Zwar er triefet auch von Abners Blute,
Doch weniger, als Joab. Denn schon lag
Durch Joab schnelles Schwert, der Feldherr Israels,
Als Abisai kam, und Asahel
Auch rächen wollte. Hättest du nichts auf die
Von Abners Blut; so sag' ichs freudiger,
Und danke froher dir, daß du bey Nob
Den Napha schlugst, und mich errettetest,
Als ich ermüdet war. Ich danke gleichwol gern,
Und nie vergess' ichs, Abisai, dir!
Hin! mach dich auf, begegne Joab, und fodr' ihm
Die Zählung ab. Du sollst mein Feldherr seyn!

A b i s a i.

Mein König und mein Herr! Gott gehe dir
Und Joab Sieg. Begebt mir, was du willst.
Heiß mich hinab zu Bethstems Brunnen gehn,
Und Blut dir schöpfen! Gern und schnell gehorch' ich,
O König, dir; hier aber kann ich nicht!

David.

Ist erß nicht werther noch, weil er nicht will?
Du mußt' es, Abisai, seyn!

Abisai.

Wohlan ich wills,
Wenn du mit einem Eide mir verheißest.
Ich soll noch heut hinab nach Saba ziehn!
Doch sende Joab mit. Denn nach dem Fluge
Der ersten Lanze, sterb' ich.

David.

Geyß denn nicht!
Und nimm mir ganz die Freude, dir zu danken!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Nathan. Salomo.

Nathan.

Jedidja würde noch unruhiger
Gewesen seyn, hätt' ich ihn nicht zu dir
Herein geführt.

Salomo.

Mein Vater, zürne nicht.
Auhn wollt' ich, konnte nicht. Denn sieh, ich wußte, -

Daß du auf Joabs Ankunft wartetest.
Er ist im Vorhof.

Abisai will weggeh'n.

David.

Bleib du, Abisai.

Geh, Ehimeam, ruf ihn herüber.

Achter Auftritt.

David. Mephiboseth. Abisai. Nathan.
Salomo.

David.

Nathan!

Weißt du die Zeit, die er gezögert hat?

Nathan.

Sie ist nicht kurz.

David.

Neun Mond' und zwanzig Tage!

Er, der so schnell sonst ist! Und meinst du,
Er habe mehr in Benjamin gethan,
Als Plätze zu der Zählung suchen lassen?
Da ist sein Bruder, der sie suchen mußte.
Er selber stand, und weilte in Jericho.
Sein Bruder will nicht Feldherr seyn, sonst würd' ich

Von Abners und Amasas Mörder frey,
 Und meines armen Absalons! Sehr edel
 Ist, Abisai, daß du deinen Bruder
 So schüttest! dennoch könntest du das nicht,
 Wär wo der Krieger einer, der dir gleich.
 Allein noch edler wärs, wenn du, dem Volk
 Und mir zu dienen, diesen Bruder verließest.
 Doch fahr du fort, und schlags mir ferner ab;
 Denn deinen Tod, o Abisai, will
 Ich nicht. Ja, tödten würd' er dich, wie er
 Amasa that, als der mein Feldherr ward!

Nathan.

Treu ist dir Joab! ist ein großer Krieger!

David.

Mehr, als nur treu, ist Abisai mir!
 Und ist er nicht im Kriege groß, wie Joab?

Abisai.

Mich tödtete mein Bruder nicht! Er ist
 Ein treuer Freund, wie er ein treuer Knecht
 Des Königs ist. Und wer bin ich denn, gegen ihn,
 Wenn laut die Schlacht ertönt, und es nun gen Him-
 mel staubt!

Auch würd' ich meines Stolzes Sieger nicht
 Wie Joab seyn. Ich würde dich, wie er,
 Nach keinem Rabba rufen, David.

David.

Stolzer

War er, als je, da er von Nabba sandte.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam. Joab. Zwey
Hauptleute.

Joab.

Sieg gebe dir und langes Leben Gott!
Mein König und mein Herr! Du rieffst mir, hier bin ich.
Die mühsamlange Zählung hab' ich endlich
Vollenden können, und . .

David.

Was tragt denn ihr?

Joab.

Der Zählung Bücher tragen sie.

David.

Mach du

Die Bücher auf, und ließ die Stämme mir.
Beginn mit Benjamin.

Joab.

Du hast mich, David,

Aus Benjamin gerufen, als ich dort
Zu zählen kaum begonnen hatte.

David.

Denn Juda.

Lies

Joab,

zu dem einen Hauptmann, der das Buch aufrollt, und zugleich
mithält.

Gieb den Stamm mir.

David.

Auch jecho noch? Lies!

* Zögerst du

Joab.

Hundert tausend

Hat Juda fünfmal, die für dich das Schwert
Ausziehen! und, wenn noch alle Greise leben,
Und jeder Säugling noch des Zephterstamm's;
Noch sechs und zwanzigmal die hundert tausend.

David.

Des Landes kleine Tochter Bethlehem
Hat kinderreiche Schwestern! Nimm nunmehr
Den Erstgeborenen.

Joab.

Hundert und neun tausend finds,
Die Lanz' und Schild in Ruben furchtbar macht.
Noch fünfmal hundert Krieger nenn' ich nicht,

Doch hab' ich jeden sorgsam mitgezählt.
 Sie stehen hier die Zahl von jeder Stadt.
 Vom Volke sind der hundert tausend Fünf!
 Der tausend Dreyzig! Auch so gar vom Volke
 Vergaßen, David, diese Bücher nicht
 Die Hunderte.

David, zu Nathan.

Klein ist des Ruben Land,
 Und doch ist er so mächtig! Zu Joab. Gebulon,
 Den Schiffer. Wenigstens zu den Andern. reizt Tyrus ihn.

Joab.

An Kriegern hat er hundertmal die Tausend,
 Und dann noch zwey und zwanzigmal; am Volke
 Die hundert tausend sechsmal, und der tausend
 Noch drey.

David.

Du hast auch dort, Jedidia, des Volks
 Sehr viel. Laß Tyrus ihre Lehrer seyn!
 Roll' Affer auf!

Joab.

Des Volks, das Waffen schützen,
 Ist fünfmal hundert; und noch siebzehn tausend,
 Und hundert und vier tausend sind der Beschützer.

David.

Zum Bau des Feldes könnten wir viel Lehrer
 Nach Tyrus senden. Sechzig tausend sollen

Ihr Schwert zur Sichel machen. Zwar sie bauen
 Wie ihre Brüder auch das Land, allein
 Von nun an soll nur ihre Pflugschaar blinken.
 Geh, Abisai, du, und wähl' die aus,
 Vor deren Schwert kein Syrer künftig mehr fliehn soll.
 In Juda, Salomo, (du hast die Zahl
 Des großen Stamms gehört!) sonder' ich auch Streiter
 Des Feldbaus Schweiß und Staub' und Freuden aus,
 Die sollen nie den Staub der Schlacht mehr sehn.
 Du ziehst mit mir hinab. Dann sollen die
 Aus jenen fünfmal hundert tausend Kriegern
 Nur streiten, die wie Löwen muthig sind,
 Wie Rehe schnell! In Dieser starkem Arm
 Söll nur die Lanze blinken, nur an Dieser
 Furchtlosen Brust der Schild. Ließ wieder, Joab.
 Den Dan, die Schlange, welche, bis zurück
 Der Reuter fällt, dem Roß die Ferse beißt.

Joab.

Gewaffnet sind in Dan, als hundert tausend
 Noch ein und zwanzig tausend mehr. Es sind
 Des waffenlosen Volks . .

David.

Hör' auf! Gehet alle
 Von mir hinaus. Leg' auf den Marmor, Joab,
 Die Bücher. Nathan, bleib' allein bey mir.

Salomo.

Muß ich, mein Vater, auch mit ihnen gehn?

David.

Du auch, mein Sohn! Bleib, Chimeam, bey ihm.

Zehnter Auftritt.

David. Nathan.

David.

Ah Nathan!

Nathan,

Rede denn, o David!

David.

Verstummen

Möcht' ich viel lieber! Ah, Nach einigem Stillschweigen.
mein theurer Freund,

Und deß Prophet, der droben Richter ist!

Stolz war ich! Stolz hab' ich das Volk gezählt!

Wie hebt mein Herz! Nimm diese Bücher hin.

Ich will sie niemals sehn. Er wendet sich seitwärts. Mein
Herr und Gott!

Gesündigt hab' ich schwer! Bin stolz gewesen!

Voll Mißtraun auch, du hättest in der Theurung,

Das Volk nicht so gemehrt, wie du verheissen hast.
 Was ist des Menschen Herz! Wie trotzig ist's!
 Und wie verzagt! Du Heiliger! ach nimm
 Die Missethat von deinem Knecht! Denn ich
 Bekenn' es dir, unweis' hab' ich vor dir
 Gethan! Verbirg, mein theurer Nathan, auf immer
 Vor meinem Angesicht der Zahlung Bücher.
 Was glaubst du, Nathan, wird der Heilige
 Mit Strafe mir ach, oder ohne Strafe,
 Verzeihn?

Nathan.

Du hast durch diese That die Heiden
 Zur Lasterung nicht gebracht.

David.

Doch ach vielleicht
 Mein Volk zum Mißtraun, oder auch zum Stolz,
 Nach jedes Herzen.

Nathan,

Wirds nicht Gott entscheiden?
 Dem unterwirf dich, eh' ers thut. Vielleicht
 Daß ers durch Gnade dann entscheidet.

David.

Nimm
 Die Zahlung, geh. Ich will zum Richter beten.
 Geh hin, du frommer Mann. Gott segne dich.

Zweite Handlung.

Personen.

Mephiboseth.

Chimeam.

Joab.

Abisai.

Sadok.

David.

Der Schauspiel ist jetzt ein wenig dunkel.

Erster Auftritt.

Ehimeam. Mephiboseth.

Ehimeam.

Nein, ich begreif es nicht. Sahst du den Ernst,
Mit welchem Nathan uns vorüber ging?

Mephiboseth.

Und sahst du David nicht, wie ihn auf Einmal gang
Die Freuden über seines Volkes Größe
Verließen?

Ehimeam.

Wenn ich was davon ergründe,
So ist es dieß: Der Zorn, zu dem ihn Joab
Gereizt hat, überfiel ihn wieder. Er wollt' ihn
Nicht länger sehn.

Mephiboseth.

Zorn wärs gewesen? Sahst du

Denn nicht, wie sehr gerührt, und innig traurig
Er ward?

Ehlmeam.

Er zürnt, und hatte lange den Zorn
Verborgen, und darauf entbrannt' er schnell!
Und welcher Zorn war jemals auch gerechter,
Als gegen diesen Joab, eines so großen
Erhabnen Manns, wie David ist?

Mephiboseth.

Kein Zorn.

Es war

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Joab. Abisai.

Joab.

Ich wollt' hinab zu meinen Zelten
An Sions Thoren gehn; allein ich kann
Nicht ruhn. Ihr habts mit angehört, wie David
Sezürnt auf Joab hat, und ihr seyd redlich,
Ob du Er lehret sich zu Ehlmeam. mein Feind gleich bist:
drum kann ich frey
Nun endlich reden! Doch wärt ihrs auch nicht,
Ich redete dennoch! So hat David mich
Nun auch entflammt. Schnell ist mein Schwert und
Wort!

O ließ er endlich Abner und Amasa
Und vollends Absalon in ihren Gräbern
Doch ruhn! und weckte diese Todten nicht
Stets wieder auf.

Chimeam.

Amasa wird und Abner,
Der droben richtet, zweymal auferwecken,
Als ihres Blutes Forderer zuerst!
Und dann, wenn alle Menschen auferstehn.

Joab.

Ist unter den Propheten Chimeam,
Wie Saul, nun auch? Das sollt' ich zahn erdulden,
Daß dieser Abner meinen Asahel
Durchstieß? Erdulden, daß der neue Feldherr
Amasa hoch vor unserm Heere daher zog?
Ich werde Rache sehn, daß David mich
So quälet! Denn aus Stolz, aus Mißtraun auch,
Hat er das Volk gezählt!

Mephiboseth.

Wie weißt du das,

O Joab?

Joab.

Kenn' ich ihn denn nicht, und länger,
Als du ihn kennst? Und sprach er nicht mit mir,
Eh' er die neue Zählung unternahm?

Klopst. Werke. 10. Bd.

3

Und hast du nicht gesehn, wie er, zu spät!
 Der Zählung Stolz mit schnellem Trauren bereute?
 In dieser Sache bin ich viel gerechter,
 Als David! Hab' ich nicht von Anfang her
 Ihm widerstanden? Hab' ich nicht hernach
 Gesäumt, ihm Zeit zur früheren Reu zu gewinnen?
 Schuld, sag' ich euch, sehr große Schuld hat Er
 Nun auf das Land gebracht.

Mephiboseth.

Hat David gesündigt;
 So hat er Schuld auf sich gebracht, und nicht
 Auf's Land.

Joab.

Weißt du denn nicht, daß wegen der Herrscher
 Gestraft die Völker werden?

Mephiboseth.

Ist zur Rache
 Ein König reif, und reif zur Rach' ein Volk;
 So strafft's an beyden Gott!

Joab.

So wie ich sagte;
 So ist es! Vergebens würdest du es anders
 Mich lehren wollen. Schuld bracht' er auf's Land!
 Mich jammert seines armen Volks, doch jammert
 (Treu werd' ich stets ihm seyn!) mich seiner nicht!
 Gerächt, gerächt will ich an ihm mich sehn!

Chimeam.

Gehört das auch zur Redlichkeit, selbst hier
Zu schweigen? Und, vor einem Manne, wie Joab,
Nicht seinen Herrn zu warnen?

Joab.

Warn' ihn denn!

Zwar hab' ich dir mich offen anvertraut;
Doch warn' ihn!

Chimeam.

Wird' es nicht unredlicher
Gehandelt seyn, als was du also nennst,
Schwieg' ich auch hier?

Mephiboseth.

Ihn kannte, Chimeam,
Durch dich nicht David mehr, als er schon jetzt
Ihn kennt.

Joab.

Ein Mann von Sauls Geschlecht, und der
Wie einer Lanze Flug vernommen hat,
Ist so voll Redlichkeit. Ich hasse dich
Viel weniger, als alle Söhne Sauls.

Mephiboseth.

Was sagte denn das Volk, das du sie zähltest?

Joab.

Was Juda sprach und Israel? Sie sagten:

Nun wird er alt, und fängt nun an nicht mehr
 Auf Gott zu traun. Wo ist der David nun
 Der einst zehntausend schlug? Und müßte der,
 Der so viel Treu von Gott mit jedem Jahre,
 Daß er gelebt hat, erfuhr, jetzt, da er alt wird,
 Nicht mehr auf Gott noch traun, als da er Hirt
 Und Knabe war? So schrie viel Volks. Und andre
 Des Krieges Hasser, selbst sehr hassenswürdig,
 Die riefen, wenig ließ ich diese reden!
 Sie riefen: Ja, er will nur sehn, wie viel
 Des Bluts noch nicht vergossen ist! nur sehn,
 Wie viel das Schwert der Knechte Dagon's und Moab
 Und Amalek ihm übrig ließ? Wie viel
 Nun bald die Sichel und Erdtrage wieder
 Wegwerfen sollen, und den Harnisch nehmen?
 Es mag der Feigenbaum und Weinstock dann,
 Dann grünen, wie er kann! hell oder trübe
 Die Quelle rinnen! und die Mütter mögen
 Dann schattenlos und ungelabt vom Saft
 Der Frucht, und reinem Quell, verschmachten, mit ihnen
 Der Säugling! . . riefen die. Viel lieber hätte ich
 Sie gegen Amalek geführt, als sie
 Gezählt, nicht hoffnungsvoll auf Sieg, allein
 Vom Durst der Rach', und ihrer Hoffnung voll.
 Noch andre sagten so: Wie viel wir sind?
 Das heißt, wie groß er ist? wie hoch erhaben
 Des Thron ist, der ein Volk beherrscht, das selbst
 Der schnelle Joab erst in vielen Monden zählt.

Rief er uns nur von unsern Erndten nicht,
 Von unsrer Stirne Schweiß nicht weg, so möcht' er
 Denn seine Größe wissen! Hättet ihr
 Da, unsre Väter, Samuel gehorcht,
 Da dieser weise Mann euch Thoren sagte:
 Ihr solltet ihn um keinen König bitten.
 Nun trifft es uns. Wenn unser König nun
 Etwas in seinem Cedernhause will,
 So muß es schnell geschehn.

Chimeam.

Wenn unser Volk
 So seinen guten und gerechten König,
 Und der so oft für sie sein Leben wagte,
 Wenns David also dankt; wird da der Zorn
 Des Richters droben säumen? David habe
 Gesündigt, oder nicht gesündigt; Gott
 Wird dann zur Straf erwachen! Sprach, o Joab,
 Daß ganze Volk denn so?

Joab.

Nur wenige
 Verstummten traurig, und voll Liebe zu David.

Chimeam.

Die andern haß ich!

Mephiboseth.

Chimeam, sehr hoch

Hat Gott die Könige der Welt erhöht.
 Wie viel des Guten können sie, wie leicht
 Es thun! allein des Bösen auch wie viel,
 Und ach, wie leicht! Zu große Sterbliche,
 Wie glücklich seyd ihr! und wie elend auch!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Zadok.

Zadok.

Ich suchte, Joab, dich in deinen Zelten.
 Wie weit hast du in Benjamin gezählt?
 Und hat der Stämme Bücher David schon?

Joab.

Laß, Zadok, mich von dieser Zählung schweigen!

Zadok.

Als, Mephiboseth, ich nach Salem kam,
 Ging ich zu Gad. Er gab mir Brodt und Salben.
 Allein er war sehr ernst, und sehr vertieft.
 Auch schien sein Auge mir von Weinen trübe.
 Ich fragt' ihn: Hast du einen Freund verloren?
 Er glaubt, ihm würde Gott sich offenbaren.
 Und schrecklich würde, das empfände schon

Sein Herz von fern, die Offenbarung seyn!
 Ich fragt' ihn weiter nichts. Er schwieg. Ich ging.
 Nach Joabs Zelt ging ich zuerst, und dann
 Hierher. Was staunst du also, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Laß mich nur kurze Zeit mir selbst.

Joab.

Ich seh',

Ich seh' des schleunigen Erstaunens Ursach,
 O Mephiboseth. Der, der unsern Vätern
 Verhieß, zu mehren, wie des Himmels Sterne,
 Der Kinder Schaaren, der hat über die Zählung
 Sein Urtheil schon gesprochen! War's nicht das,
 Worüber du erstauntest? Reides werth
 Ist Gad, der jetzt schon weiß, wie es Gott entschied.
 Komm, Abisai, laß zu Gad uns gehn.

Chimeam.

Geh hin, das bitt' ich, Joab, fleh' ich dich!
 Geh hin, du Blutiger! damit du hörst,
 Wie laut vergoßnes Blut gen Himmel ruft!
 Und was vor Schuld auf dich, auf dich! der Tod
 Des Abner und Amasa brachte, du,
 Der's wagt, nach Gottes Ausspruch über David,
 Bey seiner heiligen Gerichte Propheten,
 Zu fragen, du, mit dem verglichen, David
 Auch schuldig, doch unschuldig war! Geh hin!

Joab.

Weich, wie dein Vater war, und unbekannt, wie er!
Schweig, Jüngling, ohne Namen, ohne That!

Chimeam.

Was säumst du denn? Geh hin, geh, fleug zum Hörer
Der göttlichen Gerichte. Reides werth
Ist jeder, der sie früher hört, als ich,
Wenn sie nun über Joab kommen! Säumst du noch?

Mephiboseth.

Mein Chimeam, dein Zorn entscheidet nichts.
Laß Gott entscheiden! Joab, was du fürchtest,
Daß Gad bald hören werde, fürcht' auch ich.

Gadok.

Wenn einer hier erstaunen muß, bin ichs.
Raum komm' ich her, so hör' ich schnell dieß Alles.
O sagt mir, sag' es, Mephiboseth, du,
Worauf sich gründet was ich hörte? Auf Joabs
Vermuthung doch wohl nicht, daß auf das Land,
Durch diese Zählung, Schuld der König bringe?

Mephiboseth.

Auf jene nicht bey mir. Da du von Gads
Offenbarung und Ernst und Thränen redtest;
Erstaunt' ich schnell. Vor kurzem erst, vielleicht,
Als du bey Gad schon warst, laß Joab vor David,
Die lang erwartete, zuletzt mit Zorn

Verlangte Zählung. David hörte sie,
 Das wird selbst Chimeam gestehn, mit Freuden
 Des Stolzes! Aber als vier Stämme nun
 Gelesen waren, und indem den fünften
 Nun Joab anfang, ward auf einmal David
 Sehr stark gerührt, und innig traurig. Schnell
 Gebot er Joab aufzuhören. Wir alle,
 Selbst Salomo, wir mußten schnell hinaufgehn.
 Nur Nathan blieb. Auch der verließ ihn bald.
 Er ging vor mir und Chimeam vorüber,
 Und war sehr ernst. Fragst du nunmehr nicht auch
 Was Gads der Richter offenbaren werde?
 Und über welches Elend sein Prophet
 Bald mehr noch weinen werde?

David.

Ach ich frage nichts!

Chimeam.

Glaubt, oder glaubt mir nicht; doch sag' ichs euch:
 Was David so bewegte, war nur Zorn
 Auf Joab, der, zuvor lang unterdrückt,
 Ihn schnell ergriff! Hat David auch gesündigt,
 So weiß es jetzt noch nicht. Und läßt ihm Strafe
 Der Herr verkündigen; wird es auch ein andrer,
 Als Nathan thun? Und sagt mir: Konnte Gad,
 Da ihn die nahende Weissagung schreckte,
 Kein Elend sonst vorher, als Davids Elend

Beweinen? Kann denn nicht des Menschen Richter ein
 Der Völker um uns her, durch Davids Schwert,
 Verderben wollen? ihrer Kinder Blut
 Am Eckstein triefen? ihrer Städte Dampf
 Den Himmel nicht aufsteigen lassen?

Joab.

Zorn?

Ich kenne David nicht? und mehr, als alle,
 Die leben, Davids Zorn?

Mephiboseth.

Verwundungsboll,

Daß ich daran noch nicht gedacht, erinn' ich
 Mich jezo schnell, daß Nathan, da er wegging,
 Der Zählung Bücher trug. Und viel zu kurze Zeit
 War Nathan zu der Lesung von acht Stämmen
 Zurückgeblieben. Neu war jenes Trauren,
 Daß wir an David sahn!

Chimeam.

Es sey denn Neu;

Folgt denn Bericht auf Neu?

Mephiboseth.

Ach manchmal schon!

Nach ihr der Herr; und manchmal nicht! Laß uns
 Jetzt ruhn, laß warten uns, und nichts entscheiden.

Ehimeam.

Vergiebt denn nicht nach Neue Gott?

Mephiboseth.

Vergiebt

Und straft, mir scheint's, der Befrugung wegen, des Einen,
Der übertrat, und andrer auch! Meinst du,
Daß derer, welche deine Thaten sehn,
Nicht Schaaren sind?

Joab.

Mein Haupt ist grau, allein
Mein Ohr hört leise noch. Mich scheint, als hör' ich
In einem jener fernen Gänge David.

Mephiboseth.

Ich hör' ihn nicht.

Joab.

Ich hör' ihn noch. Mein Ohr
Ist dran gewöhnt, den Schritt des Hinterhalts
Im Nebel, oder in der dicksten Nacht
Zu hören. Zadok, geh mit uns hinab
Zu meinen Zelten. Denn was stehn wir hier?
Ich hasse jede Frage, die mir David
Jetzt thun kann. Komm!

Vierter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Hast du ihn denn gehört?

Chimeam.

Ich hört' ihn nicht. Ach, David, unser Freund,
 Du Redlicher, du Guter und Gerechter,
 Du Vater Israels! Du, der sein Leben
 Noch wagt, wenn alle fliehn, so wagt, daß dich
 Des Morgenlandes kühnste Streiter nur
 Erretten können, Abisai nur!
 Ach, unser David, wenn an dich nun Gad
 Von dem Herrn des Himmels Worte des Gerichts
 Zu bringen hätte!

Mephiboseth.

Voll trübes Ernstes
 Ist der Gedanke, Chimeam . .

Chimeam.

Wehn Gott
 Nun David strafen wollt' und auch das Volk
 Mit ihm? Denn sehr verderbt ist Israel.

Mephiboseth.

Verführer, der den Traum ihm eingab, wer,
 Wer warest du, Verführer? Eingehüllt
 In Nacht, wie die am Strome, sahest du,
 Und dachtest, Tod! . . . Ha! siegender Verderber!
 Daß dich der Donner Einer des Gerichts,
 Daß über David kommt, dich auch erreichte!
 Er wird's, er wird's! was wünsch ich Einen nur?
 Zehn tausend sollen ihn erreichen! Laß
 Nun ruhig uns, o Chimeam, erwarten,
 Was Gott entscheidet.

Chimeam.

Ruhig, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Ja das gebiet ich mir und dir, und folge,
 So viel ich kann! Ist das nicht Davids Schritt?

Chimeam.

Ich hört' auch einer Stimme leisen Hall.

Mephiboseth. •

Es war die Stimme Davids nicht.

Chimeam.

Nach dencht,
 Sie wars, allein nur halb, und wehmuthsvoll
 Gebrochen.

Mephiboseth.

Ja, sie ist. Hörst du sie wieder?
Doch hab ich niemals sie, wie jezt gehört,
So leise und klagend! Hörtest du? jezt floh
Ihr letzter Hauch von neuem.

Ehimeam.

Nach einigem Stillschweigen.

Dieser war
Nicht leise, hörtest du, wie heftig dieser war?

Mephiboseth.

Erbör, o Richter, sein Gebet, und laß
Nicht alle Donner deiner Rache reden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Er bemerkt Ehimeam und Mephiboseth nicht.
Was geh ich denn umher? Ist etwa hier
Die Ruh, die ich vergebens suche? Hört
Denn auf, du Ungestüm des Schreckens! ihr
Der Ungewißheit finstre Qualen, ihr!
Ist es etwa nicht bey mir ganz festgesetzt,
Sehr fest, daß ich mich Gott in Allem unterwerfe.

In Allem ganz? So hör denn endlich auf, o Herz!
 Du Sturm, und o du Meer! daß ich nachdenken,
 Und weise beten kann. Noch einmal, Herr,
 Will ichs vor deinem Antlitz wiederholen.
 Der Himmel ist dein Thron, und deiner Füße Ruh
 Die Erd, ich lege mich in ihren tiefsten Staub,
 Und sage: Ganz, ganz, unterwerf ich mich,
 Tod, *) oder Leben sey! So ist es denn
 Von neuem festgesetzt, wofern es bey mir
 Noch fest genug nicht war: In Allem ganz!
 Ach, aber Israel, mein armes Volk,
 Wenn die mit ihm König elend würden!
 O Blut, das damals floß, als Absalon
 Zum Todesengel ward! Ihr **) seyd noch hier?
 Noch in der Nacht? Vernahmt ihr mich? Wenns ist;
 Verschweigts. Entfernt euch jetzt, und keiner komm
 Hieher zurück, zu welchem ich nicht sende.
 Verlaßt mich! Selber ohne meine Freunde
 Will ich, ich will allein mit Gott jetzt seyn!

*) Er sinkt bey diesen Worten nieder, und steht; nachdem er sie gesagt hat, gleich wieder auf.

**) Da er Mephiboseth und Ehimeam bemerkt.

Sechster Auftritt.

D a v i d.

Was weiß ich hier? Wenn andre nun hierher,
Die kein Verbot von mir entfernte, kämen.
In der fernsten Ruhestätte meiner Hütte.
Will ich allein mit . . meinem Richter seyn!

Dritte Handlung.

Personen.

David.

Nathan.

Joab.

Abisai.

Badok.

Salomo.

Chimeam.

Mephiboseth.

Gad.

Erster Auftritt.

Nathan.

Fast ist es noch Nacht. Kaum geht der erste Schein
Der Dämmerung auf; und schon läßt er mich rufen.
O der sein Gott stets war, hilf ihm auch jetzt!

Zweiter Auftritt.

Nathan. David.

David.

Beruhigt hab ich mich, und mich dem Herrn
Ganz unterworfen. Doch des Menschen Herz
Ist schwach! Und Ruh verdient kaum das genannt
Zu werden, wenn der Wahrheit Licht die Seele
Zwar sieht, doch ihr nicht ganz das Herz in Aufruhr
folgt.

Entscheiden wirds der Herr! Ich fürchtete,

Er hätt' es, Nathan, dir schon offenbart!
 Drum hab ich dich so früh zu mir gerufen.
 Wenn er Entscheidung sendet, sendet er
 Gewiß dich, Nathan, mit dem Todeswort
 Belastet!

Nathan.

Gott hat mir nichts offenbart.

David.

Bleib, Nathan, daß du mir, wenn nun der Herr
 Dir's offenbart, das grauenvolle Wort
 Des Gerichts, gleich sagen könntest! ich mich in den Staub
 Gleich hinwerfe! . . Du bist des Himmels Ehren
 Mir voll; denk ich an dich, als Gottes Voten.
 Da stehest du, ein Mensch, wie ich, ein Staub
 Vor mir; allein den auch der Gott der Götter sendet,
 Mit eines Königs Schicksal, den er selbst
 Und wunderbar erkohr! und ach, vielleicht
 Zugleich mit eines ganzen Volkes Schicksal!
 Und welches Volkes? das er vom Himmel beherrscht hat!
 Und noch beherrscht.

Nathan.

Ich weiß noch nicht, ob Gott
 Mich senden wird. Er sende, wen er will,
 Mich, oder einen Andern; bleiben wir
 Nicht schwache Menschen?

David.

Ach, hätt' ich, wie du,
 Daran gedacht, was vor ein Staub wir sind!
 Der Zähler wer, und wer die, so er zählte,
 Und wären ihrer auch ein großes Heer,
 Wie Sand am Meere liegt! Ach, hätt' ich mich
 Voll Stolzes nicht erhoben! Aber ach!
 Geschehn, geschehn ist dieses nun! . . Wie wirds,
 Das sage mir, o Nathan, Gott vergelten?
 Was ist dein Forschen hier?

Nathan.

Schon lang entwöhnt' ich mich
 In dieser Dunkelheit umher zu irren:
 Was Gott der Herrscher thun wird oder nicht
 Wird thun? Und jetzt, bey deiner That, da wir
 Vermuthen müssen, daß, vorher verkündigt,
 Der Herr es, oder nicht vorher verkündigt,
 Bald selbst entscheiden werde, David, wärs
 Nicht hier zu forschen Stolz?

David.

O ist es Stolz;
 So schweig in mir, du heißer Frager, Herz!
 Verstumme ganz! . . Ich ließ auch Joab rufen.
 Wie tief beugt mich auch dieß, daß dieser Joab
 Vernehmen wird, daß, meine Zählung, ich

Bereu, und Gott sie strafe! Doch auch dieß
Sey, wie es ist.

Nathan.

Dein Liebling Salomo

War, seit er dich verlassen mußte, voll
Bekümmerniß, und banger Unruh voll.
Und nun ist er allein, auch ohne mich.
Du kenneſt ihn. Er hält's nicht aus. Und dann
Wär's gut, daß er um dich zur Zeit des Elends wär',
Und lernte! So ein Tag ist mehr, als sonst
Ein Jahr!

David.

O würde nicht der zarte Knabe
Vor Schmerz vergehn, wenn er mein Elend säh?

Nathan.

Ja leiden wird er viel, und soll er auch!
Denn viel muß unser's Liebling's Herz noch lernen!
Ein Strahl ist sein Verstand, ein schneller Blick,
Und gut sein Herz! Allein was ist der Mensch!
Und diese Knospe was, die halb erst blüht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Joab. Abisai.

David.

Antworte, wer dich fragt, und sey dem Joab,
Der viel dich fragt, antworte dieß: Die Zahl
Des Volks sey mir und dir allein bekannt,
Und werd' auch nicht in meine Bücher geschrieben.
So machs! Auch sende gleich nach Gibeon
Zu Zadok, daß er schnell gen Sion komme.
Der Hohepriester Zu Nathan. soll dem Richter opfern.

Joab.

Des Richters Priester ist in meinem Zelt.

David, zu Abisai.

Geh, laß mir Chimeam Jedidja bringen.
Auch Mephiboseth komme mit. Und geh
Zu deinen Zelten hinab, und bring mir Zadok.

David.

Ich aber; sonst geböt' ich dir es nicht.
Versöhnungskopfer, Zadok! . . . Ordne sie,
Prophet des Herrn, nun an.

Nathan.

Wie viel aus Levi
Sind, Hohenpriester, jezt auf Sibeon?

Zadok.

Neunhundert, Nathan.

Nathan.

Und wie viel der Priester?

Ehimeam.

steht hinaus, ohne sich der Oeffnung, durch die er sieht, völlig
zu nahen.

Ich sehe Gad herauf nach Sion kommen! . .

David.

Da ist es! . . Nathan, ach, ihn sendet Gott! . .
Versöhnungskopfer, Zadok, sollen's seyn!
Wie geht er, Ehimeam?

Ehimeam.

Sehr ernst.

David.

Auch langsam?

Chimeam.

Nicht langsam, und nicht schnell.

David.

Bring Gottes Boten

Herein zu mir.

Sechster Auftritt.

David. Salomo. Nathan. Mephiboseth.

Joab. Abisai. Zadok.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Auch du bist nun dahin,

Du schwacher Trost, an den ich mich, zwar wenig,

Allein doch hielt: Ich hätte Gottes Feinde

Durch meiner Zählung.. Stolz! .. zur Lastung nicht
gebracht!

Denn nun kommt Sad!

Zadok.

Vielleicht nur, dich zu warnen,

Daß du nicht stolz sollst seyn.

David.

Ach, wärs nur das!

Allein ich weiß nicht, welch ein fürchterlich Ahnden

Nich überfällt. Es ist viel mehr, als das!
 Zwar richtet' ich mich auf, als heiter mir,
 Die Sonn' heut aufging, und mir Nathan Gott
 Nicht sendete! Denn dieser Schrecken hatte
 Die ruheloſe, bange Nacht um mich
 Geſchweht. Nun aber ſendet Gad der Herr
 Zu mir.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Gad. Chimeam.

Gad.

Nich ſendet Gott zu dir! . . Soll's hören,
 Wer um dich iſt, o König, oder willſt
 Du allein es hören, was der Herr dich fragt?

David.

Nich fragt? . . Bleibt alle hier. Nur du, mein Kind,
 Mein Salomo, mußt mich verlaſſen.

Salomo.

Ach,
 Mein Vater! . . Nathan, bitte du für mich!

David.

Du hörteſt ja: Ich ſündigte durch Stolz,
 Als ich mein Volk von Joab zählen ließ!

Drum sendet Gott mir heute seinen Boten.
Wie würdest du, du zartes Kind, des Herrn
Gericht vernehmen können.

Salomo.

Bitt zu Gad. auch du,
Prophet des Herrn, für mich!.. hast du, mein Vater,
nicht,

Schon oft mit mir von Gottes Wegen gesprochen?
Von gnädigen, und schrecklichen? Drum laß
Auch heute mich, mein theurer Vater, lernen!

David.

Bleib denn, mein Sohn, und lerne früh!.. Hier bin ich,
Prophet des Herrn vor Gott, und höre! ..!

Gad.

So sprach

Der Herr zu mir: Drey Dinge sind. Erwähle,
Darunter, David: Sieben Jahre Theurung!...
Drey Monde Flucht vor deinen Widersachern,
Und deiner Feinde Schwert, daß dichs erreiche!...
Drey Tage, Gottes Schwert, die Pest im Lande,
Daß der Engel des Herrn, in allen Gränzen,
Im ganzen Israel, verderbe!... Sieh nun zu,
Was ich antworten soll dem, der mich gesandt hat.

David.

Ich wählen?.. Ach und Gott, Gott wollte nicht,
Wie vordem, für mich nicht wählen?.. und dazu

Wahl unter diesen schreckenvollen Dingen! . . .
 Auf sieben Jahre! . . . Daß es mich erreiche! . . .
 In allen Gränzen Israel die Pest! . . .
 Gott, Gott! Mein Richter! der mich von den Hür-
 den nahm!

O Stolz des thörichten, des armen Staubes!
 Und ist nicht in der fürchterlichen Wahl
 Versuchung? Kann, wenn ich nicht wähle, wie ich soll,
 Ich nicht von neuem sündigen? O Abgrund,
 An dem ich steh! an den, mich Stolzen, Gott
 Hinab gebracht hat! Was, was soll ich wählen? . .
 Am kleinsten, glaub ich, ist zu sündigen
 Die Gefahr hierin, noch wähl ich nicht, Prophet,
 Noch wünsch ich nur, daß diese Wahl die sey,
 Die Gott gefällt: Ich wünsche meinen Tod! . . .

Salomo.

Ach, dieses, dieses nicht! nicht deinen Tod,
 Mein Vater!

David.

Schweig, mein Sohn! sagt' ich dir nicht,
 Du könntest nicht dabey seyn, wenn der Herr
 Mir sein Gericht verkündigte?

Joab.

Der Krieg,
 In dem das Schwert selbst David trifft, ein solcher,
 So blutiger, noch nie von dir und mir.

Geführter Krieg; der würgt, von Dan herauf,
 Bis Berséba! Nicht nur des Landes Löchter,
 Die kleinen Städte, selbst Jerusalem
 Und selber Sion müssen dann in Getümmel
 Und in Geschrei, und in Posaunhall sterben!
 Der schlägt dein Volk und dich! Die Pest trifft nur
 Dein Volk, und weniger des Volks. Drey Tage
 Sinds nur.

David.

Wer sagte dir, daß Gott des Volks
 Nicht schonen werde?

Joab.

Weißt denn du, daß er
 Es schonen werde? Muß ich nicht Zerkörung
 Von einem Kriege fürchten, der selbst dich,
 Den ausgewählten Sieger Gottes, schlägt?
 Denn werden wir uns zahn erwürgen lassen
 Du, und die kühnen Neun? und deine Dreyßig?
 Und all dein großes Volk?

David.

Verlaß dich nicht
 Auf dich, und uns!

Joab.

Unkommen werden wir!
 Das sag ich ja! wenn selber dich der Tod

Des Kriegs erreicht. Doch eben dieß, daß wir
 Als Männer streiten werden, wird die Wuth
 Der Feinde desto mehr entflammen! wird,
 Zu tausenden, und wieder tausenden,
 Hinunter in des Todes Thal unstürzen,
 Das ganze Volk!

David.

Wenn ich ihn glaube, Nathan,
 So stirbt in diesem Kriege mehr des Volks,
 Als durch die Pest.

Nathan.

Mich deucht, der Richter hat
 Dich, König, und dein Volk zu strafen, beschlossen!
 Wer kann vorhersehn: Ob er, durch die Pest,
 Mehr, oder mehr im Kriege tödten will?
 Des Kriegs Schwert nicht nur, ach, auch die Pest
 Kann dich erreichen, David.

David.

Wird das Schwert
 Des Kriegs gewiß mich tödten, Gad? Erreichen!
 Das sagtest du; so kann es mich auch nur
 Verwunden.

Gad.

Ziemt mirs heut dir auszulegen?
 Zu warten, daß du dem, der mich dir sandte,
 Antwortest, ziemt mir nur.

David.

Wißt' ich gewiß,
 Daß mich das Schwert, des Kriegs zum Tode träße;
 So müßt' ich hin, und mich, mit Einem, wagen,
 Wie das mein todtet Freund, mein Jonathan einst that.

Mephiboseth.

Ach, David!

David.

Müßt' ich hin, und schnell mich wagen,
 Und sterben!

Joab.

Das, das würden deine Krieger
 Erdulden, dein Isabeab, der Sohn.
 Nachmoni's, und dein Etsafar, Dodo's Sohn?
 Und Samma? und Benaja? und dein Joab?
 Das dulden? und nicht schlagen, bis den Himmel
 Staub deckt, und Blut die Erde färbt, vom Rison
 Keduminher, bis an Aegyptus Bach!

David.

So fällt mein Volk durch beyd' in gleicher Zahl,
 Und, wie das Schwert des Herrn, ist auch der Menschen
 Schwert.

Joab.

Durch dieses fallen mehr!

Klopst. Werke. 10. Bd.

5

David.

Und ich vielleicht durch beyde.

Salomo.

Ach, aber in der Eheurung nicht, mein Vater!

David.

Drum eben werd ich sie wohl nicht erwählen.
 Wie voll von Elend ist sie. Ist sie nicht
 Auch eine lange Qual, die zögernd tödtet?
 Kaum ließ sie nach; und sollte nun von neuem
 Beginnen? Neßten Jahre wieder wüthen?

Gad.

Hast du gewählt? . .

David.

Noch nicht, Prophet des Herrn!
 Ach, er gebot doch nicht, ich sollte schnell
 Antworten?

Gad.

Nein, er hat dieß nicht geboten.

David.

Dank sey's dem Herrn, daß er die Zeit zur Wahl,
 Nicht auch so kurz seyn heist, als er die Plage,
 Ach, hab ich nun gewählt, schnell senden wird.
 Wie bang ist mir! Mich deucht, von allen Seiten rüsten
 Die Plagen Gottes sich! Mich deucht, schon wird

Der Himmel eisern, und voll Dür' umher das Land!
 Und keine Wolke walt, als nur vom Staube...
 Schon glüht die Rache! blinkt der Speer! schon rauschen
 Die Donnerwagen her von Hermon's Gebirgen!
 Von Rademoth! vom Meer! aus Parant's Wüsten!...
 Schon zückt vom Ebal her der Todengel
 Sein flammend Schwert, vom Ebal oder Harab!...
 Ist nicht der Himmel überall voll Nacht?
 Seht auf: Ist jeder Strahl des Tags in Wolken
 Nicht ungewöhnlich finstern eingehüllt?
 Schweigt Mephiboseth ganz? Und hast du mir,
 Heut diesen Tag der Angst, gar nichts zu sagen?

Mephiboseth.

Ich reden? Ist bey dir in deinem Herzen
 Die schwarze Lasterung denn des Ziba ganz vertilgt?
 Und bin ich, wie ichs wirklich bin, auch dir
 Unschuldig? bin ich dir, wie Jonathan, edel?
 Unschuldig, oder nicht, ganz unbefleckt
 Von jener Lasterung, oder etwas noch
 Von ihr umwölkt, will ich doch heute reden!
 Verkennst du mich, so lern mich jezo kennen!
 Und seh, ob edel ich, wie Jonathan,
 Ob meine Seele sey, wie seine war?
 Und ich anders ungleich ihm, als nur am Leibe, sey?
 Wenn ich geredet habe, tödte mich!...
 Wohlau, nun darf nicht offen nur und frey,

Nun darf, so gar mit Muth, Sauls Enkel reden!
 Mit Thränen red' ich auch, o meines Vaters Freund,
 Und meiner, wenn nicht stets, doch heut gewiß!
 Wer hat gesündigt? hat es denn dein Volk?
 Es hat! doch nicht dadurch, wehwegen Gott
 Die Wahl gebeut. Gebeut er sie dem Volk?
 Und hast nur du's, was zögerst du, den Tod,
 Der dich gewiß erreicht, zu wählen? Wird
 Das Schwert vom Volke, das nur sicht und stirbt,
 Weil Krieg dich tödten soll, nicht schleunig lassen,
 Wenn du gefallen bist?

Joab.

Sehr edel scheint
 Die Wahl; doch, ob der Enkel Sauls allein
 Aus großem Herzen sprach, entscheid' ich nicht?
 Wählst du, wie er, so muß er sterben!

David.

Ihr Söhne

Jeruja, wollt nur Blut.

Mephiboseth.

Mehr, als der Tod,
 Ist, Joab, der Verdacht, mit dem du mich
 Zu Staube trittst! und, ihn zu dulden, foderts.
 Mehr, als zum Tode, Muth!

J o a b.

Recht, oder Unrecht,

Mag ich denn haben; dennoch trügst du dich!
 Hast du das Wort des Herrn denn nicht gehört?
 Drey Monde Krieg! Gesezt, es ist gewiß,
 Daß dieser Krieg uns David nehmen soll;
 Wer hat dir offenbart, daß er ihn früher,
 Als in dem dritten Mond! und früher ihn,
 Als dieses Mondes letzten Tag! und früher,
 Als in der letzten Stunde dieses Tags,
 Ihn tödten werde? Wer hat dir die Zahl des Volks
 Genannt, das fallen wird, eh David fällt?

M e p h i b o s e t h.

Wenn aber sich, den ersten Tag des Streits,
 Der Bruder Jonathans mit Einem wagt?

J o a b.

Noch immer hörst und lernst du nicht, daß wirs
 Nicht dulden würden! Kennst du Davids Helden?

M e p h i b o s e t h.

Wenn aber Gott, wie Sand am Meere, die Völker
 Um euch versammelte?

J o a b.

Der Ausgang nur

Sagt ganz, was Gott beschließt. Drum mögen sich
 Um uns herum die Völker, wie der Sand

Am Meer, versammeln, oder wie der Staub
 Auf Eines Mannes Acker; dieß ist Eyns!
 Wir streiten! Doch, wie kennstest du die Sieger,
 Durch die rings um uns her dein König herrscht?
 Du, der gelähmt in Winkeln kriechen mußt!
 Umringt, das Schlimmste nehm ich an! sey David
 Der alte Krieger, der, noch Schäferknabe,
 Den Riesen schlug! er sey umringt: was würde
 Geschehn, wenn Eleasar, Dodo's Sohn
 Herankam! oder auch, ich darf ihn nennen,
 Mein Bruder! doch du fragst, wer jener ist?
 So lern denn mindstens noch den Einen kennen:
 Er stand, und schlug des Dagon's Räucherer,
 Bis müd' am Schwert die Hand ihm starrete, schlug
 Die Siegenden, bis Juda sich umwenden,
 Und ihm nachrauben konnte!

Mephiboseth.

Mehr noch kann

Ich dir, du hoher Joab, sagen, dir,
 Der, nur den Muth der Schlacht, sonst keine Größe,
 kennt!

Hat David, und hat auch das Volk gesündigt:
 So muß (ich sag' es nicht, er sagt es selbst!)
 So muß, da Anlaß ihm zu dieser Wahl
 Der Richter giebt, sich David für sein Volk
 Dem Tode weihn! . . .

David.

Du meines Freundes Sohn,
 Und selbst mein Freund, wie er, ich wollte nur
 Dem Wink des Herrn gehorchen, wenn gewiß
 Der Tod des Kriegs mir wär', und ungewiß der Pest;
 Ich wollte nicht, von neuem stolz, ja stolzer,
 Mich für das Volk dem Tode weihn! . . .

Nathan.

Der Herr

Verlangt von dir jetzt, David, keinen Gehorsam.
 Er sandte dir ja Wahl.

David.

Muß ich den Tod,
 Dem ich sehr nah durch Kriegsmuth kommen kann,
 Nicht wählen? Bin nicht ich, der sündigte?

Nathan.

So will ich denn: ob deine Sünd' allein
 Gott, oder auch des Volkes strafen wolle?
 Kein Urtheil fällen; will kein Urtheil fällen:
 Ob dich der Tod des Kriegs gewiß erreichen werde?
 Bleibt es gleichwohl nicht, daß, wenn der Herr dich
 tödten will,
 Des Richtenden Gebot die Pest vollenden werde.
 Wenn, David, nun der Herr, erwählt du Krieg,
 Der Wuth der Menschen Alles überließe?

Wenn, die du rings umher bezwungen hast,
Wenn die, an dir und uns, drey Monden lang,
Von dem Arme Gottes los, sich rächen dürften?

David.

Wenns so, mein Nathan, ist; so kann ich schnell,
Schnell wählen! hab' ich schon gewählt! Vernimm
O Gad, und sag's dem Herrn: Er kniet nieder. In Got-
tes Hände,
In dessen Hände, der barmherzig ist,
Nicht in der Menschen Hände, will ich fallen!

Gad.

So hast du, König, denn die Pest gewählt? . .

David.

Ja sie . . . Ach! wo willst du die Wahl voll Graun
Dem Richter sagen? Kehrest du dahin
Zurück, wo du des Hocherhabnen Fragen
Bernahmest? Oder gehst du hinauf
Nach Sibeon, zur Hütte Gottes, dort
An seinem Altar, unterm Hall der Posaunen
Die todtevolle Wahl gen Himmel zu rufen?

Gad.

Hier, König, hier, vor deinem Ohr, und dorer,
Die uns umgeben, und uns hören, solls
Vernehmen, der mit seiner Gegenwart,

Die Himmel alle, fällt. Unwissender!
 Verborg'n ist dir's nicht, doch du gebotst,
 Daß dir dein Knecht die Antwort bringen sollte.
 Ich werfe, Gott vor dir, mich in den Staub,
 Und bringe sie. Er fällt auf die Knie. Den du von
 Hürden nahmst,
 Und über Israhel zum König hier, fällt David auch wieder
 salbtest!
 Ihm einen Namen machtest, wie auf Erden
 Der Großen Namen ist! und den du heute sprichst,
 Weil, ungezählt, sein großes Volk zu klein
 Ihm war, er wählt die Pest!

Hier stehn beide wieder auf, Gab zuerst.

David.

Es ist geschehn!

Er hat, vor Gott, das erste Todeswort
 Nun ausgesprochen! . . . Ach, verschone nun,
 Barmherziger, und laß, ach nicht zu viel
 Des Volkes sterben, das in deinen Arm
 Sich wirft! . . . Laß, Zadok, du auf Gibeon
 In Gottes Hütte deine Brüder, und Abiathar
 Den ganzen Tag Brandopfer thun, und Asaph
 Und Heman, und Jedithun mit Drommeten
 Und Cymbeln tönen, und mit Gottes Saitenspiel,
 Und danken dem, des Gnaden ewig sind!
 Damit das Ohr des Herrn im Himmel höre,

Wie sich darauf, daß er barmherzig ist,
 Sein Volk verläßt. Du aber bleib, und geh
 Ach, in der Stadt voll Tod umher, und stärke
 Die Sterbenden. Ich send' ins Land um uns
 Die Boten alle, die ich habe. Sendet
 Die euren auch, damit wir schnell erfahren,
 Wohin die Plage kommt, und wen sie trifft.
 Sagt selbst dem schnellsten, wenn auf seinem Weg
 Er einen Jüngling sieht, der schneller ist,
 Er ihn mich grüß, und gleich die Sache sage.
 Fleug nun voraus zur Stadt, wohin ich geh,
 Und forsche nach, und komm ins Thor zurück.

Achter Auftritt.

David. Gad. Nathan. Salomo.
 Mephiboseth. Thimeam.

David.

Mein Sohn, mein Salomo, ach lern du heur,
 Wie vor dem Heiligen demüthig der
 Seyn müsse, welchen er zum Herrscher wählte
 Bringt, Nathan; ihn hinab zu seinen Blumen,
 Damit er unter ihnen Gottes Milde seh,
 Und nicht das Angesicht der Todesboten!

Der arme Knabe nicht vernehme die Stimme
Der Todesboten.

Salomo.

Wenn mein Vater weint,
Soll ich nicht auch mit meinem Vater weinen?

David.

Geh hin, mein Sohn, und lern demüthig seyn,
Damit du künftig nicht auch weinen müßest.

Neunter Auftritt.

David. Gad. Mephiboseth.
Chimeam.

David
geht hin und her.

Ach Gott, mein Gott!.. Was wird mein Richter
thun?

Wenn nun die Pest mich eilender erreichte,
Als mich das Schwert des Kriegs getödtet hätte?..
Laß du Chimeam. Joab gleich die schnellsten Krieger
Und rings umher in alle Städte Juda
Und Israels hiesenden. Hin und her

Soll jeder eilen, als er niemals eilte!
 Und schneller noch, als floh ein Amalek vor ihm.
 Komm, Ehimeam, zurück. Noch dieß: Die Ältesten
 Der Städte sollen in das Thor sich setzen,
 Und dort die Leichen zählen, und die Zahl
 Die dritte Nacht, zu welcher Stunde dieser Nacht
 Es sey, mir senden.

Zehnter Auftritt.

David. Gad. Mephiboseth.

David.

Denn auch diese Zahl,
 O Mephiboseth, meines Freundes Sohn,
 Nun will ich auch die Zahl der Todten wissen!
 Will, ist es möglich, kleiner noch, als so,
 Vor meinem Gott und meinem Richter werden! ...
 Glaubst du, Zu Gad. daß jezo schon des Richters
 Arm

Beginne?

Gad.

Glaubst denn du, er säume? Drey
 Der Todestage finds. Wenn auch die Pest
 Bey Tausenden das Volk ergreift; so tödtet

Sie in drey Tagen wenig Menschen nur:
 Wofern sie Gott, den ordentlichen Lauf
 Fortlaufen läßt; und so hat er gewiß
 Schon begonnen. Allein er kann ihr Flügel
 Des Blitzes geben! sie, mit seiner Wetter Eile,
 Fortwürgen heißen! . . . Ach, wär' dieß sein Rath-
 schluß!

Wie wissen wir, ob er nicht gleichwohl früh
 Beginnen werde?

David.

Sad, was sagst du mir! . . .

Sad.

Ist deine Schuld gewöhnlich? Kann denn nicht
 Auch ungewöhnlich ihre Strafe seyn?
 Und ist nicht Israel und Juda sehr verderbt?

David.

Wohlan, wie Gott es will! Kommt ihr hierher
 Zu mir zurück, und tröstet mich, wenn nun
 Die Todesboten kommen.

Sad.

Darf, was Gott

Dich fragt; und was du ihm antwortetest;
 Jerusalem erfahren?

David.

Wissen soll

Daß Salem, und wer sonst es hören kann,
Daß ich mich auf des Herrn Barmherzigkeit
Verließ, und, mit dem Volk, ihm in die Hände
fiel!

V i e r t e H a n d l u n g .

Personen.

David.

Chimeam.

Nathan.

Mephiboseth.

Salomo.

Joab.

Boten.

Beor.

Abisai.

Bados.

Erster Auftritt.

David.

Ach nach einigem Stillschweigen. Einsamkeit! ... Ach,
sie hat ich Dolche,
Die sie ins Herz mir stößt! Ich will, die Mitleid
Mit meinem Elend haben, rufen lassen,
Nicht länger säumen! Er steht auf.

Zweiter Auftritt.

David. Chimeam.

Chimeam.

David, zu erwarten,
Ob du vielleicht hierher kämst, und von Joab
Die Antwort hören wolltest, ging ich hier
Herein. Er sendete mich schnell zurück;
Allein du hättest uns zu dir, mit der Ankunft

Klopft. Werke. 10. Bd.

6

Der Todesboten, erst zu kommen geboten.
 Drum wagt' ichs nicht heraufzugehn. Zulezt
 Vermocht ich länger nicht den bangen Anblick
 Des allgemeinen stummen Traurens auszuhalten,
 Auch mein Verlangen nicht, in Elend dich zu sehn.

David.

Ist schon der Morgen weit herauf?

Chimeam.

Sein Strahl

Brennt schon des Schnitter's Stirn.

David.

Wie macht' es Joab?

Chimeam.

So hat er, König, dein Gebot gethan,
 Ich sah's, als er es that. Als all' um ihn
 Versammelt waren, führt' er sie hinab
 Zum Bach. Schöpft mit den Helmen! Trinkt! Nun laßt
 Die Helm' am Bach. Euch wird schon Staub das Haupt
 Bedecken. Du nach dieser Stadt! und du
 Nach der! Schnell scholl der Boten Nam' und der
 Städte.

Gangt langsam an! Doch lieber sterbt, als daß
 Ihr langsam fortfahrt. Diese wandten sich.
 Was du geborst, das hatt' er ihnen schon
 Im Gehn zum Bach gesagt. Nun ging zu jedem Fürsten
 Der Stamm' ein Bote noch. Hauptleute nahm er vier,

Sah jedem dreyzehn Krieger. So gebot er:
 Vier eurer Knaben, sehn sehr weit und scharf,
 Die andern zwölf schickt auf beyden Seiten aus.
 Fünftausend Schritte von Jerusalem
 Stellst du dich gegen Mittag, Hauptmann, hin
 Auf eine Höh, an der viel Wege zusammen
 Von andern Städten laufen. Wenn ihr dann
 Wo einen müden Jüngling seht, den etwa
 Zu David eine Stadt gesendet hat,
 Den nimm, und frag ihn nach der Todesbotschaft,
 Und sende deinen Knaben, welcher geruht hat.
 Gen Abend eile du, und machs, wie der erste.
 Gen Morgen du, und du gen Mitternacht.
 Die viere wollten gehn mit ihren Haufen,
 Allein schnell drang den Einen Asahels Sohn weg,
 Ein hoher Jüngling, wie die junge Eeder schön.
 Den Aufgangshaufen ließ zwar Abisai
 Dem Hauptmann, aber führt ihn doch. Sehr ernst
 Sah er auf einem Adlerroß aus Saba.

David.

Ich wollt', und werde sehr genau und schnell
 Mein Elend wissen! . . . O du theurer Jüngling!
 Glückselig ist dein Vater Barsilai.
 Er schläft und weiß von unserm Schicksal nichts . . .
 Geh ruf mir Nathan, Mephiboseth auch,
 Und bleib bey Salomo.

Dritter Auftritt.

David.

O du mein Volk! . . .

Wie werden die, die noch der Tod nicht schreckt,
 Vor meiner Boten Eil, und ihrem Forschen
 Erschrecken! Ja, glücklich ihr, die schlafen! . . .
 Auch du, mein Jonathan.: Du weinet' ich
 Um deinen Tod! Verlangte dich zurück!
 Schlaf, schlaf, mein Jonathan! Ach, wenn zu ihm
 Nun diese Todtenschaaren kommen! . . . Finstern,
 Entsetzlicher Gedanke! . . . Wenn nun jeder
 Des großen Heers beym Rächer ihn beschwört:
 Nun soll er nicht mein Freund mehr seyn! nicht mehr
 Mein Jonathan!..

Vierter Auftritt.

David. Nathan.

Nathan.

Ich komm allein. Doch kann ich
 Nicht ruhn, wenn Salomo nicht folgen darf.
 Er unterliegt. So lang' der Knabe lebt,

Hab' ich ihn also niemals noch gesehn!
 Als du uns tollends riefst. . . . Doch du verstummst. . . .

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mephiboseth,

welcher von Ehlmeam geführt wird, der gleich wieder umkehrt.

Mephiboseth.

Ah Salomo dein Sohn! . . . Laß ihn doch kommen.
 Die alten Schmerzen, die ich habe, martern
 Mich heute mehr, als sonst. Wär dieses nicht,
 So hätt ich früher dir für Salomo gesteht.
 Er leidet wie ein Mann, und ist ein Kind.
 Er übersteht es nicht.

Nathan.

Verstummst du noch,
 O David? Welch ein Schmerz, o David, ist
 Dein Schmerz! . . . Darf ich dein Kind nicht rufen lassen?

David.

Nach einigem Ennschweigen.

Du darfst. . .

Nathan.

Nachdem er zurückgekommen ist.

Ermanne dich. Er kommt nun bald!

David.

Sohn Jonathans, wie groß . . . ach würde jetzt
 Mein Freund dein Vater seyn? Antworte mir
 Mit deiner Redlichkeit.

Mephiboseth.

Wie Benjamin

Am Halse Josephs, wurde Jonathan
 Zwar Freude nicht, allein gleich starke Schmerzen
 weinen!

David.

Das glaubst du? Sage nun: . . . Doch nein ich schweige.
 Viel besser ist. . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Salomo.

Ich bringe Blumen dir, mein Vater!
 Und diese Thrän' ist Dank! . . . Du liebtest ja,
 Das hast du mir erzählt, an Bethlems Quell
 Die Blumen sonst. Und Blumen streuten dir,
 Die Töchter Israels, als sie Zehntausend sangen.
 Du sagst mir nichts? . . .

Rathan zu David.

Verstummt du wieder ganz?
 Zu Salomo. Er zürnt auf dich nicht, Sohn! Es ist sein
 Schmerz.

David zu Mephiboseth.

Dein Vater würde jetzt mein Freund noch seyn?
 Das glaubst du? Redlich, wie du immer warst,
 So sey, und ohne Mitleid! . . .

Mephiboseth.

Würdest du
 Sein Freund nicht noch, und mehr in so viel Elend seyn?

David.

Ich würd es! . . . Allein (ich kann nicht Alles sagen)
 Darf erst auch jetzt noch seyn? . . . Doch was ich erst
 Dich fragen wollte, höre nun: Wie groß
 Ach! glaubst du wird die Schaar des Volkes seyn,
 Das sterben wird? Antworte lieber nicht!
 Drey Tage! . . . Nein, antworte nicht!

Mephiboseth.

Wie! darf ich
 Ein Urtheil wagen, auch ein Urtheil nur
 Den Träumen gleich, wenn Gott dem Tode so gebeut?

David.

Schickt nach Jerusalem hinab, wie lange
 Der Tod in ihr begonnen habe? Sendet

Zu Badoz. Chimeam geht hinaus. Håret ihr, wie still
sie ist

Jerusalem, die große Stadt voll Volks?

Wie stumm! so war sie nie! Er kömmt zurück. Auf,
Chimeam.

Dein Blick ist scharf. Sieh auß! ob sie schon Leichen
tragen?

Chimeam.

Ich sehe keine Leichen, wenig Kinder nur,
Die bey den Palmen spielen.

David.

Siehst du
Auf Bethlems Wege keines Wandrers Staub?

Chimeam.

Das Fernste, das ich sehn kann, ist der Hügel,
In dessen Schatten Rahels Grabmal liegt.
Auf diesem Wege von Jerusalem
Bis dort hinab, erblick' ich Wanderer wohl,
Allein zum Grab hinunter wallt ihr Staub.

David.

Ah Bethlem Ephrata, du auch, du auch!
Kannst du auf jener Seite Silo's Berg,
Und ihrer Hügel Schattenhaine sehn?

Chimeam.

So hell nicht, als das Grab der Mutter Benoni's.
 Doch auf dem Söller kann ich rings um mich
 Der Städte mehr und Wege sehn.

David.

Geh denn

Hinauf! Und wenn du nach Jerusalem Boten
 Hereilen siehst; so komm und sag's. . . Dein Blick
 Ist auch sehr hell, und ist ein weiter Entdecker,
 Mein Sohn! Geh mit hinauf, wenn du es magst,
 Und komm, so oft du willst, zu mir zurück.

Siebenter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

O trüber, dunkler Tag, du Todestag
 Von so viel Tausenden, die durch mich sterben!
 Wie bang ist mir! wie voll mein Herz! Wie gehn
 Die Fluten Gottes mir bis an die Seele! . . .
 Ach, ist mit allen diesen vielen Todten
 Auch meiner, Gott! von dir beschlossen? . . . Fällt
 Mit allen diesen vielen Opfern auch
 Der Opferer; so laß mich jeden Sterbenden

(So wird mirs seyn, wenn nun die Todesboten
kommen!)

Nicht hören! jeden Leichengang nicht sehn!

Laß bald mich sterben! . . . Er setzt sich nieder. Nathan,
ach! was kann,

Was darf ich thun, daß weniger die Zahl
Der Todten sey?

Nathan.

Du kannst nichts thun, o David!

Daß weniger die Zahl der Todten sey!

Was Gott beschlossen hat, das führt er aus!

David.

Was aber soll ich thun, daß ruhig werde
Die bange Seel in mir?

Nathan.

Dich unterwerfen!

David.

Das thu ich.

Nathan.

Thu es ganz!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Der Bote kam.

David.

Was vor ein Bote, Chimeam?

Chimeam.

Von Zadok.

Der Hohepriester sagt: Jerusalem
Ist bang und stumm, und senkt ihr Haupt zur Erde!
Allein noch keinen hat die Pest ergriffen,
Selbst keinen Greis, und keinen Säugling nicht.

Neunter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Noch keinen nicht erreicht? Ich glaubt', ich würde
Von Todten schon, und offenen Gräbern hören.
Was ist denn dieß? . . . Will Gott nur wenige,
In allen Stämmen zwar, in ganzem Israel,

Allein nur wenige doch tödten? . . . O Hoffnung,
 Die meine Seel' erfrischt! O Nathan! . . . hörtest?
 O Mephiboseth, hörtest du, was Zadok
 Uns sagen ließ? Noch keiner. Nicht einmal
 Ein Säugling und ein Greis.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Chimeam.

Zween Boten kommen
 Von Gibeon. Der Krieger läuft voran
 Sie eilen schon nach Joabs Zelt daher.

David.

O du des armen Staubs, der Gottes Wege
 Nicht kennt, o du des Unglückseligen Hoffnung! . . .

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Von Sibeon. . . . Willst du sie selber sehn?

David.

**Zum Richter sandt' ich sie. Er sendet sie
Mit Lode mir zurück. Bring sie herauf,
Und alle, die noch kommen werden, auch.
Nun zählt der Richter! . . . Ich muß diese Zahl
Auch wissen! Laß zu mir sie alle kommen!**

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen außer Joab.

Salomo.

**Bernahmt ihrs auch, wie laut der Feldherr rufte?
Ruft er so in der Schlacht? Es war sehr fürchterlich!
Auch du mein Vater! Vater Israels! . . .**

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zwey Boten.

David.

Bist du aus Gibeon?

Der Bote.

Die Pest in Gibeon!

Die Priester sandten mich. Ach unsre Stadt!

Und eine Pest, wie nie noch eine war!

Ach unsre Stadt, die Säuglingstochter Salems,

Sie ist dahin! dahin ist Gibeon!

Wir können schon nicht mehr begraben!

Salomo.

Komm,

Mein Chimeam!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Salomo und Chimeam.

Der Bote.

Es überfällt sie wie Flammen

In Mark und Bein! Dann Wüthen! oder Todes-
schlummer!

Rauch trifft, so ist der Tod!

Mephiboseth zu David.

So schnell?

David.

Hast du

Des Richters Donnerworte nicht gehört?

Ist's ein Verderber nicht? Ein Engel des Todes?...

Geh, Jüngling!... Bleib. Wenn hub es an?

Der Bote.

Mit dem Aufgang

Der Sonne.

David.

Geh!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Boten sind weg.

David.

Ihr hörtet es: Mit der Sonne!...

Laum scholl die Todeswahl aus meinem Munde, so
schollen

Des Richters Donner auch! Sie trifft auf einmal ganz!

Und tödtet schnell! Vor Wüthen nur, mein Gott,

Beschütze mich. Doch auch hierin, wie du

Es willst! Ich fall auch hier in deine Hände!

Mein Schicksal nicht, nur euer Schicksal, ihr,

Mein Volk, ihr meine Kinder, will ich klagen!
 In Israel und Juda, rings um mich,
 Ein solcher Tod! ist da ich red', und hier
 Lebendig steh! und, o in Bethlem auch!
 In allen denen Städten auch, worin
 So viel Rechtschaffne mir einst Helfer
 Und Freunde wurden, da vor Saul ich floh.
 Ach, damals warst du, Herr, mein Retter noch!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Ein Bote

Vor. Bethphage.

Mephiboseth.

Von der viel nähern Stadt
 Ein späterer Bote! Wie geht dieses zu?

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Bote.

David.

Begleitet dich der Bote Joabs nicht?

Der Bote.

Er starb im Thor. Aus ist es mit Bethphage!
 So hat noch nie die Pest vom Herrn gewüthet.
 Dein Krieger kam, und schnell ergriffß sein Haupt
 Und Herz, da starb er in dem Thor! Da sandten
 Die Aeltesten einen andern Jüngling fort.
 Der Wächter auf der Mauer sah ins Feld
 Hinaus, da sah er auf dem Wege todt
 Den Jüngling liegen; drauf ward ich gesandt.
 Die Aeltesten sind im Thor, und zählen die Leichen,
 Der Vater seinen Sohn! und sterben auch!
 Laß mich, ich mag dein Angesicht nicht länger,
 O König, sehn! Sie könnten mich vor dir
 Ergreifen, und vor dir mich tödten! Laß,
 O König, mich. . . .

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen.

Indem dieser noch redet kommt ein andrer Bote.

Der andre Bote.

Aus ist's mit ihr! es ist aus!

David.

Mein Richter, ach! wie eilend zähltest du! . . .
Wo kommst du, Jüngling, her?

Der Bote.

Von Bethanija.

Die ist nicht mehr! Von Schrecken abgemattet,
Komm ich sehr spät. So schnell gehn Städte nur unter,
Wenn sie in Kriegsgeschrey, in Hall der Posaunen
Sterben! Glücklich ist der, wer nicht ihr Sterben
Mit ansehen muß. Ich bin nicht weich; allein
Ich sah, daß seine Braut ein Bräutigam
Begrub; da eilt ich weg.

David.

Geh zu den Zelten.

Neunzehnter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Jetzt ist des Leidens bittere Stunde, jetzt
 Mußt du mit Männlichkeit aushalten. Was
 Hilft alle Weisheit? was Entschlüsse des Muthes,
 Indem wir ferne nur das Elend sehn;
 Wenn wir nicht, ist es nun da, alsdann mit Muth
 Aushalten?

David.

Nathan, ja du stärktest mich! ...
 Allein ein Elend, wie dieß Elend ist ...
 Und war es Stolz nicht, wenn ich gegen die Pfeile
 Deß, der allmächtig ist, hinstellen mich wollte,
 Und sie, mit eben der Standhaftigkeit,
 Als träf auf mich gemeines Elend, sie
 Aushalten?

Nathan.

David, jezo fürchtest du
 Den Stolz zu sehr. Tief in den Staub gebückt
 Fleh um Standhaftigkeit, und zeige dann
 So viel der Herr dir giebt.

David.

Wohlan, ich will's!

So viel er giebt, so viel will ich auch zeigen.
 Und, ist es wenig nur, auch hier mich unterwerfen...
 Groß sind die Schaaren, die mein Stolz heut tödtet.
 Und noch zweien dunkle, finstre Tage fallen
 Die Todesopfer! ach, wo find' ich Trost?
 Betrösteter, wär ich standhafter auch!
 Darf jener täuschende Verführer? darf
 (Mein stolzes Herz, und er, verführten mich!)
 Mein Traum, du kennest ihn, mich trösten helfen?

Nathan.

Das weiß der Herr! Wer ist der Mensch, der hier
 Entscheiden kann? Laß uns nicht nach der Wagschat
 Des Richters greifen. Wog der Weise nicht
 Den Sand am Meer? So wägt er jede That!
 Doch ist dir's gut, daß dieser Traum dich reizte.

David.

Er wägt! und zählt! . . . Ankläger gegen mich
 Einst im Gerichte, zählt er jetzt dem Tode zu,
 Zu vielen Tausenden, dem Tode zu! . . .

Nathan.

Zu finster und zu tief ist dieser Abgrund,
 In den du dich herunter stürzest! Du,

Und viel des Volks, die sterben, sündigten.
Und Schaaren sterben, weil sie sterblich sind.

David.

Wem sandte Gott die Wahl? den Todten? oder mir?

Nathan.

Wie konnte sie der Herr den Todten senden,
Da du ihr König auch gesündigt hattest?

David.

Verlaßt mich nicht! verlaßt, in meinem Elend,
Mich nicht! Ich komme bald hierher zurück.

Zwanzigster Auftritt.

Nathan. Mephiboseth.

Mephiboseth.

O Nathan, kann der Mensch von Erde, der
Auch noch so sehr bey sich des Lebens Elend
Vergrößert, fürchten, daß er einen Tag,
Wie dieser ist, von jener Stunde der Thränen,
Die ihn gebär, bis zu des Todes, jemals
Erleben werde?

Nathan.

Fürchten muß er nicht;
Allein wenns kommt, hat denn nicht Gott gesandt?

Mephiboseth.

Vor allen liegt die Last auf meinem Herzen
Gleich einem Felsen schwer, die bebende Frage:
Stirbt David auch? Weist du etwas davon
Durch Gott; o so verbirg mir, Nathan, nicht.

Nathan.

Ich weiß es nicht, ob David, du, und ich
Auch sterben werden? Laß, wie er, uns thun,
Wie unser David, der in Gottes Arme sinkt!

Mephiboseth.

Wohlan, wie er, der groß und elend ist!

Nathan.

Des Menschen Groß' ist klein, besonders dann,
Wenn wir gesündigt haben!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Beor kömmt,
Der Uebrige von Asahel. Er eilt
Wie Rehe schnell, ist bleich, wie Tode sind.
Er ist schon da.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Beor.

Beor.

Ist hier denn David nicht?

Mephiboseth.

Sag deine Botschaft uns.

Beor.

Mir sagte Joab,
Der König wollte selbst die Boten hören.
Ich muß gehorchen. Doch gebietet mir,
Daß ganz ich schweigen soll, verstummen ganz;
So will ich euch gehorchen!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Jüngling, wer bist du?

Beor.

Beor, Asahels Sohn, den Joab rächte.

David.

Wo kommst du her?

Beor.

Von einem jener Haufen,
 Die auf den Bergen, an den großen Straßen,
 Auf deiner Boten Ankunft wartend stehn.
 Zu viel; zu groß ist all dieß Elend! Der
 Aus Silo schlich entkräftet fort, ich sah's
 Und lief zu ihm. Zu hinter ist dieß Elend!
 Zu ausgebreitet! Auf den Feldern sinken
 Die Schnitter mit den Garben hin, und sterben!
 Das sah ich selbst! Ich kam zu ihm. Er sprach:
 (Was sag ich nun zuerst? und was zuletzt?)
 Er sprach: Auch sie die todesvolle Silo
 Geht unter! Boten sind aus nahen Städten
 Zu uns gekommen! nach Jerusalem
 Zu David eilten sie! Die sagten alle:
 Das Land geht unter! Bey der Sichel sinkt
 So gar der harte Schnitter, auf der Weide
 Der Hirt. Kaum hatten sie es ausgerebet,
 So sanken sie auch hin, und starben schnell! . .
 Ach Silo! öd' ist sie, und bang, und stumm!
 Und unbegrabner Todten sind viel mehr,
 Als derer, welche wir mit wenig Erde
 Beschütten konnten. Da ich nun den neunten
 Und letzten meiner Brüder auch begraben,

Sechß hatten unsern alten Vater noch
 Mit mir, und unsre Mutter vierk begraben!
 Da ich zween Söhne noch zu ihrer Mutter
 Getragen hatte, ging ich fort. Auch haben
 Die Wächter auf den Mauern über Thal
 Eine Wolke gesehn, die schwarz dort schwebte,
 Ob sonst gleich hell umher der Himmel war.
 Die schwarze Wolke zog außs Feld herunter
 Und wo sie hinzog, sank, wer auf dem Felde war!
 Der Erndter sank, und wer die Aehre laß,
 Und schnell in seinen Staub der fliehende Wandrer!
 So sprach der Mann, von welchem ich nicht weiß,
 Ob er von seinem Lauf ermatteter, oder
 Vom nahen Tode war.

David.

Es ist genug.

Seh hin zu euren Zelten.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Beor.

David.

Ja von neuem
 War dieß genug! . . . Ich zitterte schon oft
 Davor, doch muß ich dran, ich muß doch endlich

Die bange Frage thun: Sahst du, o Ehimeam,
Noch keine Leichen in Jerusalem?

Ehimeam.

Ich sah noch keine.

David.

Willst aus Mitleid du
Mich täuschen? Dieses Mitleid wäre mir
Ein Dolchstoß in mein Herz. Denn wenn ichs drauf
Doch hörte, würd' es desto stärker mich
Erschüttern, je verborgner mirs vorher
Gewesen wär. Hör auf, und sag's! steh auf,
Was siehst du, Ehimeam?

Ehimeam.

Verstummt, als wäre
Sie menschenlos, ist ganz Jerusalem.
In Säcken nur, mit Asch' auf ihrem Haupt,
Sehn einige.

David.

Sieh hin, sieh recht! Ist nicht
Ein Leichengang?

Ehimeam.

Es ist kein Leichengang.

David.

Sieh weit um dich. Erblickst du sonst nichts mehr?

Ehimeam.

Dort seh ich an der Stadt, daß Arnan Arafna
Dein Unterthan, der Jebusiter König,
Die Erndte dreschen läßt. Auch seine Söhne
Sind um den ehrenvollen Greis. Gewiß!
Er hat noch nicht der Todesboten Stimme
Gehört; sonst würd' er auch zu Gott, den er,
Durch dich, erkannte, für Jerusalem,
Und seinen David, um Errettung sehn.
Dort seh ich Volk, und Ältste bey dem Volk,
Und, wie michs deucht, auch Zadok unter ihnen.

David.

Was machen sie?

Ehimeam.

Sie reden viel mit Zadok.

David.

Thun sie's mit Ungestüm? Doch geh zu Salomo.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Ach, diese grauenvolle Pest! so weit
Verbreitet ist sey und so eilend, gleich

Des Blickes schnellem Falte, tödtet sie!
 Und noch zweien Tage! . . . Gott, mein schweres Herz
 Hat's schon zu dir hinaufgeseufzt! Nun will
 Ich's meinem David auch nicht mehr verschweigen!
 Ist's nur ein Bild der Angst, was mich erschreckt?
 Ach, oder ist es wirklich eine Schuld?
 Ich rieth zu dieser todesvollen Wahl! . . .
 Als, David, deine ganze Seele vertieft war
 In all das Elend, das du wählen konntest,
 War ich's, der auf die Eine Wagschal legte,
 Was überwog. Da wähltest du den Tod
 Der Pest! Ach, warum rieth ich dir die Theurung
 nicht?
 Das ist's, das macht mir jetzt die Seele trübe.

David.

Hier Schuld? . . . Ist Schuld, o Nathan, hier; so ist
 Dein Fehl ein Staub, der weht; und meine Sünde
 Ist ein Gebirg! ein Ebal! oder Horeb! . . .
 Doch keine Schuld hast du, gar keine, Nathan!
 Hättest du nur, was dich schreckt, in tiefer Nacht
 Verborgen! . . . Nicht, daß meine Wahl mich reue!
 Nicht, daß ich jetzt Gefahr von solcher Dauer,
 Durch Murren gegen Gott zu sündigen!
 Und so der Theurung Strafe selbst zu vergrößern!
 Mir und dem armen Volke wählen würde!
 Ach, aber daß mir, unter diesen Gerichten,
 Gott Wahl gebot! die Ursach, Nathan!

Nathan.

Ich seh es,
 Ich hätte schweigen sollen! Dieß war auch
 Ein Fehl. Vergieb mir alle meine Fehle, Gott!

David.

Und meine Sünde mir, Barmherziger!
 In dessen Arm ich mich voll Zutraun warf!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen: Abisai. Salomo.

Chimeam.

Abisai.

O meines Königs Sohn, nimm, geh du nicht
 Mit mir hinein. Zu schreckenvoll für dich
 Ist meine Botschaft.

Salomo.

Laß mich thun.

David.

Kommst, Abisai, du?

Woher

Abisai.

Von Jericho's Wege.

Soll ich mein Herr und König reden?

David.

Rede!

Sprich allen Jammer aus, der dir bekannt ward,
Die ganze Last des Jorns auf Israel!
Verbirg mir nichts.

Abisai.

Auf einem Wege, den
Nur Wanderer kennen, fand ich einen Sterbenden,
Den dir aus Jericho die Aeltesten sandten.
Er richtete, da er mich sah und erkannte,
Sein Haupt, so schwer es ihm war, doch auf, und
stützte
Mit seiner Rechte sich. Ich stieg vom Ross,
Und hielt ihn. Vieles wollt' er mir erzählen;
Allein ich sahe bald, daß er auf Fragen,
Vor Todesmüdigkeit, mir nur sehr kurz
Antworten konnte. Sind der Todten viel
In Jericho? — Unzählbar! — Habt ihr sie
Begraben? — Ach, wie könnten wir? — Warum
nicht? —

Die Todtengräber sterben in den-Gräbern! —
Wer stirbt am meisten, Säugling, oder Greis? —
Ach, beyde nicht! Der Baum, der Früchte trägt,
Stürzt um! — Ist keine Rettung denn? Kein Weiser,
Der helfen kann? — Sie wollens, sterben selbst! —
Schreyt denn das Volk zu Gott nicht? — Ach, stethung.

Ihr Haupt ist aschevoll, wenns in den Schlummer
Des Todes sinkt. . . Wer sandte dich? — Die Aeltsten.
Ich werde wohl nicht bis zu David kommen.
Drum geh du hin, und sage ihm an. — Wie gehts
Den Deinen? — Würd' ich dann gekommen seyn,
Wenn ich sie alle nicht schon sterbend oder todt
Gesehen hätte? — Nun dich segne Gott
Mit Leben. — Jetzt mit Leben? — und er sank
Zurück.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Zadok.

Zadok.

Mich schickt dein armes Volk zu dir,
Und flehet, daß ihr Vater ihnen helfe!

David.

Nun, nun beginnt der Tod auch in Jerusalem!

Zadok.

Noch nicht. Allein sie sehn und hören nichts,
Als Todesboten.

David.

Ah, was kann ich thun?
Wie kann ich meinem armen Volke helfen?

Ich, der ich selber hilflos steh, und warte,
Ob mich der Tod vom Herrn nicht treffen wird?

Isaï.

Sie sehn dich an, daß du die Bundeslade
Von Sion in die Stadt hinunter sendest.
Und daß dann ich, und Älteste mit mir,
Im Trauerkleid, und Asch' auf ihrem Haupt,
Die grauenvolle Wunderthäterin,
Die Lade Gottes. . .

Acht und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Weh, Weh trifft das Land!
Weh unsre Städte! Weh auch Jericho!
Mich sendet Abners Sohn, der Fürst in Benjamin!

Abisai.

Verstumme du. Wir wissen alles schon.

Der Bote.

Ihr wißt es schon, daß Benjamin und Ruben
Und Juda untergehn's zu uns entfliehn,
Und sterben? Wißt es schon, wie Jericho

Zu Einem Grabe wird? Denn Straßen und Häuser
Sind Gräber. , Sahest du es, Feldherr, denn,
Wie unter seiner Todten Schaar der Mann
Gerüstet stand, und tödten half?

Abisai.

Verstumme du!

David.

Erzähl es, Jüngling.

Der Bote.

Einer unsrer Aeltesten
Ein starker Greis, an Aedern und an Palmen
Und Kindeern reich, ein Mann, der das Leben liebte!
Des Todes Hasser war! der trug am Thor
Die Seinigen zusammen, Sterbende!
Und Todte! Da vor uns nun Alle lagen,
Da trat er mitten drein, und zog sich schnell
Den Harnisch an, den Köcher füllte er voll,
Und stand, und hieß den fürchterlichen Bogen!
Und sah sich wüthend um: Weh jedem nun,
Der Einen dieser Todten hier begräbt!
Wenn nun ein Sterbender, im heißen Durst
Der Pest, nach Labung rief, und müde dann
Von Todeschlummer, auf den Arm sich stützte,
Und mit der finstern Wehmuth seiner starren,
Gebrochnen Augen, so den Vater ansah;
So schoß er hin, und rief: Ich kann dir tödten helfen,

Klopst. Werke 10. Bd.

Den Mann bey Chidon, der sie nur zu halten
Sich unterwand, schnell tödtete! Daß sie,
Umhergetragen in Jerusalem,
Daß arme Volk vor dem Todesengel schützte!

David.

Kann gegen Gott die Bundeslade schützen?

Zadok.

Nicht gegen Gott, doch gegen seinen Engel.

David.

Allein er sendet ihn.

Zadok.

Er sandt' ihn auch am Strom:

Und dennoch ging er jede Thüre vorüber,
An deren Schwelle Blut der Opfer war.

David.

Nahm damals Israel des Herrn Gebot
Nicht aus? O nahm auch jetzt Jerusalem
Ein gnädiges Gebot des Richters aus;
Wie gerne sendet' ich die Lade Gottes!
Geh, Nathan, zu dem Volk mit Zadok hinunter,
Und überzeuge sie, daß ich die Bundeslade
Nicht senden darf. Wenn sie zum Mitleid mich,
Da schon mein Herz so sehr verwundet ist,
Noch mehr bewegten, und ich ihnen dann
Die schreckenvolle Wunderthäterin

Herunter sendete; so könnt' es geschehn,
 Daß schnell Jerusalem zum Ehidon würde!
 Und so des Volks mehr fiel, als durch den Todes-
 engel!

Ein und dreyßigster Auftritt.

David. Abisai. Mephiboseth.

David.

Wie geht es, Abisai, zu, daß mir
 Von Bethlehem, die doch viel näher ist,
 Kein Bote kommt? Schont Bethlem Ephrata
 Der Richter? Ach, ich weiß es nicht.

Abisai.

Ich gehe.

Gott segne dich mit Vieler Leben!

Zwey und dreyßigster Auftritt.

David. Mephiboseth.

David.

Du,
 Mein theurer Mephiboseth, hast mit mir
 Treu ausgehalten. Kaum, ich sah's, vermochtest du
 Des letzten Jünglings Botschaft ganz zu hören.
 Sahst du auch meinen Salomo, wie sehr
 Er litt, wie bleich er ward?

Mephiboseth.

Vielleicht, o David,
 Erfreuet dich, und ihn aus Bethlehém gute Botschaft.

David.

Frau dieser Hoffnung nicht! Je mehr sie uns
 Erhebt, je tiefer kann der Ausgang uns stürzen.

Mephiboseth.

Ich glaubt', ich wüßte schon die große Lehre
 Des Elends, wie man es erdulden müsse!
 Nun lern' ich's erst von dir.

David.

Von mir? Wer ist
 Dein Freund? Wie schwach bin ich? und welch ein
 Staub,
 Vor dem, der uns durch Leiden prüft, und bessert.

David thut ein Gebeth.

Drey und dreyßigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

David.

Was hat dich, Chimeam, so sehr erschreckt?
 Gängst in Jerusalem die Pest ist an?

Chimeam.

Ach, Salomo!...

David.

Was sagst? was meinst du?

Chimeam.

Hätt' er's nur nicht mit angehört! Das Bild

Der Pest in Jericho verläßt ihn nicht!
 Er ist, wie Todte bleich sind, bleich! Er ist
 So sehr ermattet, daß er nicht vermochte
 Mit mir zu gehn, als ich ihn führen wollte.

Nephiboseth,

indem er David mit Chimeam nachgeht.

Ach Gott wird doch mit ihm, wenn er in Salem
 Beglantz, mit Salomo, mit ihm doch nicht beginnen?

Fünfte Handlung.

Personen.

Satan.

Moloch.

Die beyden Engel.

David.

Salomo.

Mephiboseth.

Chimeam.

Joab.

Nathan.

Ein Bote von Bethlehem.

Husai.

Zadok.

Sechs Aelteste.

Gad.

Priester.

Erster Auftritt.

Satan als ein Levit. Moloch als ein Bote
aus den Städten.

Satan.

Warum verhüllst du dich? ●

Moloch.

Vor Schmerz, wie du.

Satan.

Wie konntest du des Todesengels Blick
Entrinnen, und so gar nach Sion kommen?

Moloch.

Ich schlich zuerst, von Dunst und Nacht bedeckt,
In Thälern fort. Am Tage wagt' ichs drauf
In der Gestalt, in der du jetzt mich stehst,
Bestäubt, mit diesem Stab in meiner Hand,
Heraufzugehn.

Satan.

Sehr viel hast du gewagt.
Denn scharf und fast allgegenwärtig ist
Sein Blick. Ich selber bin ihm kaum entkommen.
Sehr hassenswerth ist er! ist es auch darum,
Daß wir nun jezo endlich erst, o Moloch,
Nun unsrer Freuden erst genießen können!
Allein ich will sie nun, mit Durst der Höll auch trinken!
Wo kömmtst du her? Kommst du vom Land um Bethoron.
Von Bethoron komm ich. Du redest nach mir,
Und was du mich vom Schrecklichen der Pest
Ihm nicht beschreiben hörst, das ließ du nach;
Die ausgefallnen Lehren gönn' ich dir.
Nun wüthe nicht. Ich gönne dir noch mehr.
Allein dem glücklichen, dem stolzen Verderber,
Dem gönn' ich seine Todte nicht! Ich darf
Nicht Einen; und er erwürgt zu Tausenden!
Der Verderber! ... Allein was sagst du jezo, Moloch,
Von meinem Traume?

Moloch.

Was ich sage, Satan?
Daß David dieser Traum schuldlos macht!
Und daß du ihn nun nie beherrschen wirst!

Satan.

Du Stotzer! wär denn, ohne diesen Traum,
Die Pest in Israel?

Moloch.

Was ist die Pest,
Wenn David nicht auch dein ist? dir es feinentwegen
Nicht laut im Thor der Hölle wiederhallt?

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Eine Stimme.

Die Stimme.

Dir, Satan! und dir, Moloch! also gebeut
Der Todesengel euch: Weicht schnell aus Juda!
Erwartet ihn am Strom. Gehorcht! sonst wird
Der Zorn, der gegen euch sich schon gewaffnet hat,
Noch schreckenvoller seyn!

Dritter Auftritt.

Zwo Stimmen.

Der Schauplatz ist leer. Die Stimmen werden auf beiden
Seiten einander gegen über gehört.

Die erste Stimme.

Die Wüther!

Die andre Stimme.

Juda!

Du armes Land! Nun kommt der Engel des Todes-
Selbst Salem nah!

Die erste Stimme.

Ah! wird sich Gott nicht erbarmen?

Die andre Stimme.

Drey Tage!

Die erste Stimme.

Wird sich Gott denn nicht erbarmen?

Vierter Auftritt.

David. Salomo. Mephiboseth. Thimeam.

Salomo.

Ich weiche nicht von dir. Ich werfe mich
In deinen Arm, wie du in Gottes dich!
Denn viel zu furchtbar ist mir heute Gott!
Und muß ich sterben; ach so will ich hier
An deinem Herzen, theurer Vater, sterben!

David.

Mein Sohn, mein Salomo! sey fest gewiß,
Daß du nicht sterben wirst! Gott hat dich mir

Auf meinen Thron verheissen! Ist er nun
Dir noch zu fürchtbar?

Salomo.

Das verhiess der Herr,
Der Gnadenvolle das? ... Mein wenn ich
Nun kündigte?

David.

Wach über deinem Herzen!
Du lernest heute viel. Wach über dir!
Hast du zu Chimeam. mir Joab schon heraufgerufen?

Chimeam.

Er kommt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

David.

Die Boten, die noch kommen werden,
Behalt bey deinem Zelt, und frage sie
Genau, und höre sie ganz aus. Sie könnten,
Oh wir es glaubten, sterben. Doch die Boten
Von Bethlem sende mir herauf. Und dann
Verlässest du mich, mein Sohn, auf kurze Zeit.

Sechster Auftritt.

David. Salomo. Mephioseth.
Chimeam. Nathan.

Nathan.

Sehr mühsam hab ich endlich noch das Volk,
Ob überzengt? das weiß ich nicht, allein
Dahin hab ichs gebracht, daß es vor mir
Stumm ward, und weinend mich verließ! ... Es ist
Ein dunkler Tag! ein finst'rer Todestag!

David.

Ein Tag der Angst von Gott! und zween noch folgen!
Noch zween, die auch wie er voll Nacht und Finst'nis
sind,
Und todesvoll!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Du foderst immer noch
Von mir des Abner und Anasa Blut!
Nun ist es an mir! Ich foder' auch Blut von dir!

Hör nur den Boten, der von Bethlem kam!
Ach! meines Bruders Abisai Blut!

Er geht schnell weg.

Achter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Ein Bote.

David.

Ach meines Retters!... Jüngling, kommst du von
Bethlem?

Ist Abisai todt?

Der Bote.

Ich fand ihn auf dem Wege,
Die Pest hatt' ihn ergriffen, und er lag
In ihrem Todesschlummer schon, und sah
Mich schon nicht mehr! Von Bethlem komm ich, David.

David.

Er lebte gleichwol noch?

Der Bote.

Allein er war
Dem Tode völlig nah. Ich kenne sie,
Seit dem die Sonn' heut aufging, kenn' ich sie

Klopst. Werke. 10. Bd.

9

Die schnelle, flammende, die fürchterliche,
 Die Pest, wie keine war! Raun trifft sie uns;
 So fliegt ihr Flug voll Eil dem Tode zu.
 Die Sterbedrüse hängt uns Gott nicht an,
 Wir fallen ohne sie! so wüthet diese Pest,
 Seit dem die Sonn' erwacht', in Bethlehem!

Nathan.

Du kommst sehr spät. Hat dich die Angst ermüdet?

Der Bote.

So wie die Boten aus den Thoren gingen,
 So sanken sie, der Mauer Wächter sahn's,
 Daß endlich keiner mehr auf Salems Weg
 Sich wagen wollte. Drauf konnt es keiner auch
 Nicht mehr. Denn unsre Väter schlossen die Thore.
 Noch banger wurde nun die Todesangst.
 Nun war kein Retten mehr, auch nicht hinaus
 Auf das Feld. Mehr, als die Zung' aussprechen kann,
 War unsers Jammers! Ach! die öde Stadt!
 Nur todtenöde nicht, und aller derer,
 Die nun noch lebten, allgemeines Verstummen!
 Ich wagt's zuletzt, und sprang die Mauer hinab,
 Und eilte!

David.

War Husai noch bey euch?

Der Bote.

Er ging, so bald es begann, aus Bethlehem.

David.

Wie geht's den Männern vom Geschlecht Isai?

Der Bote.

Nicht wenige von ihnen, David, sind
Jetzt in Jerusalem! . . .

David.

Geh nun hinab.

Neunter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Verwundet ist mein Herz! und tief! vielleicht
Zum Tode! . . .

Er setzt sich nieder.

Nathan.

Wer verstummet nicht mit dir? . . .

Sie schweigen einige Zeit.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Ich duld' es nicht! Er will zu dir herauf
 Sich bringen lassen, und ist von der Fest
 Ergriffen. Nein! ich treib ihn gleich zurück!

David.

Bleib, Joab. Wer?

Joab.

Dich würde dann die Fest
 Erreichen, und dich tödten!

David.

Wer?

Joab.

Laß, David,

Mich eilen!

David.

Über wer?

Joab.

Husai.

David.

Kommt,

Wir wollen unserm Freunde, welcher stirbt,
Entgegen gehn!

Joab.

Bey Gott beschwör ich dich:

bleib, David!

David.

Du beschwörest mich bey dem,
Auf den ich trau! und des Allgegenwart
Mich, weit vom Grab', und nah daran, umgiebt!
Kommt!

F i f f t e r A u f t r i t t .

Die Vorigen. Hufai.

Zwey von den Voten führen ihn, und lassen ihn im Eingange
auf die Erde nieder sinken, und halten ihn so. - Joab tritt
zwischen ihn und David.

Hufai.

Selber wollt' ichs . . sehn, daß du . . noch lebst.

David.

Mein alter, redlicher, mein bester Freund!..
Mein Freund Hufai!

Husai.

Ach!.. Er sinkt in den Todeschlummer. stirb
du nur nicht!..

Nun sterb ich gern.. nun hab ich dich noch Einmal,
David..

Gesehn!.. und, daß du lebst..

Sinkt in den Todeschlummer.

David.

Ach könntest du

Auch leben!

Husai.

Ich? Ganz Juda.. ist dahin!..

Ganz Israel!..

David.

Wie weißt du das? Woher

Kommst du?

Husai.

Mich deucht, ich kam von.. Bethlehem.

Ich irrte, denk' ich, in dem Feld umher,
Und sah, daß weiß ich wohl, nur Todte! Todte!..
Nur Todte!.. Sinkt wieder. Bin ich schon? Wo bin
ich jetzt?..

Bin ich im dunkeln Thal der Todten schon?
Du bist doch David?

David.

Ja, du Redlicher, ich bins!
Und daß kein Zweifel mehr dir übrig sey,
Umarm' ich dich!

Joab

tritt dicht vor David.

Erst tödte mich, eh du
Den Mann voll Pest umarmst! nur über den Todten
Gehst du zu ihm!

Husai.

Was wüthet der? Ist nicht
Der Feldherr? Sieh, er meint.. sie stammt von mir
auf David!
Daß thut sie nicht! .. sie stammt vom Himmel auf
Jeden! ..

Joab.

So lang ich leb', umarmet er dich nicht!

Husai.

O Nathan seh ich auch und Mephiboseth...
Wo ist denn Salomo? .. Ist er schon todt? ..
Mich deucht, da ste ins Thor.. mich trugen, schwebt ..
auf dem Söller
Sein Schatten! .. und der Schatten Chimeam!

Mephiboseth.

Er lebt, du bester Mann, er lebt! auch Chimeam!

H u s a i.

Laßt mich Jedidja's Antlitz sehn!

N a t h a n.

Er unterläge diesem Schmerz!

Verlang's nicht!

H u s a i.

Ihn segne Gott!..

Wohlan,

D a v i d

spricht vor Wehmuth unterbrochen.

Wenn du zu Jonathan ..
 Hinüber kommst .. du bester Mann!.. so umarm' ihn
 Von seinem David, der ihn .. immer liebt!..

H u s a i.

Zu Jonathan!.. und Abraham!.. und Moses!..
 zu Hiob!..

Zum Richter über Israel!.. den Schaa'en,
 Die heut mit mir ins Thal des Todes gehn!..
 Zum Allerheiligsten!.. zu ihm hinüber!..
 Zu Ihm .. zu meinem Gott!.. und deinem Gott!..

D a v i d.

Erwachest du nicht mehr? .. Erwach, Husai!

Er setzt, und verhüllet sich.

Er wacht nicht wieder auf!.. Legt ihn auf Purpur
 Und Cedernholz.

Zwölfter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Nach einigem Stillstehen.

Wo ist die Sonne jetzt?

Nathan.

Es ist die Zeit des Abendopfers.

David.

Langsam

Seht dieser bange todesvolle Tag
 Vorüber.... Siehst du zu Nathan, nicht, daß offenbar
 Mich Gopfes Arm erhält? Hätt' ich, ohn' ihn,
 Nicht lange schon dem bittern, innigen,
 Dem unaussprechlichen trüben Trauren dieses
 Qualvollen Tags erliegen müssen? War
 Auch je ein Tag des Zorns, wie dieser ist?
 Ein Tag des ernstesten schweigenden Gerichts,
 Das stets zu tödten fortfährt, fürchterlich
 Stets schweigt, und keiner Thräne Jammerlaut
 Antwortet? Mehr, als je hat heute Gott,
 Auf mich und auf mein Volk, sein Schwert gewetzt!
 Gespannt auf uns den Bogen! Sieh, er zielt!

Er leget tödtliches Geschöß darauf!
Und richtet seine Pfeile zum Verderben zu!

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Salomo, zu Nathan.

Ist er schon todt?

Chimeam.

Ach, David, überall
Ist hell der Himmel, aber dicht an Salem
Hängt eine schwarze Wolke weit herab!

David.

Wo?

Chimeam.

Bey Arafna's Tanne.

David,

indem er hinsieht.

Richter! Vater!

Sie ist es die tödtende, die von dem Ebal
Herunterzog! Nun kommt die Todesstunde
Auch für Jerusalem. Sie ist schon da!
Sind's Menschen nicht, was ich um Arnans Tanne,
Auf jenen Hügeln seh?

Chimeam.

Dein armes Volk

Im Saß der Leidenden, die, hingestürzt
Zur Erde, die, mit ausgebreiteten Armen
Des Schreckens!

David.

Keine Todte drunter?

Chimeam.

So viel ich
Erkennen kann, seh ich noch keine Todte!

David.

Er tritt mit ernstem Donnergange nun
Ganz nah heran der Tod! Ich will ihn, wie mein Volk,
Erwarten! allein in diesem Königsgewande,
Mit dieser Krone nicht! Da ist es, Nathan!.. Er glebt
ihm die Krone (eine Diare oder Stirnbinde.) Gott!
Von Schäferhütten nahmst du mich; und klein
Ist auch die Hütt', in der wir ewig ruhn?

Vierzehnter Auftritt.

Salomo. Nathan. Mephiboseth. Chimeam.

Nathan,

indem er die Krone weglegt.

Sie hilft nun nichts! und alle dieser Welt,
 Mit allen ihren Ehren, hülfen nichts!
 Allmächtiger! .. du zürnest! .. ach, und fährst
 Stets fürchterlicher fort! Wer sind wir Staub!
 Was ist der Mensch, der Sohn von Adam, Gott,
 Allmächtiger, vor dir!

Chimeam.

Die Wolke wird

Immer dunkler, und hängt stets tiefer nieder!

Salomo.

O Nathan, wird, ich .. mag das Wort voll Graun
 Nicht aussprechen, vielleicht kannst du es, Nathan,
 Mir auch nicht sagen.

Nathan.

Was, mein Salomo?

Salomo.

Wird, ach da dieser schreckenvolle Tag
 Stets näher kömmt, mein Vater auch ..

Nathan.

Das weiß

Nur der, der jene Blumen, die du pflanztest,
Verwelken heißt, und uns!

Salomo.

So weißt du, Vater

Der Väter und der Kinder, auch: Ob du
Ach diese Thrän' erhören wirst? Da du
Der Blume Schicksal kennst; so kennst du auch
Mein Elend, Gott des Säuglings und des Kindes!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. David.

Er ist in schlechtes Leinen gekleidet.

David.

Dockt das dort zu. Erst Indem Salomo die Krone zudecken
will, lege sie, mein Sohn,
Hinunter in den Staub; dann decke sie zu.
Hier bin ich, Gott, vor dir im Jammerkleide!
Und, willst du, auch in meinem Sterbegewande!

Salomo hält und lehnt sich an Nathan.

Siehst du viel Opfer um die Wolke fallen?

Chimeam.

Ich sehe keinen Todten.

David.

Schweig! du willst

Mich täuschen!

Chimeam.

Deines Barßlai Sohn

Das thun? Bey dem, der jeho droben richtet!

Ich sehe keinen Todten!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zadok. Älteste.

Sie sind im Trauerkleyde.

Zadok.

David, dir sendet

Jerusalem die Ältesten, und steht

Dich an, mit stummen Thränen fleht's dich an,

Daß du, denn ach sie wissen, was vom Ebal

Vor eine Todeswolke kam, und sehn nun eine

Mit fürchterlichem Schweben über die Lenne

Arafna's niederhangen! darum flehn sie

Dich weinend an, du wollest, David, dem Richter

Mich Lämmer opfern, und mit dieser Opfer Blut,

Die Pfosten und die Schwellen ihrer Häuser mich
Besprengen lassen, daß der Schreckliche
Vorüber geh! Sie führen schon die Opfer
Von allen Seiten her.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Ich darfs nicht thun! ...
Gebietet Gott? du sein Prophet.

Nathan.

Mir nicht.

Chimeam.

Ich sehe God dicht an die Wolke treten!

David.

Wo ist er? Er wendet sich, hinaus zu sehn. Gott der Göt-
ter! du der Engel
Und Menschen Richter! du! Ich seh in der Wolke
Den Todesengel stehn. ... 1) Ach zwischen Himmel
Und Erde steht er! 2) steht, und hält ein flammend
Schwert
Nach Jerusalem hin! 3) Es 4) ist beschlossen!

1) Er hält die Hand vors Gesicht. Salomo hält sich an sei-
nem Arme, und sinkt an seine Brust, als wenn er sich verber-
gen wollte.

2) Nathan erschrickt, und hält die Hand vors Gesicht.

3) Er hält wieder die Hand vors Gesicht, und wendet sich
weg.

4) Nach einigem Stillschweigen.

Ruft! eil! ruft meines Waters ganzes Haus!
 Ruft alle meine Kinder! Bleibt! Ihr fändet
 Sie in dem allgemeinen Schrecken nicht,
 Nicht schnell genug; und eilen, eilen! ich
 Muß eilen!

Nathan.

Was ist beschlossen?

David.

Chimeam,

Stehst du ihn noch?

Chimeam.

Ich sah ihn nicht.

David.

Ich auch

Nicht mehr. Er tödtet schon!

Nathan.

Was willst du,

O David, thun?

David.

Mich selbst, und meines Waters Haus
 Zum Lode Gott hingeben!

Nathan.

Thu das nicht.

Vielleicht ist dein Entschluß nicht ganz von Stolz
 rein.

David.

Verbeut mir's Gott durch dich?

Nathan.

Nein, dieses nicht!

David.

So bleibts! so geb' ich Gott mich hin zum Tode!

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Verderben auch, und Tod! Verderben! Verderben!
 Auch in Jerusalem! Am Thor, bey Arnans Hügel,
 Da, wo die Finsterniß herunterhängt,
 Begann's, begann's mit Wuth! Mit Angstgeschrey
 Eilt das Volk herauf, mit lautem Weh herauf!
 Zur Bundeshütte fliehts!

David.

Lauf, eile, Joab!

Stell Krieger um die Hütte, daß das Volk
 Nicht durch die Bundeslad' auch falle!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Joab.

David.

Fest,

Sehr fest bleibts: Gott geb ich mich hin zum Tode!
 Mich, meine Kinder, und mein ganz Geschlecht!

Salomo.

Mich auch, mein Vater?

David.

Ja, auch du, mein Sohn,

Mein Sohn, den meine ganze Seele liebt!
 Entrönnst nicht; hätte Gott dich auf den Thron
 Mir nicht verheißen! Sey ganz Zuversicht,
 Und weine nicht! Denn, zwischen dir, o Sohn,
 Und seinem tödtenden Verderber, steht
 Des Herrn Verheißung!

Nathan.

David, du fürs Volk?

David.

Wie könnt' ich dieses wollen? Hab ich selbst
 Nicht sehr gesündigt? Ach! um meinentwillen nur!

Er wirft sich schnell nieder. Der Hohepriester und die Ael-
 testen fallen mit nieder. Nathan verhält sich. Mephiboseth

wendet das Gesicht weg. Chimeam hält die Hand vors Gesicht,
und lehnt sich an die Wand.

Herr, Herr! barmherzig sonst, und gnädig sonst
Wir Armen! Gott! hier bin ich. Tödt' mich!

Salomo sinkt bey seinem Vater nieder, und neigt sich an ihn.

Ich wars! ich sündigte! Was thaten diese Schafe?

Ihr Hirt verbrachs! nicht sie! Mich, Rächer! mich

Mich tödt' du! Und wenn des Vaters Missethat

Auch meine Kinder und Isai's Haus

Mit tragen müssen; ach so tödt' auch sie!

Und wenn ein Staub, wie ich, und der so sehr

Gesündigt hat! zu deinem hohen Thron

Voll Donner und Gerichts sein weinend Auge

Erheben, und für Andre beten darf;

So schone, schone, du Barmherziger!

Dein armes Volk! ach! so erbarme dich!

Er sinkt fast auf sein Gesicht nieder.

Chimeam.

Nachdem das Stillschweigen eine Weile gedauert hatte.

Ich seh, ich sehe Sad nach Sion eilen!

Sehr eilen!

David.

In einer Betäubung der ersten Freude.

Sad?... ihn eilen?...

Chimeam.

O wie eilt er!

Wie freudig ist sein Antlitz!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Joab.

David.

Fest,

Sehr fest bleibts: Gott geb ich mich hin zum Tode!
Mich, meine Kinder, und mein ganz Geschlecht!

Salomo.

Mich auch, mein Vater?

David.

Ja, auch du, mein Sohn,

Mein Sohn, den meine ganze Seele liebt!
Entrönnst nicht; hätte Gott dich auf den Thron
Mir nicht verheissen! Sey ganz Zuversicht,
Und weine nicht! Denn, zwischen dir, o Sohn,
Und seinem tödtenden Verderber, steht
Des Herrn Verheißung!

Nathan.

David, du führs Volk?

David.

Wie könnt' ich dieses wollen? Hab ich selbst
Nicht sehr gesündigt? Ach! um meinentwillen nur!

Er wirft sich schnell nieder. Der Hohepriester und die Aeltesten fallen mit nieder. Nathan verhält sich. Mephiboseth

wendet das Gesicht weg. Chimeam hält die Hand vors Gesicht,
und lehnt sich an die Wand.

Herr, Herr! barmherzig sonst, und gnädig sonst
Mir Armen! Gott! hier bin ich. Tödt' mich!

Salomo sinkt bey seinem Vater nieder, und neigt sich an ihn.

Ich wars! ich sündigte! Was thaten diese Schafe?

Ihr Hirt verbrachs! nicht sie! Mich, Rächer! mich

Mich tödt' du! Und wenn des Vaters Missethat

Auch meine Kinder und Isai's Haus

Mit tragen müssen; ach so tödt' auch sie!

Und wenn ein Staub, wie ich, und der so sehr

Gesündigt hat! zu deinem hohen Thron

Voll Donner und Gerichts sein weinend Auge

Erheben, und für Andre beten darf;

So schöne, schöne, du Barmherziger!

Dein armes Volk! ach! so erbarme dich!

Er sinkt fast auf sein Gesicht nieder.

Chimeam.

Nachdem das Stillschweigen eine Weile gedauert hatte.

Ich seh, ich sehe Sad nach Sion eilen!

Sehr eilen!

David.

In einer Betäubung der ersten Freude.

Sad?... ihn eilen?...

Chimeam.

O wie eilt er!

Wie freudig ist sein Antlitz!

Ein Weltftr.

Die Weltftrien waren jetzt aufgestanden. Dieser fteht hinaus.

Herr des Himmels!

Wie eilt er!

David.

Nachdem er fich faft aufgerichtet hat, und wieder niederger-
kniet ift.

Nein! ich will den Boten Gottes

Also erwarten!

Salomo.

Ach! mein Vater!

Nathan.

David! . . .

Mephibofeth.

Knechte Gottes! David!

Chimeam.

Seht! die Wolke hebt fich!

O David! o Ifai's jüngfter, befter,
Erfohrner Sohn!

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gad.

Gad.

Erbarmung Gottes! Erbarmung!
 Vom Herrn, vom Herrn Erbarmung! König Israels,
 Dem Volk, und dir! du Mann nach Gottes Herzen!
 Steh auf! der Todesengel hat mit mir
 Geredt! der Richter sprach durch ihn! Steh auf!
 Denn opfern, opfern sollst du, David, sollst
 Dankopfer opfern!

Nathan und ein Aeltster helfen David aufstehn.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Ich? ... O du, du Gnädiger! ...
 Du Wunderbarer! Unaussprechlicher!
 Dankopfer ich? Wo, Friedensbote Gottes?

Gad.

Da, wo der Engel stand, und ihm Befehl,
 Nicht mehr zu tödten, ward, auf Arnans Tonne.

David.

Geh, Hoherpriester, geh, beflügle deinen Lauf!
 Die Priester bey der Lade Gottes alle!

D wäre jezt ganz Sibeon bey ihr!
 Die Harfen all', und alle Cymbeln, und Posaunen,
 Daß von dem Preisen Erd' und Himmel erschalle!
 Geh!

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Zadok.

David.

Ehimeam, ein Feyerkleid! Jedidja,
 Bring meine Krone mir,

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Ehimeam.

David.

daß ich beym Altar,
 Sie in den Staub vor den, der sich erbarmt hat,
 Hinlege. Salomo, Nachdem er die Krone aufgesetzt hat.
 du bleibst mit Nathan hier,
 Und siehst dem Opfer zu, und dankst mit uns
 Von fern. Ich bin von Opfernden umringt.
 Ich würde dich nicht sehn! mit dir nicht reden!

Ich weiß von meinem auserwählten Sohn
 Jetzt nichts! und keinem, der nur sterblich ist!
 Ich preise nur den Herrn, den Gnädigen!
 Den Wunderbaren! Unausprechlichen!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Salomo. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Herr! Herr! was ist geschehn! was ist geschehn!...
 Und wie viel anders, als wir dachten, wards!...
 Du Hocherhabner! ewig währt dein Preis!
 O Sohn! was hast du in des Lebens Frühe
 Vor einen Tag erlebt! Gott segne dich
 Mit reichen Früchten dieses schauervollen
 Und großen Tags von ihm! Ja, weine nur!
 Ich sehe, daß du schon die ernststen Freuden
 Des Staunens über den, der's herrlich endet,
 Empfinden kannst. Sieh, wunderbar beginnt erst!
 Führt unerforschlich fort, der Staub und Engel
 Red', oder schweige drüber! endet's, endets dann
 Mit Herrlichkeit! So herrscht er droben, Sohn!
 In seinen Himmeln auch!

Mephiboseth.

Du Wunderbarer!

Du Gnädiger! Wie Vieler Seligkeit
 Verhüllte heut der Schrecken unserm Auge!
 Wie Vieler aus der Schaar, die heut, als Opfer
 Des Todes, fielen, und nun glücklicher,
 Als wir, die Wege Gottes strahlen sehn,
 Wie sie, zum letzten Ziel, durch Irr' und Nacht
 Herüber kommen! . . .

Salomo.

Höret ihr nicht auch
 Den Hall des Opfergangs? Schon seh ich Priester
 Dem Thore sich nahn, das sie zu Arnan führt.

Nathan.

Dein Auge sey beym Opfer; und dein Herz
 Bey dem, zu dem hinauf das Opfer steigt.
 So bald es flammt, so sag es mir. Denn dieß nur
 Vermag mein Blick von hier zu unterscheiden.

Salomo.

Sie ziehn heraus. Die Cymbel und Posaune tönt
 Voran, und rings um Arnans Hügel steht
 Unzählbar Volk. Ach, Nathan, Mephiboseth,
 Die leben!

Nathan.

Siehst du deinen Vater nicht?

Salomo.

Er geht mit starkem Schritt im Opferzug,
 Und breitet oft gen Himmel seine Hand' aus. . . .
 Nun kommt der König Arnan ihm entgegen, fällt
 Vor ihm aufs Antlitz nieder. . . . David spricht
 Mit ihm sehr viel und schnell, und ruft zugleich
 Arafna's Söhnen zu. Wer kann's beschreiben,
 Wie schnell er spricht, und ruft, und zeigt? So ist
 Er, glaub ich, in der Schlacht. Die Aeltesten wägen
 Viel Sackel Silbers dar. . . . Schon führen das Opfer
 Die Söhn' Arafna's her, und tragen Garben.
 Und Steine wälzen alle Kinder Levi's
 Herzu, und baun den Altar. Joabs Stimme
 Erschallt vor aller andern Rufenden Stimme!
 Er baut am Altar mit, und hat den Spieß
 In die Erde gerannt. . . . In Levi's Händen
 Blinkt schon der Opferdolch. . . -das Opfer blutet; . . .
 Und wird nun auch zerstückt.

Mephiboseth.

So laut, als jetzt,
 Erklang noch die Posaun' und Cymbel nicht.

Salomo.

Die Levi's tragen schon die Flamme zum Altar.
 Mit einer tritt der Hohepriester schon
 Herzu. . . Ach, Nathan, nun fällt David nieder,

Und alles Volk mit ihm. Er legt die Krone
Vor das Opfer in den Stauk.... Gott der Götter!
Was seh ich!

Er sinkt in Nathans Arme.

Nathan.

Salomo! was ist dir? was sahst du?

Mein Sohn!

Salomo.

O du Allmächtiger! des Himmels
Und aller Himmel Himmel Gott!

Nathan und Mephiboseth.

Was sahst du?

Was sahst du?

Salomo.

Gottes Feuer fiel herab!

Auf das Opfer fiel die Donnerflamme herunter!

Nathan.

Vom Himmel Gottes Feuer?... 1) Hoch 2) empo
Brennt das Opfer des Danks! der ganze Altar
Brennt!

Salomo.

Nathan! siehst du, wie des Altars Felsen
Die Flamme leckt? wie all' auf ihrem Antlitz liegen?

1) Er fällt nieder, die andern auch. Sie schweigen einige Zeit.

2) Nachdem er schnell aufgestanden ist, und hingesehn hat.

Nathan

sinkt mit den andern von neuem nieder.

O du Allmächtiger! . . . du Gnädiger! . . .
Hehr, wunderbar, und heilig ist dein Name!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam kommt schnell.

Chimeam.

Mich sendet! saht ihr's? David sendet mich
Vom großen, wunderbaren, schrecklichen Namen
Des Herrn mit euch zu reden! Ach, wo ist,
Ihr saht es doch? wo ist ein Gott, wie unser Gott?
Von oben her, aus seinen Wolken, fiel,
Von seinem Himmel, fiel das Feuer Gottes
Herab! und zündete schnell das Opfer an!

Nathan.

Der Knabe Salomo, der selige,
Der von der Macht des Herrn so viel erlebt!
So viel des Herrschenden, an Einem Tage!
Der sah die Flamme Gottes auf den Altar
Von seinem rechten Arm heruntersallen!
Von jenem Arm, in den sich David warf!
Drauf sahn auch wir den hohen Brand des Opfers

Empor gen Himmel steigen! haben auch
Den Preis des Herrlichen (so fandest du uns,)
Schon begonnen! und der soll ewig wahren!

Chimeam.

Seht hin. Die letzte Blut des Altars sinkt,
Und wenig Rauch nur wallt noch in die Höh.
So eilend hat die Himmelsflamme das Opfer
Geendet! Hört ihr nicht? ¹⁾ Der Hall der Posaune
Verstummt nicht mehr.

Nathan.

Rehrt, den mit dieser Erhöhung
Der Herr begnadigt hat, nicht um?

Chimeam.

Er kommt!

Belastet mit des Himmels Ehren kommt
Der König Israels!

Salomo.

Vor Freude weint
Jerusalem um meinen Vater her.

Chimeam.

Sie gehn wie Träumende, sie sind erwacht,
Aus einer schwarzen Tiefe voll Entsetzen!

¹⁾ Die Musik wird, bis David kommt, von Zeit zu Zeit
immer näher gehört.

Nathan.

Auch jene Thränen, die nicht Freude weinen,
Die bittern Thränen um die Todten, trockne du,
Der furchtbar diesen Tag begonnen hat!
Geendigt mit Erbarmung ohne Raab!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Gad.

Gad.

Der König Israels, der Mann, den Gott
Mit Wundern und mit großem Heile segnet!
Der Mann nach Gottes Herzen kommt!

Salomo.

Er kommt!

Mein großer Vater kommt! Auch ist gekommen
Der Mann, der zu der Todeswolke nah
Hintreten, und der, mit dem schrecklichsten
Der Engel, Gottes Rächer, reden durfte!
Und der, indem er mit dem Engel sprach,
Deß Auge Tod, des Arm Verderben war,
Nicht starb!

Er geht seinem Vater entgegen, und kommt mit ihm zurück.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. David. Zadok. Joab.

Die Ältesten. Einige Priester.

David.

Wir singen nur erst stammelnd an
 So bald die Sonne morgen aufgeht, soll,
 Ach morgen ist nunmehr kein Todestag!
 Gleich mit dem ersten Strahl der Sonne soll
 Die Hütte Gottes, wo die Bundeslade ruht,
 Soll Gibeon, und soll der Hügel Arafna's,
 Vom Preise deß, der uns allmächtig half,
 Erschallen! laut erschallen, daß der Himmel,
 Und daß die Erde bebt! vom Preise deß,
 Der seinem armen Volk allmächtig half!
 Erschallen, bis am dritten Tage die Asche
 Des Abendopfers sinkt, und jeder Funken
 Verloschen auf dem Altar ist! Wo bist du,
 Mann Gottes, Gad? Und was verbirgst du dich,
 Den Gott so sehr geehrt hat, unter den Ältesten?
 Komm schnell hervor. Tritt her. Da war's, da sprachst
 Du mir das ernste Wort des Todes aus!
 Gerettete! da sprach er mir das Wort
 Des Todes aus. Laßt uns dem Retter danken!
 Wo soll ich meinen Dank, Herr, Herr, anfangen?

Und enden wo? Daß, was zuletzt geschah,
 Raun spricht mein Mund dieß Wunder Gottes aus.
 Am Opfer kniet' ich, meine Krone lag
 Im Staub', hinauf zum Himmel schaute mein Auge,
 Da... Wunderbarer! o wie dank ich dir genug?
 Da stürzt' es hoch herab, wie Sterne sind,
 So hoch herab das schnelle Feuer Gottes!
 Verschläng das Opfer! und mein Antlitz glühte
 Von Gottes Flamme! Tief im Staube kühlte ich
 Mein Antlitz, wonnevdl vor meinem Gott
 An seines hohen Thrones letzten Stufe
 Hingeworfen! ... So tief will ich am Throne
 Des Retters, bis zum dritten Untergange
 Der Sonne, liegen! Zadok, eile schnell,
 Und send hinauf nach Gibeon. Die reinsten
 Der reinen Opfer! und sie ohne Zahl!
 Zur Hütte, Nathan, wo die Lade Gottes ruht.
 Die Harfen all', und alle Cymbeln und Posaunen!
 So, Zadok, auch auf Gibeon! und jeder
 Der Sänger! Eilen laßt uns all', und von jetzt an!
 Die Tage dieser Rettung, dieses Dankes
 Die müssen keine Nächte haben! Wir wollen
 Ich, Nathan, Zadok, Gud auf Gottes Tenne
 Die ersten morgen seyn! Laß, Salomo,
 Vom Sion bis zum Altar Aehren streun.
 Zum Heere, Joab. Einige voran
 Mit Botschaft von der großen Rettung Gottes!
 Und Haufen dann! für jede Stadt Ein Haufen!

Eilt schnell umher! und tröstet, und begrabt!
 (Geh du nach Bethlem nicht!) begrabt, und zählt die
 Todten!

Salomo.

Ich eile gleich, und streue bis zum Altar
 Vom Sion Aehren auf den Opferweg.
 Der Herr ist unaussprechlich groß, mein Vater K...
 Ich sah sein Feuer auch vom Himmel fallen!

David.

Bleib so, mein Sohn! Ich segne Er legt ihm die Hand
 auf die Stirn. mit der Segen
 Erhabenstem dich, Sohn: Erkenn', und liebe Gott!...
 Hin! und bereitet euch zu eines Festes Feiern,
 -Wie keins noch war! Wie hat uns Gott gerettet!
 Nur Einen Tag zählt' er dem Tode zu!
 Und auf zweien Tage waren noch die Gräber
 Eröffnet! und vielleicht auch unsre Gräber!
 Hin! laßt den Gnädigen uns, den Retter uns preisen,
 Der über uns nicht Tod, der Leben beschloß!

H e r m a n n s E o d.

Ein Verdict für die Schandbahn.

Klopst. Werke. 10. Bd.

Personen.

Hermann.

Theude, sein Sohn.

Ceget, } Fürsten der Cheruskier.

Ingomar, } Fürst der Bructerer.

Katwald, Fürst der Marsen.

Bojokal, Fürst der Ansibaren.

Horst, } Hermanns Kriegsgefährten.

Stolberg, } Kriegsgefährten.

Warden.

Ein Ankläger.

Ein Krankenwärter.

Jäger, Fischer, Hirten, Schiffer, und
Ackerleute.

Cotta, } Tribune.

Cepio, }

Thusnelda.

Hilda, ihre Amme.

Der Schauplatz ist Hermanns Halle. Auf beyden Seiten
hängen römische Waffen an Säulen: in der Tiefe Hermanns
Adler, und über demselben Siegmars Waffen.

Erste Scene.

Hermann. Horst,

welcher Hermann eine Wunde am linken Arme verbindet.

Hermann.

Nicht so fest. Es erfrischt mich, wenn ich nachblute. Ich habe so schon diese Tage her nichts als Feuer in den Adern gehabt. Aber wie gelang es dir, daß du gleich zu mir kamst?

Horst.

Es fiel mir eben das dritte Pferd, als ich sah, daß du verwundet warst. Ich rief: Nach der Burg! Sie trugen und fochten mich durch. Es wurde einmal sehr blutig um uns her.

Hermann.

Sie waren ein wenig stark.

Horst.

Auzustark, Hermann.

Hermann.

Wenn das gelten soll, so müssen wir gar nicht mehr schlagen. Aber warum war der Bruckterer nicht dabey?

Horst.

Weiß ich es, wo der seine Trinkhörner leert?

Hermann.

Du hast doch Hinterhalts wegen umher gesandt?

Horst.

Das fragst du Horst?

Hermann.

Nun so ist es gut. Mehr Wasser auf die Wunde.

Horst.

Gleich. Die Wunde, das dauert mich freylich; allein dieser Ernst, mit dem du aus der Schlacht wichst, und der noch immer fortwähret! Ich habe dich noch nie so gesehn.

Hermann.

Nenne doch so etwas nicht Schlacht. Was war es denn anders als Waffenspiel Etlicher mit Einigen mehr.

Horst.

Spiel denn! Ich rede von deinem tiefliegenden Ernste.

Hermann.

Rühle mir die Wunde. Mein Gram? Erst die Wunde! So, so! Noch Einmal! So! Diese Schlacht, Horst, ich will es denn auch so nennen, weil du es so nennst, diese Schlacht, wie unbedeutend sie auch an sich selber ist, setzt mich wieder sehr zurück, vielleicht ein ganzes langes Jahr. Und ein Jahr ist viel im Leben des Menschen.

Horst.

Aber wann zurück?

Hermann.

Mehr kann ich dir nicht sagen. Du wolltest die Ursache meines Grams wissen; und du weißt sie.

Horst.

Höre jetzt auch die Ursache meines Grams, der oft wiederkommt, und den ich dir, wie ich wohl weiß, nicht genug verbergen kann. Sie ist: Ich kann nicht errathen, warum du nicht lieber mit Verlust Frieden machst, als daß du den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Denn nichts geringeres bürden dir deine Feinde auf. Sie vergleichen dich so gar mit Marbod. Du weißt, dies ist ein schrecklicher Name. Durch ihn klingt allen, die sie von dir abwenden, der schöne Name des vaterländischen Kriegers, wie Gefreiß! Unsere Väter

den singen: Thuisfon Hermann! und ihre: Hermann
Marbod!

Hermann.

Das ist Rabenfang, Horst! Lieber, redlicher
Horst, ich stehe jetzt an einer Gränze, über die ich
nicht kann. Ich kann dir die ganze volle Antwort
nicht geben; und du weißt, die andern hasse ich,
wie ich alles hasse, was halb ist.

Horst.

Du betrübst deinen Freund durch dein eisernes
Stillschweigen!

Hermann.

Ich kann nicht.

Horst.

So fahr denn fort hart gegen mich zu seyn; ich
habe wenigstens den Trost, daß ich ein anderes, deiner
Geheimnisse weiß.

Hermann.

Was weißt du?

Horst.

Was du kurz vor der Lagerschlacht den Fürsten
vom Kapitol sagtest.

Hermann.

Ha, welcher unter den Fürsten verdiente so wenig
ein Deutscher zu seyn, daß er nicht schwieg?

Horst.

Ingomar.

Hermann.

Mur der, welcher auch ohne Beyspiel handelst, genießt die Wollust ganz, die das große Beyspiel giebt. Unsere Vorfahren erstiegen Italiens Felsenwall. Horst! wenn du zum Ziele willst, so nimmst du auch den Weg dahin: und manchmal ist es nur Ein Weg, der hinführt.

Horst.

Nun Hermann, das labte einmal wieder! Also haben weder Jahre, noch alle diese zurücktreibenden Anfeindungen deinen Entschluß wankend gemacht? und es ist noch immer fest bey dir, auszuführen, was, wie viele heiße Kriegsarbeiten er auch überlebt hatte, Augustus Schrecken war? Sendet, Götten, wenn wir nun kommen, auch Liberius diese Furie!

Hermann.

Was sprachst du da für ein unheiliges Wort aus! Wanken? Ich, der nie wankte, wenn es Ernst galt, ich sollte es hier, bey diesem blutigsten Ernst, bey dieser tiefsinnigen Schicksalsfrage, auf die selbst Wodan nicht anders, als durch Sieg oder Tod antworten kann?

Horst.

Du verschwiegst mir also, was ich schon wußte.

Verzeih, daß ich nicht auch wußte, nur nicht daran dachte: Es lebe keiner, der dir an Standhaftigkeit und Ausdauer gleich sey. Jetzt glaube ich auch den Weg zu sehn, welchen du nach dem Ziele nimmst. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu; du bedarfst zu deinen Ehrentkern der Völker noch mehr. Diese, oder vielmehr ihre Fürsten, denn die Völker lieben dich! rufest du durch Siege herbey, zu denen sie dich zwingen, so sehr du auch strebst mit ihnen im Bunde zu seyn. Du nimmst mich Krüppel. Er lahmt etwas mit dem einen Fuße. Er geht daher niemals ohne die Lanze, doch mit?

Hermann.

Aber nicht ohne Bedingung. Du mußt die Belohnungen, fühle mir die Wunde! im Namen Hermanns, des Unterjochers, austheilen; auch die der Todten mußt du den Müttern und den Bräuten hinüber senden. Fühle mir die Wunde!

Horst.

Nein, nein! es ist zu viel Freude. So etwas erlebt man nicht!

Hermann.

Daß man auch die hoffnungslofefsten aller Freuden erleben kann, sollst du bald erfahren. Thusnelda ist unterwegs, und muß nun, wenn sie auch die Bergwasser noch so sehr aufhielten, schon sehr naß bey

uns feyn. Eheude rettet ihr mit allen seinen Jägern entgegen. Ach, wenn er mir sie nun bringt.. Rührung, Horst, Rührung! Nein, einen Trunk.

Horst.

Und das konntest du mir verschweigen?

Hermann.

Ehusnelda sollte ihren Liebling überraschen.

Horst.

Ihr guten Götter, Ehusnelda kommt wieder. Wir gehn über die Gebirge!

Hermann.

Horst, du freuest dich, aber du freuest dich nicht recht!

Horst.

Ich weiß nicht, wie mir eben wieder mitten in der Freude ward. Es ist mir wieder so schaurig und ahnungsvoll! Die Druiden können einem so etwas sagen; ich versteh es nicht.

Hermann.

Es war dir ja schon oft so. Du wilst immer zu Eiegmar. Das ist es.

Horst.

Wilst du nicht auch hin?

Hermann.

Gern, du Guter! gern.

Horst.

Run Schauer hin! Schauer her! So gehst du ja mit.

Hermann.

Aber, wenn? Denn es scheint, du hast Eil! Eh ich Thugnelda sehe? Eh wir..

Horst.

Ich weiß die Zeit nicht. Aber er kann kommen, eh sich das Blatt, oder das Schwert wendet.

Hermann.

Wer?

Horst.

Der Tod.

Hermann.

Mitgehn, mein bester Horst, das ist so übel nicht. Ich glaube, daß da hinüber keine Sandwege, und keine Dornwege sind.

Horst.

Dornwege? Das muß ich dir doch sagen, wie das ist, ob ich gleich kein Druide bin. Das ist, als lägen lauter Schilde, einer an dem andern, bis dicht an Walhalla vor uns, und wir gingen dann über nichts als Blumen. Es sind so manche todt. Man kann ja auch wohl hintwollen.

Hermann.

Als ob es etwas entschiede, du wollest bleiben,
oder du wollest hin.

Horst.

Ich rede vom Wunsche.

Hermann.

Den habe ich auch wohl ehe gehabt; jetzt habe
ich ihn nicht.

Horst.

Nun so mag ich ihn auch nicht haben.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefährte.

Der Kriegsgefährte.

Wir mußten auch den Hügel verlassen, der uns
beyden Seiten bis dicht an die Wasser reicht.

Hermann.

Du willst doch nicht, daß ich dieß für möglich
halten soll?

Der Kriegsgefährte.

Es ist aber wirklich geworden.

Hermann.

Mache, daß ich es fassen kann.

Der Kriegsgefährte.

Die Marsen stürmten in vollen Schaaren gegen uns heran, und nicht wenige umschwammen den Hügel.

Hermann.

Ihr färbtet das Wasser doch mit ihrem Blute?

Der Kriegsgefährte.

Wir rötheten, und sie; allein die meisten schwammen herum, das Schwert im Munde. Unsere letzten Haufen mußten herab, um zu tödten, wer im Rücken war, oder sie wieder ins Wasser zu treiben. Doch diese kühlten sich nur ab, und waren dann gleich wieder da.

Hermann.

Malwend foht ja, da sie mich wegführten, als war er nicht mein Feind.

Der Kriegsgefährte.

Malwend fiel. Als Ratwald zu fechten begann, da ward es ganz anders.

Hermann.

Ist dir Todesgraun angekommen, und rasest du davon? Ratwald ist ja nicht mit da.

Der Kriegsgefährte.

Matwond legte sich kaum zum Tode zurecht, als Ratwald schon auf dem Schilde stand, und zum Fürsten ausgerufen ward. Er sprang herab, küßte seinem Bruder die Wunde, ritt langsam zwischen den Hunderten umher, winkte mehr, als daß er redete: und auf Einmal wurden die Marsen zu Bewegung und Kriegsgeschrey! auf Einmal stürzten sie und schwammen sie herzu!

Hermann.

Du rasest, sage ich! Ratwald ist mein Freund!

Der Kriegsgefährte.

War dein Freund.

Hermann.

Ist mein Freund!

Der Kriegsgefährte.

Verfluch ihn! War es nie, weil er es nicht gelitten ist!

Hermann.

Ich muß in die Schlacht, Horst.

Horst.

Du verblutest dich, und wirst gefangen genommen.

Hermann.

Verbluten sagtest du. An dieser Armwunde nicht;

aber ich habe jetzt eine hier, die viel heißer, und viel tiefer ist.

Horst.

Die Götter häufen fürchterlich, Hermann.

Hermann.

Ja, daß thun sie.

Der Kriegsgefährte.

Deine Befehle.

Hermann.

Gebeut du, Horst. Ich will versuchen, ob ich dir zuhören kann.

Horst.

Ist Halding verwundet?

Der Kriegsgefährte.

Sie sahen ihm an Hüfte und Schulter das Blut.

Horst.

Stolberg soll Anführer seyn. Der Cherusker schwimmt, wie der Marse. Nehmt ihnen den Hügel wieder weg. Sie vertreiben euch das zweytemal. Dann zieht ihr euch langsam, sehr langsam meine ich, gegen die Anhöhe der Burg zurück. Ihr besteigt sie. Wen sie nicht faßt, der deckt euch den Rücken, und wird selbst durch die Mauer gedeckt. Fünf

Schaaren in den Wald an den röthlichen Stein zum
 Sektenangriffe.

Der Kriegsgefährte.

Die Schaaren sind klein geworden.

Horst.

Groß oder klein; nicht mehr denn fünf. So
 bald ihr den Hügel stürmt, so eilest du mit noch
 zwey Andern ins Bergthal, und führst herbey, wer
 dort von den Reitern auf dich zusprengt, und wen
 du schnell finden kannst. Daß du ja genau hin-
 horchst! sonst rauschen dir Strom oder Sturm das
 Wiehern weg. Die nächsten tausend Schritte, War-
 brecht, reitest du langsam, lässest noch hier und da
 das Blatt rupfen, oder das Gras anschrauben, und
 fassest deinen letzten Entschluß. Zu Pferde!

D r i t t e S c e n e .

Hermann. Horst.

Hermann.

Ha, er ging tief, dieser Dolchstoß! Ich habe
 meinen Freund Katwatz verloren! Du schweigst,
 Horst?

Horst.

Was kommt hier auf Reden, oder Schweigen an? Gleichwohl würde ich reden, und sehr laut, wenn ich ihn nur verfluchen könnte. Aber das kann ich nicht. Ratwald ist edel, und täuscht sich nur.

Hermann.

Seit wann hat man einen Geist, wie Ratwald, und täuscht sich, wie ein Thor?

Horst.

Gleichwohl kannst du selbst ihn nicht hassen. Seh ich es vielleicht nicht an dir?

Hermann.

Das ist es eben, was meinen Schmerz noch viel bitterer macht, daß ich nicht hassen kann, wenn ich geliebt habe. Ach, mein Freund Ratwald verließ mich!

Horst.

Thusnelde ist wieder da!

Hermann.

Meinen Freund Horst habe ich, ja den habe ich! Wer saugt, wie er, die Wunde des Grams! Deine Hand, Horst, deine Hand! Nun noch Einmal auf Leben und Tod! Dank dir, daß du den süßesten aller Namen nanntest. Thusnelde Freya verläßt nicht! Wäre mir ein Altes erschienen; der Gott hätte

mir das Herz nicht sanfter durchströmt, als du gethan hast.

Hörst,

nach einigem Stillstehen.

Zürne auf mich, daß ich nicht fortfahre dir die Wunde zu saugen; aber höre! Doch ich kann nicht reden, so hast du mich durchdrungen.

Hermann.

Rede, bester Mann!

Hörst.

Daß sie dich so schnell überfielen, und in so großen Zügen, und gerade zu der Zeit, als du dein Heer vertheilt hattest; daß Segest, der schon so lang keinen Krieg mehr führt, so weit hergekommen ist, und nicht, wie er niemals gefochten hat; daß Gambriv vielleicht jetzt aus einem Hinterhalt hervorrast, wohin er sich schlich, und wo ihn meine Ausgesendeten nicht witterten, dieß Alles, Hermann, hat mich, seitdem ich weiß, daß Ratwald mitschlägt, das heißt, sie Alle übertrifft, mit Vorstellungen belastet, wovon ich, wie ich auch strebe, mich nicht losarbeiten kann. Sendete ich, und ließe dem Druiden der nahen Felskluft die heilige Frage thun; ich glaube, die Antwort wäre sehr ernst! er sähe in der Trübe des Stroms letztes Blut, und hörte in seiner Woge Todeston!

Hermann.

Was willst du mir? Ich soll doch nicht etwa gar fliehen?

Horst.

Jetzt ist es noch Zeit.

Hermann.

Es ist nie Zeit! Ich soll meine alten Eheruher verlassen? Und Thunelida käme dann, fände mich nicht, suchte den Entflohenen vergebens auf, und stürzte aus der Fessel der Römer in das Netz ihres Vaters? Sprich vom Tode, so viel du willst; aber kein Wort mehr von Flucht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefährte.

Der Kriegsgefährte.

Wir haben den Hügel wieder, und behaupten ihn. Sie nahmen ihn, eh Warbrecht mit dem Befehl kam. Die Marsen wichen zuerst. Wir trafen öfter und blutiger als sie. Ich war nicht weit von der Burg auf eine Höhe geritten, um den Hergang zu sehn, und dir frühe Botschaft zu bringen.

Hermann.

Warst du nicht unter denen, die in der Lagerschlacht mit Ratwald und Horst die Fürstinnen und Ingomar retteten?

Der Kriegsgefährte.

Ich war.

Hermann.

Du hilfst den Hügel ferner behaupten. Sage deinen Hunderten, und ruf es weiter umher, daß ich komme, so bald es die Wunde nicht mehr hindert.

F ü n f t e S c e n e.

Hermann. Horst.

Horst.

Ratwald wich nur, um ausruhn zu lassen. Kennst du ihn nicht mehr? nicht die furchtbare Kälte, die der feurige Mann in der Schlacht hat, und die so sehr Göttergabe ist, daß sie ihm mit der Kühnheit zunimmt?

Hermann.

Ich weiß, wer Ratwald ist: aber dir scheint

unbekannt geworden zu seyn, daß die Götter den verlassen, der seinen Freund verläßt!

H o r s t.

Das thun sie; und thun es auch nicht.

H e r m a n n.

Und wenn sie es denn diesmal nicht thun: soll ich darum aufhören zu fechten?

H o r s t.

Ich sprach erst nicht von Ratwald allein.

H e r m a n n.

Mag doch auch Gambrio wo hervorbrechen, und ihr Heer anschwellen; ich halte Stand bis zum letzten Schwerte, das gezückt wird. Ich sterbe viel lieber, als daß ich von meiner Wunde auf der Flucht ermatte, und, nun unfähig zur Gegenwehr, ihr Gefangener werde: und viel lieber stirbt Thusnelda mit mir, als daß sie den Fliehenden verfehlt, und nicht mich, sondern ihren Vater wiedersteht.

H o r s t.

Wohlan denn! ich sehe, daß du Tod beschloffen hast!

H e r m a n n.

Die Götter beschließen, nicht ich. Mein Schicksal hängt an einem Haar. Das hält, oder zerreißt, nachdem sie es wollen. Es war schon oft so mit mir,

daß das Haar nicht zerriß! Du hast mir die Wunde gefühlt. Mich selbst soll jetzt ein wenig Schlaf fühlen. Denn das Blut fließet in mir, als wäre es Feuer, und ich kann dem Schlummer nicht länger widerstehn. Schweig selbst von Thudnelda.

H o r s t.

Wie schnell er eingeschlafen ist. Was du auch sagst, du redest mir es doch nicht aus, daß du den anderen Schlaf, den im Grabhügel, beschlossen hast. Aber warum denn dieß? Ich habe unrecht, daß ich es mir nicht selbst ausrede.

H e r m a n n.

Er redet im Schlafe.

Diesen Freund verlor! Sie noch immer nicht da! Nein, nein, so nicht! Nach Rom! gewiß noch nach Rom! Wie der Schild Wodan tönt! wie er ihn erschüttert! Nach Rom! Hat er vielleicht Loose darin? Zurück Todesloos, rolle nicht! rolle nicht!

H o r s t.

Wie es mir wieder so finster in der Seele wird! Ich wachend, du im Schlafe. Sind das Ahnungen? oder sind keine? Doch was braucht es ihrer. Gegeist ist da! Das ist mehr denn Ahnung, das ist Weissagung!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Hörst.

Tritt leiser. Ich weiß, Bojokal, daß du nicht wider uns sichst, sondern nur mitgezogen bist, deinen Sohn zu heilen, oder ihn zu begraben: aber was willst du gleichwohl hier?

Bojokal.

Ist die Wunde tödtlich?

Hörst.

Nein.

Bojokal.

Ist es gewiß, daß Ihusnelda wiederkommt? Sie heiterte sein Leben auf, und war oft der Funke, der in ihm zur Flamme wurde.

Hörst.

Sie ist uns schon nah.

Bojokal.

Daß wäre ein Anfang.

Hörst.

Was meinst du?

Bojotai.

Allein eure Götter müssen fortfahren: sie müssen zweyerley abwenden, das bevorsteht!

H o r s t.

Unsre Götter? Betest du die Götter Roms noch immer an?

Bojotai.

Warum soll ich aufhören?

H o r s t.

Warum fängst du an?

Bojotai.

Weißt du es nicht?

H o r s t.

Ich habe wohl davon gehört, doch nie genau darnach gefragt. Wer die Götter seiner Väter verläßt, der verläßt auch sein Vaterland. Das letzte habe ich: das erste mag der Mann, der es thut, bey den Göttern verantworten; mir ist er, als ein solcher, zu gleichgültig, mich um ihn zu bekümmern.

Bojotai.

Ich glaubte, daß ich den Römern treu seyn müßte. Doch das war die Ursache nicht, warum ich mich entschloß, mit ihnen eben die Götter anzubeten.

H o r s t.

Und die Ursache war?

V o j o f a l.

Ich verließ unsre Götter, weil sie uns in dren fürchterlichen Schlachten verlassen hatten! Die erste war der Quell der letzten; aber dieser Quell wäre anders geflossen, wenn sie uns nicht verlassen hätten, er würde Ueberschwemmung der Römer geworden seyn! Konnten, oder wollten sie uns nicht bestehen? Sie konnten. Sie wollten also nicht! Und warum nicht? Antworte, wenn du kannst.

H o r s t.

Ich mag nicht antworten. Ich habe mit Männern nicht viel zu reden, denen es Wadon nicht recht machen kann. Macht dir es Jupiter recht?

V o j o f a l.

Er zeigt sich als Beschützer seines Volks: nur wünschte ich, daß er Rom's Größe nicht auch auf unsern Untergang gründete.

H o r s t.

Also macht dir es Jupiter doch nicht in Allem recht! Ihn mitzuverurtheilen, auch dazu hast du vermuthlich deine tiefgedachten Ursachen. Denn warum das Schicksal der Menschen so, oder anders ein Gott lenkt; jehö lenkt, und dann wieder die Menschen

sich selbst überläßt, das ergründest du! Thor! Du weißt, warum Hannibal bey Ranná vertilgte, und Karthago doch zerstört ward.

Bojokal.

Ob ich das gleich nicht weiß; so wäre ich doch, wenn ein Römer, nach der Schlacht bey Ranná, zu den Göttern Karthago's übergegangen.

Horst.

Du bist wohl sehr glücklich?

Bojokal.

Ja! ich bin sehr unglücklich!

Horst.

Ein Thor also, und ein Elender zugleich!

Bojokal.

Du hast recht. Denn da Hermann bey Leutoburg vertilgte, und die übrigen einsamen Römer zu Wodan hätten übergehn sollen! da blieb ich Thor: da aber (Erst bluteten wir um Cäcina's Lager! Zuvor wurden uns die Leichen in der Weser gewälzt!) da zuletzt bey dem Damme die Sklavenkette nicht einmal klirren durfte, sondern alles weggewürgt ward, da machte sich der Thor auf, und wandte sich zu Jupiter!

Horst.

Sprech nicht so laut. Laß uns weiter vortreten,

hier an diese Säule. Wie war dir, als du Wodan verließest?

Bojotai.

Mir war wie einem, der die Schlacht verliert? aber ich thats! Ich bin erst sehr ernst zu dir heraufgekommen. Es ist jezo, eben jezo möglich, daß ich wieder zu Wodan umkehre.

Horst.

Meinst du, daß ihm an deiner Wiederkehr etwas liege?

Bojotai.

Es liege ihm daran, oder nicht; ich kehre um, wenn zu dem, was ich bey meiner Ankunft von dir erfuhr, noch hinzukommt, daß Wodan zweyerley abwendet, das bevorsteht, und das ich weiß. Denn wosfern er uns Hermann rettet, so will er auch nicht, daß die Römer Deutschland erobern.

Horst.

Was du weißt! und nicht sagst!

Bojotai.

Was ich Wodans Rathschlusse und Leitung überlasse.

Horst.

Und wornach ich dich bey Tode und Leben fragen kann!

Bojofal.

So würdest du den unbewaffneten sterben sehn,
aber nicht antworten hören?

Hörst.

Ich muß Hermann wecken!

Bojofal.

Wecke ihn nicht. Er kann nicht anders fragen,
als du; und ich verstumme ihm, wie dir!

Hörst.

Wunderbarer Mann, die verlassenen Götter haben
dir den Verstand verfinstert.

Bojofal.

Dir vielleicht; denn du willst, daß ein Mensch
an die Stelle der Götter treten, und für sie han-
deln soll.

Hörst.

Also sagst du es nicht?

Bojofal.

Auch darum nicht, weil ich mir den Weg zu der
Wiederkehr nicht verschließen will.

Hörst.

Rede, und kehre nie wieder!

Bojokal.

In dem, was dem Menschen am theuersten ist, in seiner Verbindung mit den Göttern! darin erkühnst du dich mir meine Freyheit zu nehmen? Stände Ehuiskon vor mir, und forderte das von mir; ich schlage es ihm ab!

Horst.

Zwey Dinge sind, von denen Hermanns Leben abhängt, und Deutschlands Eroberung! und die weiß Bojokal; aber er vergräbt das Geheimniß bey sich, weil er die Götter, welche er verlassen hat, mehr verehrt, als sie es von denen fordern, die ihnen treu geblieben sind.

Bojokal.

Nein! sondern weil ihm tiefe Unruh die Seele zerrüttet, und er nach nichts so sehr strebt, als daß er erfahre: Ob die Götter seines Vaterlands beschloffen haben, ihm beyzustehn, oder ob ihr Rathschluß Untergang ist.

Horst.

Ich kann dich nicht für unedel halten, Bojokal; indeß weissage ich dir etwas, das für deinen Dienst, welchen du jezo, wider deinen Willen, den Römern durch dein Schweigen thust, dir von ihnen dereinst zum Lohne wird: Du stehst sie noch um ein wenig deutsches Land, ein Flüßchen oder Bäldehen an; und

ſie weigern dir's! und du ſcheidſt von ihnen mit der
bittern Thräne: Wenn mir Erde zu der Hütte fehlt;
ſo ſoll mir doch Erde zu dem Grabe nicht fehlen!

Bojofal.

Du erſchreckſt mich! zwar auch durch das, wo-
mit mir deine Weiſſagung droht, allein noch viel
mehr dadurch, daß du weiſſagſt! Denn außer den
Druiden pflegen das nur Todesnahe zu thun; und
welche andere Urſache wäre wohl da, daß du jezo
ſtürbeſt, als deſſen Tod, den du nicht überleben
magſt? Entſcheidet's, ihr Götter! Hebt eure Wolfe!
klärt es auf, ihr Götter!

Hermann,

im Schlafe redend.

Und dann ziehen wir an den Gebirgen herab, und
ſehn's, wie die ſchönen Thäler unten voll von Scla-
vengewimmel ſind; allein das bald hernach uns die
Ketterhand drückt und ſchüttelt! Und dann weiter,
ſtets weiter hin, und ſehn die hohe Rom vor uns
liegen, ſie mit ihrem Kapitol! den Tyrannen nicht!
der verkroch ſich! aber die Untertyrannen ſechten!
aber die bluten, oder die Kette raffelt um ſie! Und
dann! ja dann, alle anderen werden dann frey ge-
macht, durch die Deutſchen frey gemacht! Mutter
und Kind! Weib und Mann! und der Knabe! und
der Greis! und der Bräutigam! und die Bräut!

Horst.

Hast du es gehört, Wojokal? Das war nicht Tod!

Wojokal.

Ja, das war Leben!

Hermann.

Vorwärts! vorwärts! Ueber die Berge! durch die Klüfte! Was ruft ihr da so: Wir werden mit Hermann diesen schönen Tod getödtet! Hört auf! Denn ich sterbe nicht! und ihr sterbt nicht! Die Felsen hinan! Laßt sie stehn! Ueber die Meere! Spannt alle Segel aus! den Sturm durch!

Horst.

Horst, Wojokal, das ist auch Leben.

Hermann.

Const spielt er mit uns! und er muß unser Spiel seyn! Fort, fort! heran, ihr Cherusker, heran, damit die andern Unterjochten auch frey werden! der Morgen, der Mittag auch frey! Dieses viele Blut vor der Burg draußen! und Katwald so gar! Katwald! wie wird es dann Thusnelde gehn? wie Theude? wie meinem Horst?

Horst.

Ach mein Hermann!

Bojokal.

Das war Tod, Horst!

Hermann.

Gegen Morgen! sagte ich, gegen Mittag! sagte ich; und ihr spannt die Segel nicht aus? und ihr strandet wie Feige? Geht unter, geht unter, ihr Feigen! und sinkt felsenstern zu Hela hinab! Wo ist das Meer hin? wo der Felsenstrand? Nichts sehe ich, als seine bleiche Gestalt und seine bittere Lache!

Bojokal.

Das war auch kein Leben, Horst!

Horst.

Es war Tod! Sagst du es noch nicht? Hermann! Hermann!

Hermann.

Was rufst du mir? Warum weckst du mich auf? Bojokal ist hier?

Horst.

Er weiß, daß dir von zwey Seiten Tod bevorsteht. Ich fragte ihn darnach, und er blieb mir stumm!

Hermann.

Kennest du ihn nicht? Er ging irr, und verließ Wodan. Seitdem ist er schwermüthig, und argwöhnt nichts als Schwarzes. Er weiß nichts!

Horst.

Ich habe ihn bey Tode und Leben gefragt.

Herrmann.

Du hättest ihn schonen sollen. Unglückliche sind heilig!

Horst.

Antworte, Bojofal: Weist du etwas?

Bojofal.

Ich weiß viel!

Horst.

Sag es!

Bojofal.

Hast du denn vergessen, warum ich es nicht sage? vergessen: daß ich mich in die Entscheidung der Götter nicht mischen will?

Herrmann.

Welcher Götter?

Bojofal.

Eurer.

Horst.

Sag es, sag es!

Herrmann.

Siehst du denn nicht, wie schwermüthig er ist?

Geh in meine Grotte, Bojofal, und laß dir Erquickung reichen.

Bojofal.

Ich möchte wohl Ebusnelda's Wiederkunft sehn;
aber ich kann mich nicht mehr freuen, und so geh ich.

S i e b e n t e S c e n e.

Hermann. Horst.

Horst.

Hättest du nur unsre Unterredung angehört.

Hermann.

Schweig davon. Du hättest ihn schonen sollen!
Er ist ja so heilig, daß er sich nicht mehr freuen kann. Er steht auf. Ich habe sehr leicht, und sehr schwer geschlafen. Jeho bin ich völlig wohl.

Horst.

Ja, auch sehr schwer!

Hermann.

Kam keine Bottschaft?

Horst.

Ach mich gehn nun die Bottschaften nichts mehr
Klopst. Werke 10. Bd. 13

an! Ob uns wohl die Götter heut uns selbst überlassen?

Hermann.

Was willst du denn? Nimm an, Bojotal argwöhne nicht, sondern wisse; kann dieses etwas anders seyn, als was du ohne ihn vermuthest: Gambrius Hinterhalt? ohne ihn kennst: Segestens Haß, mit dem er nun so lang schon vergebens lechzt, mich zu tödten?

Hörst.

Aber wenn nun Segest die Andern zu einem Bunde verleitete, deß erster Schwur dein Tod war?

Hermann.

Um völlig gewiß hiervon zu seyn, fehlt dir wohl nur noch, daß es der Anstbar auch sage! Also auch Ratwald verleitete, dieses Bundes Genos zu seyn? Wie du dich täuschest! Kriegen kann Ratwald wider mich; allein er ermordet mich nicht!

Hörst.

Die Andern haben ihm das Geheimste des Bundes verborgen. Glaube mir, oder glaube mir nicht; es bleibt gleichwohl wahr: Andere Entschlüsse fasset man, wenn nur Anschein da ist; und andere, wenn man gewiß weiß. Und zur Gewißheit kannst du durch Bojotal noch kommen. Denke zurück, mit welcher neuen Kühnheit, aber auch mit welcher neuen

Vorsicht du deinen Entwurf bewaffnetest, da Wenus nicht mehr schwankte, und nun wirklich aufgebrochen war, und nun vor deinen Augen fortzog!

Hermann.

Halt das Wort zurück, das dir noch auf der Lippe schwebt.

Horst.

Ich gestehe dir, ich dachte meine Bitte wieder; aber hören solltest du sie nicht noch Einmal.

Hermann.

Deine Bitte um Flucht!

Horst.

Du warst es, der das widrige Wort aussprach, und nicht ich!

Hermann.

Der Schlummer hat mir die Wunde völlig gestülpt; ich bin sehr wohl. Ich lasse vorsehren.

Horst.

Mit welcher Hand hältst du den Zügel? und mit welcher die Lanze?

Hermann.

Ich bedarf der Lanze nicht.

Horst.

Um da, wo sie am tödtlichsten wüthen, waffenlos

hinzusprennen? Doch das ist es nicht einmal. Denn wo du auch bist, verblutest du dich! Oder hintergehst du dich vielleicht dadurch, daß du dir vorstellst, du werdest am Bache halten, oder unter Bäumen, wo über dir Jüngling und Mädchen von Wipfel zu Wipfel hinschwacht, und herschwacht, du werdest da so herum ruhig halten, und Befehl senden? Bleib, und ruhe noch mehr aus. Weißt du, ob es nicht noch blutiger wird, als es jetzt seyn kann, und du dann nicht deiner ganzen Stärke bedarfst? Hier ist kein Lager. Du kannst hier nicht ruhn. Ich will aufstehen. Deinen Befehl.

Hermann.

Triffst du die Unfern noch auf dem Hügel; dort herab, indem du eben zurück geschlagen hast. So zur Burganhöhe mit weniger Blut. Da müssen wir doch hin, und da fürchten sie schnellere Verstärkung. Was wissen sie davon, daß wir keinen Mann mehr in der Burg haben? Die Anhöhe ist freylich unser Festes. Wir sind Beyde für das Vorletzte. Aber es kann ja jetzt nicht anders seyn. Ueberdas wäre, im Falle des Hinterhalts, der Rücken des Hügelis unbedeckt. Komm bald wieder. Du mußt bey mir seyn.

Horst.

Hilda machte dir gleich, da du ankamst, ein Lager zurecht. Dieß ist wohl das erquickendste, und seine Stelle die lustigste.

Hermann.

Du siehst so ernst aus! Du nimmst doch nicht Abschied von mir?

Horst.

Nein Hermann, getrennt sterben wir nicht!

Achte Scene.

Hermann. Hilda. Der Krankenwärter.

Hermann.

Wo sie wohl jetzt ist? Ach sie! Wenn Theude sie nur so umherführt, daß sie nichts von der Schlacht merkt. Doch ich bezeichnete ihm ja Stein, Busch, Quellchen, alles; und er horchte schärfer auf, als wenn es zum Hinterhalte geht. Er wird sie schon leiten, ohne daß es ihr irgendwo von Waffern durch den Wald blinkt, oder von Schlachtrufen schallt.

Hilda,

bei dem Eintritte.

Horst bringt Befehl. Willst du jetzt nicht etwas ruhn? Ich habe dir oben im Freyen Teppiche ausgebreitet. Soll ich dich hinaufbringen?

Hermann.

Ich wollte eben hinaufgehn. Komm mir nicht nach. Freuest du dich nicht auch, Hilda, daß deine Thußnelda wiederkommt?

Hilda.

Hertha vergelte es dir, daß du sie meine Thußnelda nanntest!

Hermann.

Du verdienst es. Eins vergesse ich dir unter so vielem am wenigsten, daß du sie, wenn dich die Liebe zu ihr nun so recht überfiel, immer Mädchen, und nicht Fürstin nanntest, weil sie so gut wäre, sagtest du, und so stolz, und so froh, und so schön!

Hilda.

Ach meine Thußnelda kommt wieder!

Der Krankenwärter,
bey dem Eintritte.

Ich habe neue Verbands mitgebracht.

Hermann.

Ich brauche sie nicht. Sagt Thußnelda nichts davon, daß Schlacht ist.

Neunte Scene.

Hilda. Der Krankenwärter. Bojotai.

Hilda.

Ach Thuegelda kommt wieder! Ich bin noch immer außer mir! Aber die armen Verwundeten leiden darunter.

Der Krankenwärter.

Das sollten sie nicht!

Hilda.

Kann ich es helfen? Ich weiß vor Freude nicht, wo ich bin, und was ich thue.

Der Krankenwärter.

Mit deiner Freude! Wer hat Freude?

Hilda.

Du, und die Gule freylich nicht, weil ihr keine haben wollt.

Bojotai,

indem er ankömmt.

Ich schickte überall nach dir herum, und keiner fand dich. Ich hätte nun lieber ein warmes Bad. Ist es wahr, daß Hermann der Wunde halben hinauf gegangen ist?

Hilda.

Du sollst das Rad haben.

Bojofal.

bleib noch. Wie ist es mit der Wunde?

Hilda.

Gut, wie sollst denken.

Bojofal.

Wie ihr denkt? Ist es gewiß, daß Thusneida wiederkommt?

Hilda.

Ja, völlig gewiß!

Bojofal.

Ich kann es gleichwohl noch nicht so recht glauben. Man zweifelt ja wohl in der Freude.

Hilda.

Du siehst mir eben nicht sehr freudig aus.

Der Krankenwärter.

Und wozu sollte er auch, wenn er auch gesund wäre? Aber er ist krank. Ich bin hier Krankenwärter. Sag es, wenn du mich brauchst.

Bojofal.

Ich bin nicht krank.

Der Krankenwärter.

Ich dachte doch. Ich bin auch Todtengräber.

Bojofal.

Das ist so übel nicht. Wenn man das ist, so bringt man viele gute Leute zur Ruh. Sie sagen, daß Hermann wieder Manches hervorstehe. Du wunderst dich wohl, daß er deiner noch immer nicht bedarf?

Den Krankenwärter.

Todtengräber hören am frühesten auf sich zu wundern.

Hilda.

Die Götter beschützen Hermann!

Bojofal.

Welcher Gott ist es, der ihn, nach deiner Meinung, besonders beschützt?

Hilda.

Hertha!

Bojofal.

Warum nicht Tyr?

Hilda.

Thuneldda verehrt Hertha vor allen Göttern und Göttinnen.

Bojofal.

Ihr ist wohl deswegen nicht Beschützer, weil Hermann beynah selbst ein Kriegsgott ist?

Hilda.

Was sagst du da? Götter sind Götter, und Menschen sind Menschen!

Bojofal,

zu dem Krankenwärter.

Hast du auch davon gehört, daß Hermann jetzt etwas drohe, welches sehr ernsthaft endigen kann?

Der Krankenwärter.

Nein, aber er geht ja immer wo an Abgründen umher!

Bojofal.

Also nichts von dem rauben Krieger, der aus Stolz nach Blute dürstet? und nichts von dem Ungeheuer, das herbey schleicht, und vor seinem Ende gern noch Einmal recht nahrhaftes Blut leckt?

Der Krankenwärter.

Nein, aber ich wurde etwas sehr Bedenkliches an dem Rosse gewahr, da Horst wegreiten wollte.

Bojofal.

Es ist ja kein heiliges Walddroß.

Der Krankenwärter.

Ist aber von einem gefallen!

Bojofal.

Hast du unter den Druiden gelebt?

Der Krankenwärter.

Ich habe manchem den letzten Dienst durch Fackel und Schaufel gethan.

Bojofal.

Was sahst du, als Horst wegritt?

Der Krankenwärter.

Dem Füllen des heiligen Walddrosses wurden die Augen trübe, und es blickte sich schnell nieder, (wie die Mähne doch flatterte!) und biß sich in das linke Knie! Auch wieherte es nicht, wie es sonst immer thut, wenn Horst kommt. Ich wandte mich weg; denn ich mochte nichts mehr sehn. Das trübe Auge ist der rauhe stolze Soldat! und der Biß ist das Ungeheuer! Ich fürchte, es wird lecken!

Hilda.

Ihr verspottet manchmal die Auslegungen der Weiber, und nicht immer mit Anrecht; gleichwohl enthalte ich mich bey dieser kaum des Lachens.

Der Krankenwärter.

Das ist eben das fürchterlichste bey diesen Dingen,

und bestätigt. Sie gang besonders, daß der Unge-
weihete lacht, wenn der Geweihte weint!

Hilda.

Dieser Mann mit der Schaufel bringt immer so
etwas vor.

Bojofal.

Pache nicht, gute Alte. Es wurde wohl eh schon
am Hochzeitabend geschaufelt!

Hilda.

Wer hat dich Unhold uns hergesandt? Du bist
gewiß kein Fürst, wie sie erst unten an der Grotte
murmelten.

Bojofal.

Ich bin ein Fürst, und ein unglücklicher Mann.
Daß Hertha über Hermann und Thusnela walte!
Aber ich wohnte lieber in einer Höhle, als in einer
Burg.

Der Krankenwärter.

Und ich in einer nah dabey.

Hilda.

Ihr hallet dann wohl in einer von euren Höhlen
Zusammenkunft, und bestärkt euch in eurer Erklä-
rung des Pferdebisses.

Der Krankenwärter.

Daß sie von solchen heiligen Vorbedeutungen

spricht, daß hat sie Alles von Eusebia gelernt,
und die von ihrem Vater, dem Ungeheuer!

Bojotai.

Wunderbar, daß du den Vater nannst! und
daß du ihn . . . Es trifft immer mehr zusammen!
Ja, ja! es ist entschieden, ich kann nicht umkehren!
Ich muß fortfahren Jupiter . . .

Hilda.

Was sagtest du von Jupiter?

Bojotai.

Daß er in unsern Kriegen mit den Römern seinen
Germanikus geschützt, und Hertha ihren Hermann
verlassen hat!

Hilda.

Du dachtest wohl Wunder was du da gesagt hast,
und es ist doch weiter nichts, als was wir schon
lang wissen, nämlich, daß wir Menschen glücklich
seyn sollen, und auch unglücklich.

Bojotai.

Aber da liegt es ja eben verborgen. Warum soll
dann das also seyn?

Hilda.

Verlangst du vielmehr, ich soll Hertha vor den
andern Göttern anklagen, oder vor unserm Väter,

vor wem denn? doch nicht etwa gar vor dir? daß sie des Cäsars Gotte die Siege seines Lieblinge nicht gewehret hat? Denke nur nicht, daß du allein das Richteramt führst. Wie du von dem, was die Götter thun, so urtheilt die Spinne vom Bau der Halle, oder die Eule vom Hain, und schreyt darüber, daß der Donner selbst Eichen gesplittert hat!

Bojokal.

Klage du denn meinenthalben nicht an. Ich für mein Theil habe der Ursachen immer mehr zu glauben, daß euch die Götter auch diesmal verlassen. Die Eiche von dem Donner gesplittert! sagtest du. Sagtest du das nicht?

Hilda.

Ja das sagte ich.

Bojokal.

Du hast wahr geredet! Er geht.

Der Krankenwärter.

Müssen wir das nicht Hermann anzeigen?

Hilda.

Was denn?

Der Krankenwärter.

Nun das von den beyden Blutsaugern; und dann auch die schleunige Witterung von diesen Blutsau-

gern, welche das heftige Füllen überfiel, und sein Wiehern stumm machte.

Hilda.

Schweig davon. Du weißt, er mochte solche Gerüchte und solche Vorbedeutungen nie hören.

Der Krankenwärter.

Ich sage es gleichwohl.

Hilda.

Thu es nicht. Er steht heute Thuknelda wieder. Du bringst ihn nur gegen dich auf, und verbitterst seine Freude.

Der Krankenwärter.

Mag es doch seyn. Mir liegt es allein daran, daß ich ihn rette. Wenn ich ihm sage, so ist er auf seiner Hut.

Hilda.

Aber wider was denn? Wer hält das Gerücht denn für wahr? Du, und dein Bruder Todtengräber! Und darum soll es Hermann auch gleich dafür halten? der Krankenwärter geht. Wie ist denn das? Ich glaube an diese Vorbedeutungen nicht; und doch schreckten sie mich zuletzt. Ist der Schrecken, der keine Ursach hatte, mich aber gleichwohl überfiel, und noch fortwährt, vielleicht Vorbedeutung? Und das konnte ich vermuthen! So wenig reicht uns das

Leiden zu, welches da ist! und so tief liegt in uns die Begierde, uns mit dem Leiden zu quälen, das nicht kommen wird!

Zehnte Scene.

Hermann. Hilda.

Hilda, für sich.

Schon wieder wach?

Hermann.

Du sorgst doch für die Verwundeten, besonders für die, bey denen es tief eingedrungen ist?

Hilda.

Wir thuns.

Hermann.

Du wirst betrübt.

Hilda.

Ich habe die Verwundeten versäumt. Ich denke immer an Ehusnelda!

Hermann.

Erst, was ich stets sage, aus dem kühlfsten Quell!
und dann oft frische weiche Blätter auf das Lager.

Wenn es zu heiß in ihnen flammt, und sie traurig werden; so gebest du, (dies soll von nun an allzeit so seyn) und nimmst meine besten Hörner und Schaa-
len, und glättest sie, daß sie glänzen. Hierauf ru-
fest du die jüngsten und schönsten Mädchen, lockest
ihnen das Haar, giebst ihnen Gürtel und Krone,
lässest sie Horn oder Schaafe nehmen, und führest
sie hinauf. Oben muß es nicht besser, als die erste
Morgendämmerung seyn. Die Mädchen müssen lä-
cheln, und nicht weinen; und wäre es auch eine
Braut, die dem blutigen Geliebten das Horn brächte,
sie muß lächeln. Ihr tanzet die Reigen, die Thus-
nelda am liebsten tanzt, und singet das Lied, wel-
ches mir nach der Weferschlacht endlich Genesung gab.
Die Tänzerinnen singen auch Walhallagesänge, Wer-
domars geliebteste; und so kommen sie herzu, und
reichen die Füße Dabnung.

Hilda.

Ach bald singet, und heilt Thusnelda mit. In
ihrer kleinen Halle mit den Bädern auf beyden Sel-
ten durfte ich ohne deinen Befehl nichts anrühren.

Hermann.

Thu es auch jetzt nicht. Thusnelda soll darin
alles wiederfinden, wie sie es verlassen hat.

Hilda.

Und das heilige Lager, auf dem Eheude gebahren
ward?

Klopfs. Werke. 10. Bd.

14

Hermann.

Das schmücke, als ob du eine Elfin erwartetest.
Geh nun.

Hilda.

Und die Schale, woraus Thusnelde nach Theu-
dens Geburt am liebsten trank?

Hermann.

Sie soll an den Abendtischen herumgehn. Daß
ihr mir ja keine Waldsänger auf die Esse bringt.
Thusnelde hasset das, wie ich! Getrauest du dich
wohl die Blumen im Wäldchen zu finden, die auf
meinem Schilde sind? Wir wollen die Schale da-
mit umfränzen. Doch geh nicht hin. Sorge für die
Verwundeten, und sage noch zu dem Wärter.

Elfte Scene.

Hermann. Horst.

Horst.

Du hättest dem Entschluß auch gefaßt. Ich habe
sie auf dem Hügel gelassen. Höre. Sie hatten an
beide Seiten des Hügel's Klöße gelegt, Baum, Bäum-
chen, Strauch, wie es am nächsten gemessen war.

Genug sie konnten darauf sehn. Sie nahmen den Schwimmern die Lust zum Baden. Desto mehr kühlten sie ihnen durch Pfeile das Blut. Oben stand, als wäre es Burg. Die Burg war guter Bauart.

Hermann.

Und Ratwald?

Horst.

Hielt, und schien mehr zu bewundern, was er vor sich sah, als Entwürfe zu machen.

Hermann.

Gesteh nur, alter Krieger: Daß sie nach ihrer entschloßnen schnellen Rückkehr da so eisern standen, und seine Stirn selbst Ratwalden runzelten! darüber hast du ein wenig bey dir gelächelt, so ernstvoll dir auch die Entscheidung, und ihre Folge blieb.

Horst.

Was wollte ich nicht? Warbrecht war mit nicht wenigen Reitern schon da. Er tummelte sich hinter den Marsen so lebhaft, daß sie sich oft umkehrn mußten. Die unsern hatten mich auf dem Hügel getragen, und auf einem Schild gesetzt. Kaum wurde mich Warbrecht gewahr, so rief er mir schon mit seiner Schlachstimme zu: Aus drey andern Thälern noch mehr Roß und Mann!

Hermann.

Bist du nun ruhiger? Fiegt dir Bojotat noch im Sinn?

Hörst.

Ich glaube jezt beynah selbst, daß er nur schwermüthig war.

Hermann.

Und der Hinterhalt?

Hörst.

Einige Weidner sind wieder da. Sie haben nichts gesehn. Unsere Vermuthung kann ja auch falsch seyn. Du weißt, Gambrio kommt lieber im Offenen her, als daß er überfällt.

Hermann.

Außerdem könnte es auch seyn, daß er irgendwo bey einem Trinkgelage zauderte. Diese Wahrscheinlichkeit gehört mir noch mit dazu, wenn mir der ungedeckte Rücken des Hügels gefallen soll. Und Segeß?

Hörst.

Ja Segeß.

Hermann.

Ist mein Feind, wie jemals: aber sind Anschläge Ausführung? Warbrecht, sagtest du, versprach noch mehr aus den Thälern. Das soll uns eben nicht

nachtheilig seyn. Die tapfern Marsen, weißt du, waren wohl eh etwas reiterscheu. Wie alt ist Warbrecht?

Horst.

Neunzehn Jahre.

Hermann.

Ich habe noch keinen so kühn abspringen, oder einhauen gesehen. Deinen Zöglingen, Horst, schlägt es rasch und heiß bey der linken Schulter.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Theude.

Theude.

Meine Mutter kommt! Die Alte hat sie umschlungen, und läßt sie nicht los; sonst wäre sie schon da! Ich hielt es nicht länger aus, ich mußte herauf, und dir es sagen!

Hermann umarmt ihn.

Mein Sohn! Sie kommt?

D r e y z e h n t e S c e n e.

Thusnelda. Die Vorigen.

Thusnelda,

indem sie wankend hereinkommt, und sich an eine Säule hält,
nicht nieder zu sinken. Der Bogen fällt ihr aus der Hand.

Wo ist er?

Hermann.

Thusnelda!

Thusnelda,

nachdem er sie weggeführt hatte, und sie in seine Arme ge-
sunken war.

Ich bin wieder gekommen.

Hermann.

Run so habe ich es denn noch erlebt, ihr guten
Götter!

Thusnelda,

stürzt sich nieder, und breitet die Arme aus.

Dank dir, o Herta, Dank, daß ich wieder bey
Hermann bin! Darum flehte ich dich an in Tellus
Tempel, mit der heißen bitteren Thräne, die keine
Hoffnung hat; und doch bin ich da! ich bin da!
Sie springt auf. Theude, umarme deinen Vater mit
mir. Sie umarmen ihn beyde. Ach! eine Wunde! Soll
ich sie saugen?

Hermann.

Sie heißt schon. Thumekto hast du nicht mitgebracht? Er ist also nicht frey?

Thusnelda, für sich.

Schlaf sanft! laut. Er ist frey, allein Rückkehr in sein Vaterland ist ihm untersagt.

Hermann.

Diese Thüre ist für heute zu voll von Gram.

Thusnelda.

Musste ich ihn denn nicht in der Einsamkeit zurücklassen? Er ist sehr einsam.

Hermann.

Siehst du unsern Horst nicht?

Thusnelda.

Guter Horst! Wie oft haben sie mir erzählt, du seyst todt. Ach so lebst du ja noch!

Horst.

Siegmar will mich noch nicht haben. Du weißt, er liebte die Krieger mit vielen Narben. Allzu wenige habe ich denn doch gleichwohl nicht.

Thusnelda,

war von ihm zurückgetreten, und hatte ihn lang angesehen.

Hermann! mein Hermann! Sie saß mit Lebhaftigkeit

seine Hand. Du weißt nicht, was für einen großen Namen du in Rom hast. Das ist ein edler Mann der Markus Valerius!

Hermann.

Wer ist dieser Valerius?

Thusnelda.

Der mich frey gemacht hat! der mich dir zugesandt hat! Wo sind die Tribune, die mich auf seinen Befehl begleiteten?

Hermann.

Kennest du Markus Valerius, Horst?

Horst.

Es ist der, welcher seine beyden einzigen Brüder in der Lagerschlacht verlor.

Hermann.

Der? Führe die Tribune herein, Theude. Theude geht. Dieser alte Römer (es ist keiner aus Liberius Zeit!) hat mir mein göttliches Weib frey gemacht? hat sie mir zugesandt? Wo bleiben die Tribune? Meine, meine Thusnelda! Ich Glücklicher, daß ich einen solchen Freund in Rom hatte.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta.

Cepio.

Markus Valerius hat uns geboten, dir deine Fürstin . .

Hermann.

Schweigt! Hier hängt Eggius Helm. Es war reiche Beute! Bringt ihn Valerius! Das Schwert dort, ich mag nichts weiter davon sagen, bringt es Valerius! Der Adler gehört Deutschland zu, und nicht wir; denn sonst gäbe ich ihn für dieß Weib! und ich gäbe ihn dem alten Römer, Markus Valerius!

Cepio.

Hermann, wir fühlen unser Glück ganz, daß wir es sind, die unser Freund gewählt hat, dir Thulnelda . .

Hermann.

Euer Freund? Ihr seyd mir ehrwürdig, Krieger!

Cepio.

Valerius hat uns gewählt, deine edle Fürstin zu dir zu führen. Sie ist vor dem Triumphwagen gewesen, und in . . ich mag es nicht aussprechen; aber

keine Römerin liebte in dem Augenblick Germanicus,
wenn sie auf Thusnelde sah.

Hermann.

Mein Weib!

Cepio.

Hermann! ich habe diesen Blick gesehen! und diesen Ton deiner Stimme gehört! Ich erzähle es meinem Freunde. Du willst es, Hermann, ich nehme also das Schwert dort. Aber sage mir, wodurch es merkwürdig ist.

Hermann.

Daß mich nicht davon reden; ich möchte zu sehr von Gram, und von Born entglühn.

Cotta, leise zu Cepio.

Hast du Theude bemerkt? Gut, daß der Andre todt ist, und uns nicht auch, wie dieser. . . Du sahst des Anderen Miene doch, da sie ihn im Schauspielte. . . Thusnelde wendet sich weg.

Hermann.

Was sagtet ihr von Thumeliso?

Cotta.

Wir verglichen ihn mit Theude. Hermann, schweig von dem Schwerte wenigstens nicht ganz. Wir müssen wissen, was wir Valerius mitbringen.

Hermann.

So wisset es denn! Dieses Schwert gehörte dem ältesten Valerius, den ich von Teutoburg nach Rom sandte, und der, vor der Schlacht mit Cäcina, fiel. Wir fragten damals die Götter durch einen Zweykampf. Er wollte der Streiter seyn. Der deutsche Sieger sandte mir das Schwert, welches Cepio in der Hand hat, und wodurch uns die Götter vor dem Angriffe des Lagers warnten. Bey dem Angriffe im Walde wurde es Cäcina's Wegweiser zu Varus gewesen seyn, und meiner zu Germanicus. Doch wer mag von dem reden, was nicht geschehen ist. Aber euch, ihr Fürsten meines Vaterlands; die ihr damals weiser als die Götter wart, euch verwinke ich noch Einmal, daß ihr mich von dem Siege zurückgestoßen, und Thusnelda vor den Triumphwagen gebracht habt!

Thusnelda.

Der Triumphwagen lag stets als eine Felsenlast auf mir; doch nun ist er mir Staub, der aus der Blume weht.

Cepio.

Valerius starb für das Vaterland; und dennoch war es so nah dabey, daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal über uns brachte. Hermann, du siehst, ich kenne dich! Ich habe also Markus etwas sehr Ernstes zu erzählen, wenn ich ihm das Schwert seines Bruders bringe.

Eotta.

Zu erzählen? Du hast es also nicht von ihm gehört. Ich zweifle noch, ob wir ihm das Schwert geben. Warum wollen wir ihn an den Tod eines so sehr geliebten Bruders erinnern?

Eepio.

Wir nehmen den Helm nicht mit. Er ist hier unbedeutend; er wiegt leicht wie sein Haar, gegen das Schwert.

Eotta.

Was sind das vor Waffen dort oben über dem Adler? Auch das Alter macht sie ehrwürdig.

Hermann.

Es sind die Waffen meines Vaters.

Eotta.

Was bedeuten diese weißen Blümchen auf den andern Blumen des Schildes?

Hermann.

Es giebt einen Muth, den Furcht nie überwältigte, und der nicht nur fest ist, sondern so gar fröhlich. Diesen pflegte mein Vater den unschuldigen zu nennen. Er liebte die Mayblume, wie sonst keine Blume. An einem glücklichen Abend verglich er den unschuldigen Muth mit ihr. Thusneida schlief diese Nacht nicht. Den Morgen fand mein Vater

Mayblumen auf seinem Schilde. Zur Belohnung
warf er ihr Theuden von einem hohen Ufer weit
hinüber in den Strom.

Theude.

Ach daß ich mich seiner nur wie eines Traums
erinnere. Ich lächelte ihn doch an?

Thusnelda.

Du schriest. Gleichwohl wahrte es lang, daß du
dich im Strome tummeltest, und du kamst sehr froh
an das Ufer.

Theude.

Strafte er mich nicht?

Thusnelda.

Du wolltest gestraft, und ein Gefangener im
Kehgehage seyn; aber er küßte dich.

Eotta.

Laß die Waffen herunter nehmen. Ich möchte sie
gern ganz nah sehn.

Hermann.

Diese Waffen sind heilig. Es darf sie keiner an-
rühren, so gar kein Druihe. Ich selbst gestatte mir
jährlich nur Einmal die Berührung, und den Kuß
des Sohns.

Eotta.

Vielleicht an dem Tage, da ihr im Frühlinge
Thuislon das erstemal Kriegstanz hallet?

Hermann.

Nein, sondern an einem Tage, der mir noch viel
feyerlicher ist. Wir Deutschen weinen kurze Zeit;
aber wir erinnern uns lang.

Thusnelda.

Verzeih, Eotta. Ich kann hier nicht Maß hal-
ten, wie Hermann. Es ist der Tag, an dem Quin-
tilius Varus zu leben aufhörte, und Siegmär, Lo-
thers Sohn des Eisernen, für das Vaterland starb.

Hermann.

Ihr seyd ermüdet. In meiner Grotte ist ein Bad.
Führe sie hinab, Theude, und befehl, daß ihnen
nach dem Bade Erfrischung gebracht werde.

Thusnelda.

Daß meine liebe Alte dießmal dabey nichts be-
sorge. Sie ist so außer sich, daß sie nicht weiß, ob
sie bey uns, oder im Walhalla ist. Unsere Reisenden,
Theude, werden sich erinnern, daß sie nicht in
einem Sommerhause Italiens, oder gar in einem
römischen Pallaste, sondern in einer deutschen Burg
sind.

Cepio.

Fürstin, dieß Wort war überflüssig. Wir sind Krieger.

Thuknelda.

Ich sagte es nur, um euch die Burg zu nennen, auf der ich, von euch begleitet und beschützt, nun wieder bin.

Cepio.

Und die du, bey Herkules, weder mit Tiburs Häusern, noch mit Rom, auch frey dort, vertrauest. Sie gehn.

Hermann.

Horst! sind wir auf unserm Zuge so weit gekommen, daß man unsre Absicht wittert! dann muß ich erst wissen, daß Marcus Valerius nicht bey ihnen ist; sonst kann ich nicht weiter ziehn.

Thuknelda.

Auf welchem Zuge?

Hermann.

Ich bin so froh. Ich scherze nur mit Horst. Es wäre jetzt zu weitausläufig, dir davon zu erzählen. Auf Kleinigkeiten dieser Art kommen wir zuletzt. Was haben wir uns nicht alles zu sagen, was ich dir! und du mir! Der ist ein Zauberer, der für mich wählen kann, womit ich anfangen soll. Ich

Thusnelda, wir sind lang getrennt gewesen, sehr lang!

Thusnelda.

Gewesen! Hermann. Der ist kein Zauberer, der einsieht, daß ich unaussprechlich glücklich bin! Theude kommt wieder.

Hermann.

Wie! und And! wolltest du sagen. Er faßt sie bey beiden Händen, blegt sich etwas zurück, und sieht sie an. Aber ich sehe ja da an deiner Hand noch etwas von der Fessel! ihren Gang! die Windung! Ich bin unschuldig, Thusnelda, ich bin unschuldig!

Thusnelda.

Es ist ja nichts mehr da, Liebenswürdiger.

Hermann.

Sieh nur recht hin. Es ist wohl was da! Allein ich bin unschuldig! unschuldig bin ich! Sie, sie, sie! haben mirs gewehrt! Nicht gehemmt, nicht zurückgerissen durch diese hassenden Männer, genoss ich des Sieges vollauf, und die Götter ließen mich den dritten Tag, wie jenen letzten der Legionen bey Teutoburg, endigen. Wir hätten dann (du zurückgesandt gegen einen Feldherrn) hätten, ich mit dir auf deinem Kriegswagen, deine Triumphatoren in unsern Hainen dahergeführt,

Thusnelda.

Ohne Fessel!

Hermann.

Hinter allen ihren glänzenden Waffen, hinter Adlern! Thutskons Eiche vorbei, Thorrs Eiche vorbei, hinauf zu Wodans Altar! ja das hätten wir gethan: wären diese Aufzüge, all dieß Gepräng des Stolzes uns Deutschen nicht so weit unter der Ehre! Sie ist eine blühende süße Jungfrau, sie ist ein Walhallamädchen die Ehre, und wem sie Puzes bedarf, der ist ihrer nicht werth!

Thusnelda.

Wie sie sieht nach Theude ihn nach ihr lüftet! wie er sich freut! Aber du stehst ja so bleich aus, Theude.

Theude.

Du weißt nicht, wie viel Pferde ich müde sprengte, eh ich dich fand. Eins stürzte hin, und lag todt da; allein das ward dafür auch ein heiliges Waldkofs. Die Druiden wollen es, weil es Thusnelda auffuchte, mit Zweigen bestreun.

Hermann.

Ach Thusnelda, die Pferde haben es ihm nicht gethan, aber die Wunde. Er empfing sie, da ich wegen meiner nicht in der Schlacht sehn konnte, der schrecklichsten aller unserer Schlachten, in jener, da Gerdmanifus rief: Er brauche der Sklaven nicht!

Heude.

Von der kleinen Streifwunde sprichst du noch?

Hermann.

Thusnelde, er hat die Farbe der Lilie der junge
Jüngling, und nicht der Rose. Thusnelde! und die
Lilie wächst gern am Grabhügel.

Thusnelde.

Jetzt sage ich es, ich sage! Thumelito ist todt!

Hermann.

Schweig, er ist nicht todt! Schweig! Ich will
mich freun. Er ist nicht todt! sage ich, und Heude
blüht wie die Rose!

Heude.

Thumelito blühte wohl auch so! Nicht so, meine
Mutter?

Hermann.

Ha Schmerz, wüthe nicht so! Ich habe Thus-
nelde wieder!

Thusnelde.

Und wir haben unsern Sohn noch! und er wird
genesen! Ich hörte es vor Rom, wie er in der
schrecklichen Schlacht gefochten hätte; aber ich konnte
mich damals nicht darüber freun.

Heude.

Wer sagte es dir?

Thusnelda.

Herminone. Wir gingen mit Eimander dich vor dem Triumphwagen. Wir sahen uns oft stehend nach dem Cäsar um, daß er uns tödten möchte, wenn er auf das Capitol käme! auch nach seinen Kindern, daß sie für uns bitten möchten!

Hermann.

Mein Weib! Und ich konnte mich freuen?

Thusnelda.

Aber sie hatten nicht; und Germanicus Lächeln sprach uns immer das Lebensurtheil.

Hermann.

Schweig von seinem Lächeln. Er nahm dich deinem Vater, der sein Bundesgenoss war! oder er nahm dich gar von ihm an, der dich zu sich gelockt, und dem du, gute Tochter, dich anvertraut hattest! Bey allen Oefftern unsrer Väter, sprich mir nicht mehr von dem Lächeln dieses Römers, der auch mir wohl eh so gut vorkam. Was vor Freude konnte es ihm seyn, wenn er dich tödtete? Wer Wollust des Stolzes war es ihm, wenn, nach verschwundenem Triumph der Hermanns Weib, als ein bleibendes Denkmal seiner Siege, in Rom umherwandelte!

Therude.

Herminone flehte mit? Wie ist es mit Herminone?

Hermann.

Thumeliko ist todt? Ich sah ihn nie! Er lebte mir nie! Desto bitterer ist mir sein Tod! Was hat ihn getödtet?

Thugnelda.

Sie verspotteten ihn vor den Tausenden eines Schauspiels. Seitdem war er bleich. Er starb vor Gram.

Hermann.

Ein Kind verspottet? Die Elenden! Sie nennen uns Barbaren; aber sie sinds! Ha wenn du lebstest, Kind! so zögest du mit mir, und du und deine Tausende rächten es durch mehr Todte als der Spötter waren.

Heude.

Ich führe seine Tausende! Du hast mich zu diesem kühnen Worte berechtigt. Denn du sandtest mich in die Schlacht, welche du, als unsere blutigste, voraus sahst.

Hermann.

Schweig, Junge! Ich bebe vor Freude, wenn ich dich ansehe!

Thugnelda.

Ich habe einen guten Sohn, Horst.

H o r s t.

Den hast du! Weißt du auch, wohin er jetzt am
oftersten steht? Nach deiner Hand!

T h e u d e.

Und Herminone, meine Mutter?

T h u s n e l d a.

Laß mich nicht von ihr reden.

T h e u d e.

Ist sie auch todt?

T h u s n e l d a.

Ich bin oft bey ihrem Grabe gewesen.

H e r m a n n.

Nichts trauriges mehr, Thusunelda! Sie war edel
diese Kattin.

T h e u d e.

Sehr edel war die schöne Herminone. Ich wollte
dich, und Arpe um sie bitten; aber nach der Lagers-
schlacht wurde mir alles zu Gram, und so schwieg ich.

H e r m a n n, zu Thusunelda.

Es ruht in Wodans Schilde das erhabne Loos,
und vielleicht sind die Tage nah, da es herunter
rollt, jenes Loos: Ob eine letzte Schlacht. . Ob du
Herminonens und Thumeliks Asche wieder besuchst?
Er führt sie schnell auf die Seite. Alles, was ich von

Leutoburg an unternahm, jeder Tropfen Blut, der mir floß, jede Todesgefahr, bey der ich, nach Entscheidung durstend, mich den Göttern überließ, jede That meiner Freunde, zu der ich sie aufforderte, oder durch die sie von selbst unwissende Mitgenossen wurden, alles, was kühn, und groß, was deutsch war, alles, alles, Thusnelde! blickte, und zielte, und strebte nach Rom hin! Dort sollst du, als Siegerin, die Gräber unsrer Geliebten wiedersehn! oder dort schütten sie ein wenig Staub des Schlachtfeldes auf dich, und mich!

Thusnelde

rufft es, und umarmt ihn.

Hermann! nach der Umarmung. Sein Schwert! Sein Schwert! Eheude bringt es, sie küßt es mit Heftigkeit, sinkt auf die Kniee, und hält das Schwert in die Hdh. Wodan! drang jemals die Stimme eines Weibes bis zu deinem Ohre: so weißt du dieß Schwert mit mir! Sie steht auf, und giebt Eheuden das Schwert wieder. Das war die Kleinigkeit, worüber du mit Hirschzerztest?

Hermann,

Thusnelde lehnt sich an ihn, und hält seine Hand.

Liebes Mädchen, dieß Schwert hat freylich etwas, worüber man in Rom eben nicht scherzt. Besonders kam es dem alten klugen Augustus sehr ernsthaft vor. Indes hält es jetzt Sejan, oder wen sonst der Kaiser

sumpfige Tyrann zur Zeit seiner leckersten Wollüste herrschen läßt, sie halten es jezo vielleicht für Noth! Desto besser, Mädchen! süßes Mädchen, Siegmars und Bercennis Tochter! denn dein Vater ist kein Vater! und deine frühtodte Mutter hat dich nicht geküßt!

Thürnelda.

Hermann! mein Geliebter! mein Freund! mein Mann! mein Eheude! (Verzeih, ich rede thöricht; ich weiß aber auch oft vor Freude nicht, wo ich bin) mein Eheude! mein verzogenes Schöckind! mein, mein Hermann, ich bin wieder da!

Eheude.

Göttliche Mutter! ja ich sehe dich!

Hermann.

Thürnelda! mein Weib! Geliebteste und Liebenswürdigste! Wie du, wird keine geliebt! und wie du, ist keine! Du hast deine Eheuden gut genug verzogen!

Eheude.

Ihre Eheuden? Die göttliche, blinde Mutter!

Horst.

Eheude hatte ihn gehalten.

Stein! so ist mir noch nie in der Freude gewesen! und so etwas habe ich noch nie gefühlt! Wie wars

denn mit mir? Ich glaube, daß ich gar hingesunken war!

Thusnelda.

Führe die Varden herauf, Theude, und sage ihnen, daß ich den Bardiet: Den Schlachtruf, von ihnen hören will. ■ Er geht.

Hermann.

Warum nicht dein Brautlied?

Thusnelda.

Als ich dein Schwert zu Wodan emporhielt, da dachte ich, was dachte ich nicht alles! vor andern dieß: Ich wollte, wenn du über die Gebirge gingst, mit in den Schlachten seyn. Die künftige Kriegerin wählte den Schlachtruf, um zu lernen.

Hermann.

Doch wohl auch, um mir Freude durch die Erinnerung zu machen?

Thusnelda.

So genau weißt du es? Wenn es nun gleichwohl anders wäre? Der Bardiet soll den Heerführer der Deutschen, der nicht Voller ist, und nicht Bojorich! zu seinem Zuge weihn! Horst, währt der Völkerkrieg noch, von dem sie mir schon in Rom, und hernach auch auf meiner Reise erzählten?

Hörst.

Er währt noch.

Ehsnelda.

Wie geht es darin?

Hermann.

Hier von reden wir heute nicht.

Ehsnelda.

Woher hast du denn die Wunde?

Hermann.

Ich streifte mich auf der Jagd.

Hörst.

Es ist doch sonderbar, daß uns keiner unsrer Jäger Nachricht von dem Uhre bringt.

Hermann.

Was brauchen wir Nachrichten? Die Launenäste sind ja auf beyden Seiten des Hügel's über die Tiefen gelegt.

Hörst.

Aber wenn er nun den Hügel hinauf kommt, und seinen Lauf mitten durch die Weidner nimmt? Du weißt, wie rasend die Uhre jetzt sind. Erinnerst du dich nicht, daß der letzte, welcher uns anfiel, mich niederwarf, und der Sturz mich so erschütterte, daß

ich mich für sterbend hielt, und nun glaube, ich
sähe eine Todtenerscheinung?

Hermann.

Ja verwundere dich nur, Thusnelda, daß Horst
jetzt Erscheinungen sieht, wenn er auf der Jagd ist.

Horst.

Es kam mir vor, Thusnelda, als sähe ich deinen
Vater.

Thusnelda.

Ist mein Vater todt?

Horst.

Was wollte er.

Hermann.

Du siehst ja wohl, daß ihn die Erschütterung
träumen machte.

Horst, leise zu Hermann.

Wäre er nur todt!

Thusnelda.

Was hast du, Horst? Was sagest du zu Her-
mann vom Tode?

Horst.

Der Uhr verwundete mich. Man wird nicht we-
niger sterblich dadurch, wenn man der Wunden eine
mehr hat. Davon sprach ich.

Thuneld.
Du lebst noch lang, ja noch sehr lang, du edler
Freund meines Hermanns!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Theude. Die Varden.

Thuneld.

Auch in der Halle sehe ich euch wieder, geliebte
Varden! Aber ihr seyd es nicht alle, die ich verließ.

Ein Vard.

Die Fehenden kamen in der Lagerschlacht um.
Du hast für heute ein sehr ernsthaftes Lied gewählt.

Thuneld.

Ich liebe es, und ich habe es so lang nicht gehört.

Der Schluß.

Der Bardiet wird gebrochen. Die Musik der Instrumente unterbricht, oder begleitet ihn zuweilen. Auch sprechen die Barden nicht mit Aktion, weil sie kein Schauspiel geben wollen.

Erstes Lied.

Das unbezeichnete sagt der Barde, welcher Hermann vorstellt.
Das so „bezeichnete sagen ansehe.

Wohin, Sieger, wohin? kehrt um!
„Die Wunden! die Wunden!
Zu den Bräuten! zu der Wagenburg!
Die Wunden sind tief!“

Du nur, und du noch, und du,
Denn ihr seyd sterbebleich!
Ihr anderen alle zurück!
Wunden, wie eure, fühlen nur ab.

Sie sehten noch, denken noch an Rom! bald
werfen sie
Den Schild weg! Dann denken sie nur
An den Acheron und Rhadamant!
Dann saug' euch die Wunden die Braut!

Zweytes Lied.

Dort gerade den Wald durch! So nur kommt ihr
 Der Kohorte zuvor, die im Thale flieht.
 Was stürzt ihr zurück? Sie war mir schon vertilgt!
 Weh euch, wenn sie entrinnt!

„Hörest du nicht, daß der Sturm stets lauter heult?
 Aeste, wie Bäume schwer, weht er herab!
 Uns schützt der Haarbush nicht, wie die Römer ihr
 Helm!
 Hör, wie der Donner rollt! Noch wüthender wird
 der Sturm!“

Rolle der Donner! und heule der Sturm!
 Treibt die Kohorte herum;
 Oder erzählt wirds bey dem Siegesmahl!
 Erzählt den Müttern! Siegmars erzählt!

„Dank dir, Hermann, Dank!
 Der Donner schmettre! wir eilen in den Wald!
 Der Sturm brause! eilen in den Wald!
 Aber bey deinem gezückten Schwert!
 Kein Laut davon, daß wir zweifelten!
 Kein Laut, kein Laut an Siegmars!“

Drittes Lied.

Halt! halt! die ganze Legion wendet, halt!
 Arpe, in den Ulmenbusch!

Wieder heraus aus dem Buchenbusch! Dort streckt
Die gewandte Legion den linken Arm aus!
Zerschmettr' ihn von dort!

Den rechten Arm streckt sie nach mir aus.
Ich zerschmettr' ihn von der Kluft her!
Wie dir, Ratte, das Auge flammt!
Wie du aufbrichst zu zerschmettern!

Römer! ich seh's, ihr habt es gehört! Das solltet ihr!
Arpe, fehr um! Sie wimmeln durch einander,
Die Legion wendet nicht,
Stellt sich nicht, wie sie stand. Arpe, greif an!
Die Eherufter stürzen schon vor,
Ich greife schon an!

Viertes Lied.

Hauptmann, wo ist Varus?

„Er hält hinter jener Kohort' am Bach.“

Feldherr, siehst du mich nicht?

Herzu mit der Veteraufschar!

Auch hier ist ein Bach,

Und Kühler schöpft sichs daraus!

Eggius sendest du her?

Was willst du mir, Eggius?

Zu Siegmars mit dem Helm!

Die Leich' in den Busch. Ich begrabe den tapfern
Mann!

Fünftes Lied.

Warum streitest du nicht, und hörst in die Höh?
 „In der dunkelsten Donnerwolke
 Lohnt Wodans Schild, und flirrt, und rasselt
 Der eiserne Kriegswagen des Gottes!“

Sechstes Lied.

Wodan, und alle Götter! der Adler!
 Erbarmung! sie werfen die Waffen weg,
 Sie knien, und flehn um das Leben,
 Erbarmung, Cherueker, Erbarmung!

„Haben sie sich erbarmt? der Säugling erbarmt?“
 Gefangen pflegen sie in eurer Hütte
 Eures Säuglings.
 Erbarmung, Sieger, Erbarmung!

Zusatz.

Ich freue mich, geliebte Varden, daß ich euch
 wieder danken kann. Das waren schöne Zeiten!
 Wißt ihr auch noch, wie klein euer Rheide damals
 war? Ach er konnte nicht mit dabey seyn! Rheide
 stürzt sich in ihre Arme. Die Varden gehn.

Sechzehnte Scene.

Die Königen. Hilda. Hermann.

Sie lagen vor mir auf den Stufen, sie drängten mich herbei, sie vermündeten mich beynah, ich habe wohl gemußt! Sie können, sie wollen nicht mehr aushalten, daß sie Thuknelda nicht bey Hermann sehn!

Wer?

Hermann.

Hilda.

Die meine Fürstin über die Wägen gebracht haben.

Thuknelda, in Hermann.

Sie hatten auf allen Hügeln, an allen großen und kleinen Wegen auf mich gewartet. Du hast kaum eine Vorstellung davon, wie sie überall herzu-
stürzten, als ich nun kam. Sie wollten mich alle hinüber bringen! Da war keiner, der den andern nicht wegstieß. Die Mädchen so gar stießen weg! Die Tribune stuzten. Sie hatten so etwas noch nie gesehn, selbst bey keinem Triumph!

Hermann.

Geh, Theude, und führe sie herauf.

Thußnelda.

Es waren nur kleine Nachen da. Es wurde Sturm. Nun schwammen ihrer so viele mit, die mich retten wollten, daß wir uns mit Müß durchruderten. Von einem Anblick kamen mir die Thränen des Lachens und der innigsten Freude ins Auge. Einige schwammen mit Fackeln. Denn sie wollten leuchten, wenn das Gewitter vielleicht zu sehr verdunkelte. Die stärksten schwammen mit einem Arm; wer das nicht konnte, hielt sich an Rähne. Sie erhuben selbst ein lautes Gelächter, daß sie dem Blitze leuchteten. Der Donner rollte so schön, so voll! Wärest du doch dabey gewesen!

Hilda:

Ich habe die Meisten ins Wäldchen geführt. Denn wie hätten sie hier alle Raum. Sie sagen, sie werden vor Freude nicht reden können, wenn sie euch nun wieder bey einander sehn. Und so müßten sie, wenn sie kurze Zeit verstummt da gestanden hätten, gleich wieder weggehn. Und das wollen sie ungern! Daher bitten sie, ach sie bitten so sehr, daß sie singen dürfen, und zum Liede tanzen.

Hermann.

Geh ihnen gleich entgegen, und sage ihnen, daß sie uns herzlich willkommen sind, und daß Morgen auf dem Ager noch mehr Tanz seyn soll. Die im

Wäldchen tanzen dann mit, und ich und Thusnelda wollen auch nicht fehlen. Hilda geht.

Thusnelda.

Meine lieben Begleiter freuen sich gewiß sehr; aber ich bin doch noch froher.

Hermann.

Es ist mir, Thusnelda, als wärest du wieder meine Braut. Weißt du noch wohl, wie wir, da wir kaum durch die letzte Furth geritten waren, und deines Vaters Jäger uns vom Ufer drüben voll Wunders in Sicherheit sahn, wie wir da von meinen Landsleuten auch mit Piede und Tanz empfangen wurden?

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen. Jäger. Fischer. Hirten. Schiffer.
Ackerleute. Hilda. Theude.

Theude.

Da bringe ich dir deine Begleiter. Sie sind zu Gesang und Tanz bereit.

Ein Schiffer.

Du sagst es nicht recht, Theude. Wir wollen

durch Tanz und Lied ein Körnchen, ein Tröpfchen
unsrer Freude zu erkennen geben.

Hermann.

Ich glaube, daß ich euch alle kenne. Ihr habt
recht, und mein Sohn hat unrecht.

Das Jägerlied.

Ein Jäger bläst, einer singt. Ein Jäger und eine Jägerin
tanzen.

Ich habe den Rehbock Künste gelehrt.
Weit über den Bach, hoch über den Busch
Springet er hin, und springet er her!
Wie es ihm der Wiederhall singt.

Ich vernahm, mein Reh vernahm,
Ehufnelde käme zurück
Von Rom in das Vaterland!
Zu Hermann zurück von Rom!

Da scholl mir froher das Lied!
Da sprang mein Reh
Ueber den breiteren Bach!
Den höheren Busch!

Vergönnt es Hermanns Fürstin;
So kommt mein Reh,
Ich komme mit
In das Waldchen an der Burg.

Dann halt noch froher, froher mein Lied!
 Dann springt das Reh
 Ueber den Baum!
 Und über den Strom!

Das Hirtenlied.

Ein Hirt bläst. Zwei Hirten singen. Ein Hirt tanzt.

Ich kam zu der Grotte, da fand ich
 Mein schönes gesprenkeltes spielendes Lamm.
 Es lag in meiner Ida Schoß,
 Und aß aus ihrer Hand.

Mein Mädchen verzieht mir die Lämmer!
 Es trägt sich damit, und füttert sie
 Mit der Frucht des Halms, des hohen Halms,
 Der, erndtenah, so sanft von den Lüften rauscht.

Ich strafe mein Mädchen dafür
 Mit dem Rosenbusch.
 Draßend reiß ich ihn aus, mache stumpf ihm den Dorn,
 Und strafe, strafe! Gleichwohl thut sie es wieder.

Ein Hirt und eine Hirtin tanzen.

Komm buntes Lämmchen, und weide wie sonst,
 Im kühlen Thal.
 Frischer wächst dort, und weicher jense des Aeser
 Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten grüner der Wald;
Klang lieblicher ihm des Bachs
Gemurmel.

Komm, schönes Pämmchen, und weide wie sonst,
An des Hügel's Hang.
Dichter wächst dort, und süßer jecho der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten weißer der Blütenbaum;
Klangen lieblicher ihm vom Nest im Strauch
Die Lieder.

Ich brachte dem Mädchen laufend die Wahr:
Thusnelda, Thusnelda ist wieder da!

Eine Hirtin tanzt.

Da stürzte sie wonnebetäubt
Von dem hohen Gestad' in den Wirbelstrom!

Ida schwimmt, wie die Schmerle;
Sonst wäre sie, bleich die Wange,
Die Lippe blau,
Ans Gestade getrieben!

Ein Hirte tanzt.

Und ich wäre den Tag,
Da die Eine wiederkam,

Den schönen, hellen Freudentag,
 Bey Ida's Leiche gestorben!

Das Fischerlied.

Zwei Fischer spielen. Einer singt. Ein Fischer und eine Fischerin tanzen, sie voraus, und oft halb nach ihm gewendet.

Ich fand den schönsten der Bäche
 In fernem einsamen Walde.
 Ich ging ihm immer nach;
 Und immer war er schön.

Oft wurd' ihm, wo er wandte,
 Sein Wellchen oben weiß.
 Er hatte kleine Strudel,
 Wie Grübchen im Kinn.

Sein Rauschen war Gelispel,
 Er murmelte;
 Es waren keine Worte,
 Und ich verstand ihn doch.

Die Vögel sahen sich gern
 In meinem Bache;
 Sie hingen am dünnsten Gesprosse,
 Und blickten hinab.

Schön war er, und immer und immer
 Ging ich am grünen Ufer ihm nach.

Der Fischer tanzt allein.

Doch ach, auf Einmal verschwand er
In eine Felsenkluft!

Nun legt' ich traurig die Reusen,
Zog traurig das Netz!
Verschwunden war mein schöner Bach,
Frischte den Müden nicht mehr.

Sie tanzen heute.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Er kam aus der Kluft hervor!
Dort hatt' er lang sich gekrümmt, und gewunden,
Hatte Wehmuth gerauscht.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Nun geh ich von neuem ihm nach,
Höre sein süßes Gelispel, und sehe
Die kleinen Strudel, die Grübchen im Kinn.

H o r s t

hatte vorher oft sehr kläffinnig ausgesehen.

Ja sie tanzen da wohl!

L h u s n e l d a.

Was ist dir, Horst? Freuen dich ihre Tänze nicht?

H o r s t.

Ich denke wieder daran, wie es ist, wenn der

Uhr niederwirft, Verwundet er; so verwundet es
tief. Es schmerzt, Thusselda!

Hermann.

Aber daran denkst du nicht, daß die Freuden-
störer auch verwunden.

Horst, wendet zu Hermann.

Wie nah, oder wie fern die rechten Freudenstörer
jezt wohl seyn mögen?

Thusselda.

Warum sprichst du mit Hermann ins Geheim?
Was sagtest du zu ihm?

Horst.

Daß ich mittanzen möchte, wie lahm ich auch bin.
Euer Lied, Landmänner!

Das Lied der Ackerleute.

Einige spielen. Drey singen. Einige Jünglinge und Mädchen
tanzen.

Geist hat der Erndter! die Stirn
Ihm von heißeren Tropfen gatreufet!
Schneller hat unter dem Weizen
Die Sehne geklungen?

Von Mähern hat, und von Schnittern
Das Gefilde gewinnelt!

Geschloßen von dem ermüdeten Rast
Der Schnitter, und der Mäher!

Einer singt und wech tanzen.

Das Aehrenmeer ruhte nun in seiner Stille,
Lagte sich gesenkt;
Krauschte nicht mehr gegen die Hügelreihen hin
Mit seinen Wegen.

Wir standen, saß, ruhten auch.
Erfrischt belasteten wir die Wagen
Schwer und hoch. Sie stehen hinter einander da,
Wie eine lange Mauer.

Dren singen. Einige tanzen.

Morgen, so bald wir erfahren,
Cherusk's Fürstin sey wach,
Dann ist feierliche Einfahrt:
Durch alle Thore der Burg.

Die schönsten der Kasse springen, und bäumen,
— und wiehern

Bey den ziehenden her,
Die leichtesten, Füllen und Sägerin,
Die schönsten, die jüngsten, die mutigsten!

Die Jünglinge gehen neben der Leiche,
Tragen Garben;

Auf ihrer Schulter liegt
Gebunden die Garbe mit Blumenseilen.

Hilba tanzt.

Die Greise wandern nach,
Wanken am Stabe;
Werden geführt, werden getragen,
Die Scheitel mit Aehren bedeckt.

Dren singen. Einige tanzen.

Die Kinder hüpfen, und rufen beyher,
Fallen, stehn auf, und klatschen in die Hände!
Stürzen sich rasch in den nahen Bach,
Und kommen triefend wieder gelaufen.

Hand in Hand gehn Weib und Mann,
Sind überall, gebieten Ordnung;
Doch der süßen unschuldigen Freude
Gebieten sie nicht.

Die Mädchen ruhn auf den Wagen.
Mit dem blauen Kranz;
Singen, froh wie die Lerche, das Erndtelied,
Sind alle Bräute!

Morgen ist unheilig das Mädchen,
Die nicht Braut ist!
Darf die Armen nicht pflegen!
Den Göttern nicht opfern!

Das Schifferlied.

Ein Schiffer bläst. - Zwen singen. Ein Schiffer tanzt.

Ich fuhr wohl eh die Weser hinaß
 Nach des Meeres Höh!
 Wohl eh den stolzen Strom hinauf,
 Der bey Ham vorüberfließt.

Mein Rachen liegt, und wankt, und wankt,
 Will fort! Das Segel flattert ihm hin und her;
 Er wartet noch kaum des Steurenden.
 Der leichte Rachen will fort!

Eine Schifferin tanzt.

Aus ihrem Glüßchen bat ihn die Braut
 Mir gebracht. Sie schwimmt um ihn herum,
 Taucht unter, und spielt mit dem Anker,
 Will lichten vor Ungeduld!

Ein Schiffer tanzt.

Nun fahr' ich froher als je die Weser hinaß,
 Ruf' an beyden Ufern aus:
 Thusnelde ist nicht mehr in Rom,
 Thusnelde ist in Hermanns Burg!

Fahre den stolzen Strom, so weit er flutet, hinauf,
 Ruf' an beyden Ufern aus:
 Thusnelde ist nicht mehr in Rom,
 Thusnelde ist in Hermanns Burg;

Dort senk' ich den Aker, und ruf' es dreyimal aus,
 Wo einst der bleiche Tiberius
 Mit seinen hohen Kriegesnachen,
 Ein scheuer Vahrer, lag.

Wo der Fürst von dem waldigen Ufer
 Ruderte, mitten im Strom zögert, und rief:
 Er komme, die göttlichen Römer
 Anzubeten!

Er kam, und betet an
 Die Götter, und den Obergott!
 Der Unheilge spähte wohl auch,
 Und reizt, und lockt, ach umsonst! zur Ueberfahrt.

Großer Pilot des Vaterlands!
 Oft hab' ich im Ocean dem Morde zu-
 Gegen die Felsengestade gehalten,
 Und in ihre Buchten zu steuern gestrebt.

Erreich ich sie noch, so ruf' ich auch dort es aus;
 Draußen aber mich Stürme zurück
 Von den Felsengestaden.

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta. Ein
Kriegsgefährte. Stolberg.

Cepio.

Wie gehet das zu, Hermann? Wir ruhen da in der Grotte, genießen deines Wildes, fühlen uns aus deinen Schaaßen, und freuen uns, daß wir in Deutschland, und bey dir sind! Da entsteht draußen ein schneller furchterlicher Lärm; wir springen auf, und sehn, daß deine Burg besetzt ist! Wir wußten nicht, wer dich überfallen hat. Viele, die wir im schnellen Vorbergehn sahn, waren keine Cherusker.

Der Kriegsgefährte, der noch in

dem Wald versteckt gewesen.

Auf Einmal aus dem Walde herdr! Viele blü aus Rinn im Schilf versteckt gewesen. Noch ganz triefend. Plötzlich uns in den Rücken, plötzlich! Ein ganzes Heer!

Hermann.

Führe ihn weg, Eheude! Siehst du nicht, daß er schon stirbt?

Der Kriegsgefährte.

Was sterben? Ich lebe? Wie wars doch? Tödtete

Gehest mich? oder habe ich ihn getödtet? Eheude hält ihn, da er wankend weggeht.

Ehusnel da.

Was ist das, Hermann?

Hermann.

Sage es ihr, Horst.

Horst.

Ich weiß nicht.

Ehusnel da.

Darum, Eheude, hast du mich so auf Irwegen umher geführt, weil es sonst überall von Blute tropf? Und mein Vater ist da! Hermann, mein Hermann! sage mir, was das ist? Eben beginne ich, wie Lenz zu Walhallagesang: und da sinket mir das Knie, wie vor dem Geheule des Sturmwindes, und dem Schrey der Leichenvögel.

Stolberg,

indem er durch die andre vorher noch nicht geöffnete Thür kommt.

Gambrib! Drey Hauptleute sandte ich. Keiner kam zurück! Die Brukterer strömten zwischen uns, und die Burg! Unsre Jugend rufte laut aus: Die Walfüren! sang dann, und tanzte es vor sich weit auseinander! Aber sie hatten die Göttinnen gesehen! Ich wollte auch mit dorthin! Ich hatte mich schon

zum Tode gestellt. Vielleicht kann ich dir noch bey-
stehn. Darum bin ich gekommen. Auch die Wasser-
pforte haben sie. Wir schlugen uns kaum noch bis
zu ihr durch. Meine Begleiter sind todt.

Hermann.

Also ist es? nachdem er kurze Zeit hin und her gegangen
ist. Ich soll sterben. Meine Waffen, Theude. Er
hatte sich an eine Säule gestellt, seine Freunde waren neben
ihn getreten. Mit dem Rücken an diese Säulen! Hier!
Nein, ich kann den Schild nicht halten. Thusnelda
nimmt ihn, ohne ihn anzulegen.

Thusnelda.

Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! Ster-
ben? Ich, die eben erst zu dir zurück kommt! sich
kaum mit den ersten Tropfen lekt aus dem tiefen
Wonnebecher der Wiederkehr! Und du voll deines
großen Entwurfs! die ganze Seele heiß von dem
Göttergedanken! von ihm, den jener andere weis-
sagte, welchen du, noch röthlich, und weichgelockt,
nachtest! und ausführtest!

Hermann.

Ich habe es mein ganzes Leben durch gelernt,
daß Allvater anders beschließt, wie der Mensch. Ich
werde es heut nicht verlernen!

3. **Thunfisch.** Der Thunfisch ist ein großer, schlanker Fisch, der im Atlantischen Ozean vorkommt. Er ist sehr schnell und kann bis zu 100 Meilen pro Stunde schwimmen. Er ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette und wird von vielen Menschen gegessen.

Ernst Heilbr.

Ja nicht bey dir, du wilt so auch sterben!
 Ich mach' mir den Tod bitter! Ich verlass' dich
 Nie! Stehst auf dem Hügel!
 Kleiner verlass' nicht du! und nicht so! Geht
 der Götter Thun, ihr Rathschlag, und ihre An-
 führung!

Ich bin noch ganz Zelt. Wir sollen sterben? zusammen? nun gleich? mein Vater? was kann ich von Ihm sagen? Ne, die ich das erste mal nicht mit Knabenauge sah, und jetzt erst Augenblicke sehe? und ich, in dieser Blüthe? Doch sie blüht ja nicht mehr! Ne welch von der Wunde! Nun, nun, ich kann nichts sagen; aber, Hermann und Elisabeth, ich bin euer werth! Mein Vater, zuerst falle ich, zuerst! ganz, ganz vorn, mein Vater! Der Unselbstige!

der Grausame! Auch der, o Freya, konnte Lothers
and Welleb's Sohn seyn? Ja, sie thun es, die
Götter! sie erbören Einen Seufzer dieses Hethens!
lenken Einen Schwung dieses Arms! Ha du blickest
hell, Lanze! du sehest scharf! Das ist ein schöner
Wink, den du winkst!

Hermann.

nachdem er Thende geküßt hatte, zu Thysnelda.

Dank sey es den guten Göttern, daß mir die
Freude noch geworden ist, dich wieder zu sehn, du
Wonne meines kurzen Lebens, meines sehr kurzen
Lebens! denn wie lange warst du in Rom! Noch
Eine Umarmung, aber kein Abschied. Denn ich seh
es in deinem Blicke, daß du mit mir sterben willst.
Er umarmt Thysnelda.

Thysnelda.

Kein Abschied! kein Abschied! allein noch viel Um-
armungen! Man hört Geräusch der Ankommenden. Du bist
ohne Schuld; ich will dir es sahn, und die Lanze,
welche dich tödtet, dringe durch mich!

Hermann.

Deine Stimme, deine Thränen, dein Todesver-
langen, alles wird mir Wehmuth. Höre auf, Thys-
nelda, sonst kann ich nicht fechten; und so sterbe ich
als Gefangeneter, und vielleicht gar verhöhnt! Und
ich habe beschlossen, es ist mein letzter Entschluß,
Klopst. Werke, 10. Bd.

und so eltern, wie dein Hermann je einen fahle?
beschlossen, habe ich, das Geräusch nimmt zu. in dem
vollen Feuer des Kampfs zu sterben! Das letzte, was
ich hören will, soll ein Wort von dir seyn, und
der Klang eines Schwertes.

Heude.

Nicht meines Schwertes; denn ich bin alsdann
schon todt.

Ein Hirt.

Gieb uns Waffen!

Hermann.

Geht nur hinab, ihr guten Männer. Sie lassen
euch gewiß durch. Denkt manchmal an euren Her-
mann, wenn ihr Frühlingstanz haltet.

Der Hirt.

Das ist hart, daß wir nicht mit dir sterben sollen!

Ein Schiffer.

Wir wollen ihnen das Durchlassen schon verbie-
ten. Wir bewaffnen uns draußen vor der Halle.
So fangen sie hübsch an, wie es solchen Leuten
ziemt, und gehn über todes Landvolk.

Hilda,

die niedergesunken war, und sich jetzt aufrichtete.

Alle Götinnen der Fehin! und all ihr Entsehn!
Sie kommen um! Hermann kommt um! ~~Thyrdreda~~

Kommt um! Legt, legt auf, furchtbare Götinnen,
aber die Last nicht, daß ich sie Einen Tag überlebe!
Sie gehn.

Hermann.

Verlaßt und, Tribune. Warum wollt ihr hier
sterben?

Cepio.

Also glaubst du wirklich, sie tödten dich?

Hermann.

Zweifelt ihr daran?

Cepio.

Dringen in deine Burg? ermorden dich da?
Deutsche Hermann? Es kann nicht, und es wird
nicht geschehn!

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Ingomar. Gegeßt. Gambriv
mit Kriegsgefährten. Ratwald ohne Kriegsge-
fährten. Ein Ankläger.

Ingomar.

Erst halten wir Gericht, und dann tödten
wir ihn.

Hermann für sich.

Katholt so gar bis in meine Halle.
Stolberg.

Was nennt ihr Gericht-halten? Das ich weiß es.
Erst spricht ihr dieß und das Gesehwort aus; und
dann wordet ihr!

Ingomar.

Schweig, Jüngling.

Horst.

Bojotal! Bojotal!

Ingomar.

Wem rufest du?

Horst.

Der Göttin der Rache!

Ingomar.

Ueber Bojotal?

Horst.

Ueber euch nicht!

Egeß.

Sonderherz. Meine Tochter ist hier.

Eburnelde.

Ja, ich bin ein gefolterter, mein Vater!

Gegeß.

Wenn du es auch zu mir liest; so tritt jetzt gleich herüber. Ich bringe dich auf meine Wasserburg, so bald das hier vorbey ist. Du sollst Ruh und Freude bey mir haben.

Thunelba.

Freude? Die ist für mich nicht mehr. Ruh werde ich finden; aber auch die nicht auf der Wasserburg.

Gegeß.

Du bist in Todesgefahr, wenn du dich nicht in meinen Schutz begiebst.

Thunelba.

Ich sagte ja, daß ich Ruh finden würde.

Geheß.

Es muß hier des Sankens nicht so viel seyn. Halt Gericht, Ingomar.

Ingomar.

Wo ist der Ankläger? Ankläger, tritt hervor!

Der Ankläger.

Erhabne Fürsten, denen Wodan heut Frieden giebt, Ingomar, Gegeß, Sambrin, Ratwast.

Thunelba.

Welch ein Name wurde du mit genannt?

Ingomar.

Wlaudre nicht, Knabe, wenn Gericht gehalten wird!

Cepio.

Wen meintest du, Theude?

Theude.

Der zuletzt hereintrat, Ratwald.

Cepio.

Dieser Fürst hat eine hohe Miene.

Theude.

Er ist es, der für meinen Vater, und für sich die Frage an die Götter that.

Cepio, für sich.

Ach er schickt dem Bruder das Schwert. Pant. Und eben dieser Fürst (die Anklage ist nur Spielwerk) verurtheilt Hermann? Ich bin in einem Labyrinth.

Der Ankläger.

Werden Sie mich bald reden lassen, diese Römlinge, dieß Hofgesinde Liberius, das so genau weiß, was vor dem deutschen Richterstuhle Spielwerk, oder Ernst ist?

Ihr Fürsten! Hermann, Siegmars Sohn, Fürst der Cherusker, hat Varnus bey Leutoburg treulos überfallen; und hat ihn dort drey Legionen, sechs

Kohorten, viel Turmen, und alle seine Hülfsvölker aus Gallien, ein Heer von funfzig Tausenden schändlich umgebracht.

Gambriß.

Brauche nicht solche thörichte Worte, Ankläger.

Der Ankläger.

Worte der Wahrheit sind nicht thöricht! Er hat so sehr wider die unschuldigen Römer gewüthet, daß damals die Namen Blutbach, und Knochenbach angekommen sind.

Stolberg.

Endlich gesteht ihr also Winfelds Schlacht Hermann allein zu!

Ingomar.

Hermann, gebiet Stillschweigen! den Deinigen, und diesen Fremden!

Hermann.

Ich bitte meine Freunde darum, auch die Römer.

Der Ankläger.

Der angeklagte Fürst der Cheruskier hat durch diese Schlacht die Römer so sehr zu Zorn und Rache wider uns gereizt, daß es mit uns aus war, wenn Liberius den Cäsar nicht zurück rufte. Dieß große Elend hat er über unser Vaterland gebracht! Er hat

vorgehabt, seinen Bruder Flavius an der Weser zu ermorden. Er hat, indem er Bundenlosigkeit vorwendete, in der Schlacht am Damme, der schrecklichsten von allen unsern Ritterschlachten . .

Gesetz.

Ja, diese jüngste Tochter der Leutoburgschlacht war ein rechtes Scheusal!

Der Ankläger.

In dieser Schlacht hat er Ingomar, und das Vaterland verlassen! Und damit es doch ein wenig anders, wie Verlassung aussehe, so ist er so grausam gegen Eheude gewesen, daß er, statt seiner, den armen Knaben hingeschickt hat.

Eheude.

Ich kann nicht schweigen! Ihr seyd Ungeheuer! Mein Vater war seit der Weserschlacht an seiner Wunde zum Tode krank. Er kannte mich nicht, da ich zum Heerbanne aufbrach. So brämte ihn die Klamme durch das Herz.

Eheude.

Ich will kein Mitleid von ihm! Ich bin Ingomars Enkel, und nicht seiner!

Geyer **redet, Ankläger.** **Matbald.**

Hermann, ich sage es nur um Andrer willen, und nicht dir, daß du noch kein Wort von dem gehört hast, wobey ich einstimme.

Gambrius.

Ich stimme bey, diesem auch nicht ein. Sey streng wahrhaft, Ankläger, oder ich mache es mit dir, wie wir Bruckterer einst bey Teutoburg mit den römischen Einwalden, und reiße dir die Zunge aus!

Der Ankläger.

Wenn ich nicht reden darf, wie ich muß, so höre ich auf.

Gambrius.

So sprich denn, wie du magst, und kannst.

Der Ankläger.

Hermann hat wider Marbod einen ungerechten Krieg angehoben, ganz allein in der Absicht, damit dieser ihm nicht im Wege wäre, und er seinen lang ausgehobenen Bürgerkrieg führen könnte. Und das ist ihm denn auch gelungen! Er hat Marbod aus seinem Lande nach Italien gejagt, und ist gleich darauf zu dem Bürgerkriege geschritten, der so lang, und so blutig geführt worden ist, und den der

gefangene, und angeklagte Eberuskerfürst nur nach
 Zwangung seines Vaterlandes zu endigen vorhatte:
 den ihr aber, erhabne Fürsten und Richter, Ingo-
 mar, Segeß, Gambrio, Katwald, auf ganz andre
 Art, und zwar nun gleich, zu endigen entschlossen
 seyd.

Ingo mar.

Hast du angeklagt?

Der Ankläger.

Ich habe angeklagt.

Ingo mar.

Hast du Zeugen?

Der Ankläger.

Alle Götter! und jeden Deutschen, welcher das
 Schwert führt.

Ingo mar.

Erfrage die Aussprüche.

Der Ankläger.

Dein Ausspruch, Ingo mar?

Ingo mar.

Hermann muß sterben.

Der Ankläger.

Segeß?

Gegeß,
mit der dumpfen Stimme des Wuth.

Storben?

Stolberg.

Wer?

Gegeß.

Du auch!

Stolberg.

Und du etwa nicht?

Der Ankläger.

Gambrib?

Gambrib.

Der Tod.

Der Ankläger.

Katwald? Du antwortest nicht?

Katwald.

Malwend war im Bunde, nicht ich. Gleichwol
bin ich mit hier. Dieß muß dir genug seyn.

Hörst.

Dieser ganzen langen Weitläufigkeit bedurfet
ihr also, damit es den guten Jünglingen da drüben,
euren Kriegsgefährten, vorkäme, der unsterbliche
Mann des Vaterlandes werde nicht ermordet? Dieß
Blut, Fürsten, können selbst die Götter nicht ab-

waschen: und könnten sie es auch, so würden es doch gar Hells nicht wollen?

Cepio.

Ist der Fürst mit unter seinen Richtern, der sich ihn zu tödten, von Liberiüs Gift ausbat?

Horst.

Es thut nicht noth, daß der Ratte da sey; denn Geges ist da!

Geges.

Ihr hört, Römer, wie der Krüppel euren Bundesgenossen verunglimpft!

Cepio.

Wir hörten recht gut, was der Krüppel sagte. Was willst du damit, daß du es wiederholst?

Hermann.

Es wäre umsonst, mich zu vertheidigen. Denn ihr habt beschlossen, daß ich sterben soll. Aber, selbst mit Hoffnung, ließe ich mich, bis zur Vertheidigung gegen euch, nicht herab. Nur mit Ratwald rede ich ein Wort. Ich halte es nicht aus, daß er sein übriges Leben mit der Täuschung, worin er ist, an mich denke. Warum sprachest auch du das Todeswort wider mich aus?

Ratwald.

Urtheile von mir nach dir selbst. Wie du unser

Vaterland liebtest, meh dir der unheilige Gedanke kam, es dir zu unterwerfen! so liebe ich es noch! mehr als den Freund, mehr als selbst den Freund, der ein großer Mann ist. Mein Herz blutete mir, da die Stimme des Vaterlandes in mir laut ward; aber ich duldete sie nicht lang diese Weichheit, und entschloß mich.

Nermann.

Marbod führte Krieg wider uns. Er wollte unser Beherrscher seyn. Das gestanden seine Bundesgenossen nur darum nicht zu, weil sie mich durch ihn vernichten wollten. Und was kam heraus, wenn Marbod überwand? Ich war ausgethan! und ein Fürst, der nun viel größer geworden war, setzte meine Unternehmungen fort? das nicht, froh vor den Römern! Oder hinterging er vielleicht auch dich durch den scheinbaren Troß, mit dem er zuweilen gegen Liborius die Stirn runzelte? dadurch auch dich, daß er, nach der Art dieser Kriechenden, sich manchmal aufrichtete, um zu zischen? Marbod überwand nicht. Ich trieb ihn in sein Land zurück. Der Eroberer wurde verlassen, und entfloß nach Italien. Aber seine Bundesgenossen, Feinde schlimmer als er, blieben da. Diese zwangen mich zum Bürgerkriege. Sie wollten es für das erste, (mein Untergang war ihr letztes!) sich erkämpfen, daß sie ausbreiten könnten, ich thäre, wessen sie Marbod nun selbst vertheidigten, und

führte Krieg, um Deutschland zu erobern. Hatte ich etwa nicht gleiches Recht, eben das von ihnen zu sagen? Aber habe ich mich jemals zu so etwas erniedriget? Endlich schwiegen sie davon; denn es war zu offenbar, daß ich nach nichts so sehr, als nach Frieden trachtete.

G e g e s t.

Wer kennt deine Gehehrdungen nicht? Wer weiß nicht..

H e r m a n n.

Hast du ausgeredet? Rätivald! nach dem Frieden, reiste ich, dieß war mein Entwurf, zu den Fürsten umher, und wendete alles an... Entfernt euch, Tribune. Ihr wißt, was ihr Markus Valerius von mir zu sagen habt.

C e p t o, im Weggehen.

Und was wir von einer großen That der deutschen Fürsten in Rom zu erzählen haben!

H e r m a n n.

Ich wendete alles bey den Fürsten an; sie zu überzeugen: Wir Deutschen müßten Befreyer seyn, die Schutzmauer Italiens ersteigen, und einen Zug thun, welcher es noch viel anders mit den Römern endigte, als mit unsern Vorfahren ihr Zug, schrecklicher, blutiger mit diesem menschenverachtenden Völk, dem Welteroberen!

Ingomar.

Sohn Siegmars, daß du von Ersteigung der Schutzmauer so lange fortträumen würdest, nein, das dachte ich nicht.

Hermann.

Ich rede mit Ratwald. Der Bürgerkrieg währte fort. Ich konnte ihm, wie oft ich auch von neuem nach Frieden rang, nicht Einhalt thun. Meine Feinde ließen nicht von mir ab; und so hatten sie wenigstens nicht mehr Recht zu wiederholten Anfällen, als ich zur fortdaurenden Gegenwehr. Du siehst, daß ich großmüthig bin, wenn ich Dinge gleich nenne, die es nicht sind. Aber endlich wurde ich des Blutvergießens müde, das nichts fruchtete. Und nun sollte, wo so geseuchet ward, auch etwas hervordachsen, wie dort umher sonst nichts wächst. Meine ganze Seele strebte wieder nach Rom hin, mit neuer Kraft, mit einem Feuer, als wäre mir der selige Augenblick des ersten Entschlusses wieder-gekehrt! Nun wollte ich überwinden, nicht zur Abwehr, wie vordem, sondern bis ich so viele Fürsten, als der ernstere Zug der Deutschen forderte, zum Bunde zwang, (bey ihren Kriegern bedurfte es das nicht!) und zwar zu einem Bunde, Ratwald, bey dem man des Zwanges so leicht vergessen, sich so gar darüber freuen konnte! zu keinem anderen, als den ich mit den Fürsten der Longobarden, und der Gent-

nonen habe, die aus freyer Wahl zu mir gekommen
sind. Was mir diese Fürsten, vor Wodans Altar,
die Hand am Schwerte bezeugten, das lautet so.
Den Schild in die Höh! Eheude hält den Schild in die
Höh.

Worüber Wodan walle! und wodurch Friede
und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen
Hermann . .

Gegeß.

Wir wollen den Bund nicht hören!

Sambriv.

Schweig! Wer hat jemals Sitte und Brauch ver-
achtet, wie du, und sich der Kundthat eines Bun-
des widersetzt?

Hermann.

Senke den Schild, Eheude. Die angefangene
Kundthat des Bundes ist entweiht! Horst, den
Schild in die Höh!

Worüber Wodan walle! und wodurch Friede und
Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Her-
mann, dem Cherusker, wohin er uns führt; wenn
es wider Völker ist, die andere Völker ungereizt an-
sahen, und unterjochten, wir folgen ihm, wir alle
mit dem Lockenbusch, und dem Blüthenhaar, Sem-
nonen; und wir mit dem Lockenbusch und dem Blü-
thenhaar, Longobarden, so lange bis wir die

Eroberer vertilgt, und die Ueberwundenen befreit haben. Und dann, wenn es dort auf den Schlachtfeldern schweigt, und hier von Brautliedern schallt, dann kehren wir zurück in die Haine Deutschlands, freuen uns unsrer That, und legen uns nieder, in den Grabhügeln unsrer Väter zu schlafen. Dieß ist der Bund.

Hast du mir etwas zu sagen, Ratwald? Wirfst du, (ich lege mich nun bald nieder, aber nicht müde von der großen Wanderung) wirst du bey meinem Hügel mit Freundes Erinnerung still stehn?

Ratwald.

Ich habe dir etwas zu sagen. Ich stehe bey deinem Hügel nicht still. Ich sterbe mit dir, Hermann! Er geht zu ihm hinüber.

Hermann,

nachdem er Ratwald umarmt hatte:
O Freund, wie keiner war! Er umarmt ihn noch einmal. Aber du sollst nicht mit mir sterben. Geh wie der Hinführer bleibe, und führe aus, was Boden mir weigerte.

Ratwald.

Damit, wenn ich unternehme, was du nur ausführen konntest, ich auch in meiner Burg angefallen, und allein getödtet werde? Nein, Hermann, wir sterben mit einander!

Lebende.

Katwald! du selber weißt kaum, was mir dieses ist. Nun sollst du deine Lust daran sehn, wie froh ich sterben will. Er hält, und zieht Katwalds Schwert, ob er gleich in einem Alter ist, in welchem man dies nicht mehr that.

Katwald.

Laß von dem gehakten Schwerte los, das heut gefiegt hat, und tröste durch Eine Umarmung mich Unglücklichen.

Erhabner Freund des Vaterlandes, und des vaterländischen Manns, wo sind deine Kriegsgefährten? Hast du sie nicht auf den Gang vor der Halle gestellt?

Katwald.

Ich Thugetha, daß das erste Wort, welches ich mit dir rede, ein trauliges Wort seyn muß. Meine Kriegsgefährten sind im Lager. Ich hielt es so schon für unedel, daß unser so viele begustamen; und noch unedler wars, vermehrten auch die Weinigen das Heer da!

Gesetz.

Bey Garm! bey Lyr! wollte ich sagen, graunvoll würde es, und das jezo schon, da ich rede, hier umher von Blute rauchen; hätte der vermegne Tänzfürhrer seine Kriegstänzer mit herauf gebracht! Ihr

sehet, wie es die Götter alles wider Hermann len-
ten, weil er uns ehmal's durch den Römekrieg elend
gemacht, und uns jetzt unter seine Füße hat treten
wollen. Also lenken sie es, daß dem Marsen da von
einem Schalle, edel lautet er, edel! Er lacht, so
lang das Ohr faust und braust, bis er davon be-
thört wird, und ohne Kriegsgefährten in eine Fein-
des Burg geht.

Katwald.

Mir klang eben das Ohr von etwas, bey dem
du, wenn es eintrifft, nicht lachen wirst.

Gegest.

Ich möchte doch wissen, wovon.

Katwald.

Ich will es dir zu der Zeit des Nichtlachsens schon
sagen, wenn du anders dann noch hören kannst.

Ein Kriegsgefährte.

Die Tribune fragen an, ob sie zurück kommen
dürfen?

Hermann.

Sie dürfen.

Ein Kriegsgefährte.

Kommt, Römer!

Ingo mar.

Sie dürfen nicht! Wer war so verwegen, daß er rief? Die Tribune kommen herein.

Gegest.

Der Gefangene freuet sich wohl sehr über die Wiederkehr seines Freundes. Ich muß doch ein wenig Bitteres in diese Schale treufeln. Denn ich mag wohl, daß du dieses noch genießest, eh du zu dem Genuße gelangst, welcher dir nach geendigter Anklage von uns verheißen ward. Damals, da mich dein Brenno, bey deinem Teutoburg, mit dem ganzen Grimme seines Hohns höhnte, zu der Zeit, sagte ich ihm: Spätes Blut ist auch Blut! Ich meinte sein Blut, und noch anderes. Allein er verstand mich nicht.

Hermann.

Das andre Blut also . .

Gegest.

Du verstehst mich

Thusnelda.

Mein Vater

Hermann.

Sprich jezo diesen heiligen Namen nicht aus. Aber, Gegest, du hieltest Brenno gleichwohl nicht Wort.

Segeſt.

Nicht? Wer ließ ihn denn, als Cäcina nach der
Lagerschlacht fortrückte, unter den Leuten des lang-
ſamen Nachzuges zerhaun?

Hermann.

Du alſo? Ich wußte nicht, daß du es warſt,
der Brenno ſo früh glücklich machte. Denn er ſah
nun gleich nach dieſer gramvollen Schlacht ſeinen
todten Freund.

Stolberg.

Deſto gramvoller, da nach einer ganz anderen,
ließen die Fürſten Hermann fortſiegen, auf ſeinem
Schlachtfelde, der Römer Heer, nicht unſers, ein
großer aufgeſchwollener Leichnam, lag, eins der un-
geheuren Gerippe, wovor weder Staude wächst,
noch Quell ſinnt!

Segeſt.

Wirſt du begeistert?

Stolberg.

Ja! Und ein Geripp, über welchem ſein weit-
ausgebreiteter Schatten ſchwebt; und dem ſucht, der,
unbegeistert, Raben und Geyer zum Raube herzu-
ruft.

Segeſt.

Armer Ingomar!

Stolberg.

Theile mit ihm, Elender! Denn du hättest Freude daran, daß damals Hermann den Römern die Geyer nicht zusenden konnte.

Katwald.

Segest, was hältst du von Blute, das vielleicht etwas früher fliehet? Ist es auch Blut?

Segest.

Thörichter! ich bin gepangert.

Katwald.

Und wenn du ummauert wärest! Meinst du etwa, daß ich es nicht fühle, was mir Wodan hier weisagt? und daß es nicht, Abndung eines letzten Labetrunks ist, den er mir noch reichen will!

Capto.

Dir, Hermann, trachte ich der Gott schon, als er dir deinen Freund wiedergab.

Hermann.

Der erste im Wadhalla kann nicht Kühler seyn.

Thuznelda.

Ihr Fürsten, sie neigt sich, als wollte sie sich niederwerfen, ich werfe mich vor euch nieder. Das mußte ich im Kapitol vor dem Caesar auch thun, da sie, der Gefangenen wegen, das Wort des Todes, oder

des Lebens von ihm forderten: sie wiesf sich nieder,
aber so tief.

Hermann.

Auf Thudnelda!

Thudnelda.

so tief lag ich damals nicht; denn mich küßte zu
sterben. Ihr Fürsten, hier liege ich vor euch, und
sehe um sein Leben!

Thud.

Gieh um Wana's Leben nicht; meine Mutter! Du
stirbst ja mit. Er best. Se auf.

Wambriß.

Ihr sagt, ich sey rauh; und ich bin es auch: aber
das halte ich nicht aus, daß ihn Thudnelda sterben
sieht! Gebeut deiner Tochter, Gegeß, daß sie zu
dir herüber komme, und dann schide sie ins Lager.

Thudnelda.

Er gab mir das Leben! allein er kann mir nicht
gebieten, daß ich es behalte, wenn Hermann ge-
tödtet wird.

Gegeß.

Ich gab es dir nicht für ihn.

Thudnelda.

Ich aber lebte es ihm!

Gegeß.

Ich gebiete dir nicht, meine Tochter, ich lade dich von neuem auf meine Burg ein. Du hast dir einen Namen gemacht, den man oft nennt. Die nachbarlichen Fürstinnen, die entfernten auch! werden auf unsre Burg kommen, die berühmte Thusnelda zu sehn. Damit du alsdann dich, und deine Gespielinnen nicht nur so nach gewöhnlicher Art belustigst, so gebe ich dir Gehege voll Rebe, und umgittertes Gebüsch, worin bunte Vögelchen umherflattern.

Thusnelda.

Nicht auch ein Seyerchen darunter, daß es mitspiele?

Gegeß.

So höre doch! Zwischen Busch und Gehege leite ich klare, klare Kieselbäche durch, und in diese setze ich so manchen schönen Fisch, bläuliche, weißliche, rothgesprenkelte, daß ihr Fürstinnen nicht nur angeln könnt, sondern es auch recht nach Herzenslust thut. Denn ihr seyd etwas lebhaft, und man muß sich gar besonders darauf verstehn, es euch angenehm zu machen, wenn man euch zum Angelsitzen bringen will.

Thusnelda.

Nur Schade, daß es an den Angeln blutet. Und das erinnert denn an die hinterlistigen Lianen, woran

es auch wohl zu bluten pflegt, Sieh doch deine einmal recht darauf an. Jetzt freylich ist sie noch blank.

Sie gest.

Liebe Thusbnelde! wenn du dieß nicht magst, so fordere etwas anders, fordere, du sollst alles haben!

Thusbnelde.

Heisse ich wieder liebe Thusbnelde? Warum nicht Thusbneldden? Ich meine nur, daß ich wegen der bunten Vögelchen wohl so heißen könnte.

Sie gest.

Thusbneldden, denn, wenn du es so lieber hörst, fordere! Ich schlage dir gewiß nichts ab!

Thusbnelde.

Busch und Einhegung wären mir schon recht; hätten nur, auf Veranstaltung des Väterchens, seine Freunde nicht für Einhegung des Töchterchens gesorgt, und es hernach nicht, vor einem gewissen Wagen, mit einem gewissen Armgeschmeide gepußt!

Sie gest.

Du bist heut doch ganz besonders scherzhaft, liebe Thusbnelde. Aber laß uns endigen, und fordere!

Thusbnelde.

Ich fordre Hermanns Leben!

Gegeft.

Alles in der Welt, vielgeliebte Tochter, aber was Tod und Leben betrifft, das ist eine Sache, die vor Volk und Fürsten gehört; und da gelingt es einem nicht leicht mit Anforderungen!

Hörst, laise zu Hermann.

Siehst du auch, wie er die Lanzen neben sich hinstellt, mit fester Faust zum Tode gesenkt?

Gambrius.

Das alles währet sehr lang, und wird noch länger währen. Denn ich will es nur einmal mehr, daß sie ihn sterben sehen und du wirst Zeit haben? Gegeft, daß du sie entfernen kannst. Diese Nothwendigkeit ist mir sehr willkommen. Mein Zug aus dem Hinterhalt, ich darf es selbst wohl sagen, war doch ein rechtes Meisterstück von einem versteckten Zuge! Aber er hat mich müde und matt gemacht: und das Gelingen hat mich auch eben nicht erfrischt; denn es wurde mir doch etwas sauer, so klein ihre Zahl auch war! Die Wahrheit zu sagen, es sind schreckliche Leute, diese alten Cherusker von Teutoburg her.

Ehrenseldge.

Laise zu Hermann. Hermann weilt.

Die guten Cherusker.

Gambrio.

Doch wozu dieß alles? Die Hauptsache ist, daß ich mich erquicken muß! ihr auch, meine Kriegsgefährten! Ihr habt gut gefochten! Bringt Trunkhörner, und was darein gehört. Ich denke, man findet in dieser Burg einen Trunk, der stärkt! So bald mir das erste Horn gebracht wird, von diesem Augenblick an ist Waffenstillstand; Er fest sich, und dauert so lang, bis ich sage, daß er vorbey ist. Es ist aber, von meinem Worte an, nicht eher vorbey, als bis einer drey Hörner geltert hätte, doch wie sich versteht, ein Trinker, und keinen, der Jahr und Tag an dem Hörnchen schlurft. Wer von den Unstetigen den Stillstand bricht, der hat es mit dieser Lange zu thun!

Siegeß. Aber, Gambrio, das könnte uns ja sehr lang aufhalten!

Gambrio. Daß du mich für die Zeit des Aufballes sorgest. Ich will es so, und nicht anders! Ich laße mich; unterdeß gewinnst du deine Tochter, du selbst, oder durch Andere. Wenn nicht. Zu lang nehme ich mich ihrer nicht an.

Herrmann.

Gambrio, du machst Waffenstillstand? Mit wem denn? Doch wohl mit mir. Froh machst du mich nicht.

Gambriß.

Welch ein Mann! Er springt auf. Wodan, und alle Götter, zu was vor einem Bunde gab ich den Handschlag!

Hermann.

Frag an.

Gambriß.

Ich frage.

Hermann.

Ich mache Waffenstillstand, doch unter keiner andern Bedingung, als daß ich ihn wie du endigen kann, so bald ich will. Nach der Aufhebung lasse ich dir auch Zeit, daß du dich stellen kannst.

Gambriß.

Wir haben Waffenstillstand!

Hermann.

Stillstand.

Cepio, laß zu Cotta.

Glück zu uns Römern, daß er umkommt! Es ist ein furchtbarer Mann!

Ratwald.

Betroffen, Cepio! Glück, und Heil, und Segen dem römischen Volke der Quiriten, daß Hermann umkommt!

Gambriß.

Die Trinkhörner! Das erste gieße ich Tyr auf;
könnte ichs Alzes! Ha! der schreckliche fesselnde Hand-
schlag! indem er das eben gebrachte Horn ausgießt. Dir,
Kriegsgott!

Thusneida.

Nun kommt es auf dich allein an. Du kannst
entscheiden!

Gambriß.

Was kann ich entscheiden? Hast du nicht gehört,
was ich von dem Bunde sagte! Ein Horn! Ich
muß mich laben. Ich bedarf es nun noch mehr als
vorher! Noch ein Horn! So gern, und so ungern
trank ich nie. Ich starb vor Durst! und bin sehr
traurig!

Hermann.

Was habt ihr da vor eine Urne mitgebracht? Ein
sonderbarer Blick, Segest! Für mich?

Segest.

Deine steht unten.

Hermann.

So? Ihr habt mir also eine mitgebracht?

Segest.

Dies ist Brenno's Urne. Ihr habt beyde im Ver-
den das Vaterland verwirrt, und uns elend gemacht,

darum sollen auch eure Urnen bey einander stehn.
Ihr könnt dann, wenn euer Geßter wieder an der
Asche schreiben, mit einander über eure Unthaten
trauern.

Hermann.

Ich habe euch um nichts gebeten, ihr Fürsten;
aber nun thue ich eine Bitte an euch. Gestattet mir,
daß ich diese Urne umfasse.

Geßter.

Bringe sie ihm einer hinüber.

Gambrio.

Es rühre sie keiner an! Ich mag das nicht sehn!

Hermann.

Laß dich erbitten, Gambrio.

Gambrio.

Bringt sie ihm.

Ernst.

Brenno's Asche! and so nah! Erhabener Mann,
ich sah dich die letzten Jahre deines Lebens nicht!
Alein du hast gewiß mein damaliges Schicksal be-
weint. Mein jetziges kannst du nicht beweinen!

Ernst.

Ich meine Mutter, mehr als die Thäne wehrte
dieses schreckliche Verstummen.

Lathwald.

Gegest. Es ist doch oft eine unnütze Sache mit Leben oder Tode. Siehst du in der Urnen bey dir? nicht auch deine?

Gegest.

Es war in deiner Gewalt zu vermeiden, daß du der Deinigen bedürftest; und es ist noch jezo in deiner Gewalt.

Lathwald.

Nun, nun, wegen der Urnen wird es sich schon finden.

Der mann hatte bisher immer auf die Urne gesehen.

Er weist auf sie. Staub, er weist in die Ferne. In Walhalla. Meine steht unten. Auch Staub; aber Wiedersehn! und bald!

Lathwald.

Sie nimmt den Körper ab, und legt den Schild an. Vorher hatte sie ihn nur gehalten.

Ich mischte mich nie unter die Schaffenen; es es gleich unfre erhabensten Göttern oft erhalten. Ich mochte das nicht. Jezo ist es anders. Wenn einer von euch da drüben Mitleid mit mir hat, so gehe er mir seine Lanze. In dem, der ihr die Lanze gegeben hatte. Du lachtest, Jungling?

Ich weiß nicht, was du in meinem Gesicht gese-
hen hast; aber wohl, was in der tiefen Herzens Blä-
se. Der Schmerz, Thusnetda, hat eine Poth, die
Dann überfällt; wenn er am bittersten ist; und dein
Lächeln die Götter nicht, der dazu bringt.

Thusnetda.

Edler! Wer bist du?

Der Kriegsgefährte.

Ein Cherusker.

Thusnetda.

Und wie heißt du?

Der Kriegsgefährte.

Ich habe noch keinen Namen.

Thusnetda.

Ich weissage dir einen, der wie Harpion Klingel
wird.

Hermann.

Cherusker! du heißt Ratiwald! Ich verstehe
dich, Thusnetda. Du willst gewiß seyn, daß du
überstirbst.

Thusnetda.

Indem sie weinend auf den Schild sieht.

Ah es ist der Schild, den ihm die Braut gab!

Auch für mich habe ich ihn gemahlt? Ich saß in der Laube, und der Frühling ward noch mehr Wonne um mich, als ich die Blumen genüßt hatte. Heute wird er das erstemal vom Arme stufen. Verbrannt ihn mit mir. Ich kann ihn Niemand nachlassen. Ich habe keinen Sohn.

Leube.

Noch lebe ich, meine göttliche Mutter.

Leubstha.

Noch, noch! Ein kleiner Laut, und ein Dehnerwort!

Hermann.

Tragt die Urne zurück.

Gambriß.

Erquicke dich auch, Hermann. Warum wolltest du nicht? Du hast ja nach gefastem Entschlusse nie Unruh gekannt. Du bist dann Meerstille.

Hermann.

Reicht mir ein Horn.

Gegest.

Nein, dieses nicht, sondern das schönste, welches ihr habt. Er nimmt es, und reicht es zurück. Er ist Walsbulla so nah. Die Göttinnen schöpfen dort mit glänzenden Hörnern. Es wird nach einem andern Horn gesucht, es wird aber keins gebracht.

Klopfs. Werke. 10. Bd.

19

Hermann.

Laß du dir das heilige Wort Walthalla! doch nie auf die Lippe kommen. Du konntest dich ja nicht einmal enthalten, daß du es nicht mit Hämischen begeisterst. Oder weiß ich etwa nicht, daß du hoffst, ich werde zu Hela hinuntergehn? Die Ursache nicht, warum du es hoffst? diese nämlich: Weil ich nicht in der Schlacht sterbe, sondern durch Mörder Rede, ist es nicht wenigstens dein Wunsch?

Sagst.

Keine Hoffnung ist so stark, daß sie des Wunsches ganz entbehren könne.

Gambriß, für sich.

Der kalte Hund!

Sagst.

Was brunnstest du da, Brutterer?

Gambriß.

Ich habe es schon bereut. Ich that dem Hunde unrecht, und ehrte dich. Der Hund ist ein Freund der Menschen. Du bist ein reudiger Wolf!

Sagst.

Besänftige dich, lieber Freund.

Gambriß.

Lieber Freund? Ha wäre ich nicht im Bunde mit dir, lieber Freund, du Scheusal!

Thusnelda.

Ihr Götter, was beschließet ihr? Wollt ihr es doch noch ändern?

Gambriu.

Sie ändern es nicht, Thusnelda. Entferne dich, ich wiederhole es dir, verlaß die Halle.

Thusnelda.

Du weißt also die Entschlüsse der Götter, wenn sie ändern? und wenn sie nicht ändern? Sie lehnt sich an eine Säule.

Cepio.

Thusnelda! darum begleitete dich unser Cäsar mit dem Triumphwagen, daß er dich, wiewohl unwissend, was er thäte, im Kapitole Jupiter aufführte, ein Schauspiel, des Gottes würdig, die Gute mit dem Schicksale kämpfend. Aber noch mehr stand dir bevor. Kaum wird dir Wiederkehr in das Vaterland; und du wirst dem Jupiter deines Volks ein gleiches Schauspiel aufgeführt!

Hermann.

Der Waffenstillstand ist vorüber. Theude fängt an bald die Locken seines Haarbusches zu recht zu legen, bald den Stahl seiner Lanze an einem römischen Schilde zu reiben, der hinter ihm an einem Pfeiler hängt. Thusnelda! du kämpfst nun nicht länger mit dem Schicksale. Wodan will des Schauspiels nicht mehr. Glaube mir, das

Gott hat den Schild erschüttert! Es rollte herunter,
 raffelte dumpf fort, stand, und war Todestob. Deine
 Leiden machte Ungewissheit noch bitterer. Gestatte
 dieser seine Gewalt mehr über dich. Die Wunden
 nehmen ihre Wunde nicht wieder auf. *Thunel da.*

Gewissheit denn! Aber säume nun auch nicht länger,
 und schmettre nieder, Tod!

Hermann.

Segest, halt Wort, und begrabe Brenno und
 mich bey einander. Aber setz die Urnen in meinen
 Hügel. Dann ruht Brenno, wie sein Wunsch
 war, zugleich bey Siegmär; und dir gelingt mehr,
 als du dachtest. Denn auch mein Vater hat Deutsch-
 land verwirrt! Und so wehklagen nicht nur Brenno
 und ich, sondern Siegmär wehklagt mit!

Thunel da.

Ich weiß nicht, sie will mir nicht blank stehen.
 Nimm du sie, Horst. Du verstehst vielleicht besser,
 wie man es machen muß. Es giebt Horst die Lanze.
 Welchen Gruß giebst du mir an deinen Bruder mit,
 Ingomar?

Ingomar.

Mein Gruß an Siegmär.

Thende.
 Tritts doch ein wenig näher, die Anderen möchten
 es ja wohl hören. Denn du lässest gewiß Siegmars
 etwas Geheim's durch mich sagen, die edle große
 Ursach, den Göttergedanken, warum mein Vater
 sterben muß. Wüßte dich doch wenigstens nach mir
 herüber. Lachend. Schrecket dich der Jüngling ohne
 Bangen.

Ingomar, nähert sich.

Mein Gruß, Knabe. Thende springt auf Ingomar
 zu, tödtet ihn mit dem Dolche, und wird gleich von Kriegsge-
 fährten gestöset.

Sambriv.
 Stach zu, Thende! Hamun bindet er seinen Gruß
 fest!

Thushelda.
 Mein Sohn! mein Sohn!
 Sambriv.

Zurück! Thushelda soll es nicht sehn! Bey Thorr,
 auch! Wer von meiner Hand sterben will, der
 bringet noch Einmal vor!

Thushelda.
 Ist mein Sohn todt?

Ein Kriegsgefährte.

Ingomar ist auch todt!

Katwald.

Eheude! Eheude! hörst du mich noch? Ich sage dir, die Göttinnen Walhalls werfen dir alle ihre Kränze zu!

Hermann.

Du lieber Eheude! Doch die Trennung ist kurz! Dank den Göttern, daß du mein Kind warst.

Gambriß.

Bringt die Todten weg.

Hermann,

nachdem er Lanze und Schwert weggegeben hat.

Lasset mich durch! Ich will ihn sehn! Er springt unter sie, stürzt sich auf Eheude, und küßt ihn. Er geht zurück, und nimmt seine Waffen wieder. Thusnelde will niedersinken, Katwald hält sie.

Ein Kriegsgefährte.

Die Todten sind weg. Die Begtragenden hatten Eheude Hand, Gesicht, Brust mit Heftigkeit geküßt.

Gambriß.

Ein Horn! Er ist fürchterlich dieser Bund! Das Horn! Er weist es eben so lebhaft zurück, als er es gebietet hat. Kann ein Deutscher einen Bund brechen, Horst?

Hermann,

Laß mich antworten. Er kann nicht.

Thuznelva.

Hermann, mein Hermann! aber der Tod! ..

Hermann.

Er kann nicht!

Cepio.

Ich wiederhole es dir, Ratwald: Sylla's und
Cäsar's Göttin waltet über Rom!

Cotta.

Was sagtest du da, Cepio? Vergisstest du, daß
du ein Römer bist?

Ratwald.

Wenn diese Erinnerung euch nicht immer so sehr
Wollust war, und ihr manchmal euer selbst vergast,
ich meine nicht gerechter Römer, sondern was ihr
viel öfter wart, ehrfürchtiger, menschenverachtender
Eroberer: so vergaßen euer die Götter nicht, da sie
euch wider die Deutschen nicht beystanden, denen
Sieg gelang über die Heere Carbo's, und Cassius,
und Scaurus Aurelius, und Servilius Cepio, und
Marcus Manlius, eurer Consul; und die das Heer
Octavianus Augustus, eures Kaisers, in Blut und
Schrein verwandelten!

Gambrius.

Hermann? nach einigem Stillstehen. Dein Mund

schweigt: aber nicht dein Auge. Nun so kann er denn nicht!

Cotta.

Romm, Cepto. Es ist vorbei! Sie gehn.

Hermann.

Mein Blick beschuldigte dich nicht, Ratwald. Ich weiß es, du wolltest mich durch dein heisses Wort, mit dem du von den Tribunen Abschied nahmst, von meinem Auspruche nicht abbringen. Der Ernst, womit ich dich ansah, war es vielleicht zu sehr. Er konnte nicht anders seyn. Ich bin Wodan so nah.

Ratwald.

Ich hatte dir deine scheinbare Beschuldigung verziehen, eh du sprachst. Ich wollte dich nicht abbringen. Ich bin Wodan so nah, wie du!

Chusnelde.

Thusnelde, auch der Tod! Thusnelde! ich sage dir da ein Räthsel. Es soll sich auflösen! Wir müssen endigen. Gehest, also will ich es: Wir Verbündeten gehn hinab, und erwarten sie an der Brücke, die in das Waldchen führt. Hermann, ich that alles, was in meiner Gewalt war, daß es Thusnelde nicht sähe. Sorge du nun, daß sie hier bleibe.

Gehest, zu Hermann.

Laß sie von Horst halten.

Wohle wird es sein, wenn ich nicht...

Halten, mein Vater? Doch an einer Fessel, damit du die Freude habest, deine Tochter vor ihrem Tode noch einmal gefesselt zu sehn?

Gehe!

Horst ist zu schwach dazu. Halt du sie, Ratwald.

Ratwald, ich will nicht...

Wie gern thäte ich das: allein ich habe nun einmal unten Geschäfte, leider nicht mit dir! Denn du schlingst und zischst gewiß hinter deinen Kriegsgefährten herum.

Gehe!

Laß dich auf den Gang hinaus. Sie antworten ihm drapfen und schreien, daß sie an die Waffen schlagen.

Stellt euch! zieht das Schwert. In Ratwald. Es ist nicht lang mehr hin, und du schweigst, Redner!

Ratwald, ich will nicht...

Der Ton meiner Lanze sollte mehr Redner seyn, und sehr schön durch deinen Panzer klingen, wenn du nur nicht hinter den Kriegsgefährten wärst.

Gehe!

Thagehe, Ihr kommt uns doch bald nach!

Hermann.

Wir kommen. Gehe! geht mit den Seinigen. Ingo, mars Kriegsgefährten folgen.

Horst,

ruft dies Gegeßen noch, der nicht mehr gesehn wird.
Er hat sich verheissen, Gegeß! und er wird sich
halten, daß er in dem vollen Feuer des Kampfes
sterben will!

Gambriß,

zu den Scintgen; die auf ihn warten.

Geht nur voran.

Ratwald.

Warum säumst du, Gambriß? Wir haben noch
mit einander zu reden.

Gambriß,

nachdem er seine Waffen weit weggeworfen hat.

Ich gehe nicht hinab. Ich darf alles hören, was
ihr euch sagt.

Thusnelde.

Aber, Gambriß. . . Doch du willst nicht.

Gambriß.

Ich kann nicht!

Thusnelde.

Du willst nicht!

Ratwald.

Ich bin dießmal nicht vorn. Sey du es, Stol-
berg, und dicht vor Hermann. Aber schone dich.

schone dich, damit es Hermann noch höre, wenn ich
es ihm nun zurufe, daß Siegest drüben auch grüßt!
Er umarmt Hermann.

Horst.

Ich will vor Stolberg herlahmen. Ich bin doch
wenigstens so gut, als noch ein Schild. Siegmars,
der Schild ist ohne Blumen, aber nicht ohne Nar-
ben; und du weißt wohl, für wen es blutete. Nun
Siegmars, so komme ich denn endlich! Freylich hatte
ich Eil, wie mir dein Sohn schuld gab. Nun hat
er auch Eil. Mein Hermann!

Hermann.

Bester Horst! Warum ist mir denn auf Einmal,
als sey ich schon ganz nah bey Siegmars? Fliegt
etwan ihr Haar nicht? und eilen die geweihten Mäd-
chen nicht herzu, und bringen ihm das Horn? Da
steht er ja, und hält's! Er stößt mit Brenno auf
unser Wiedersehn an, ach auf's Wiedersehn! Das
war ein ernster Klang! Es scholl, als ob Werdor-
mars zu einem Liede von Siege, oder Tode vorspielte.
Doch hier kann kein Sieg seyn. Tod also, Sieg-
mars, Tod! Auch die Walküren? Ich mußte mich
vordem oft nach ihnen umsehn. Aber sie waren dann
niemals da. Das ist also euer Schweben, Göttin-
nen? Dieser euer Blick? so sanft lächelt ihr? Es ist
verschwunden, Horst.

Luthold.

Aber ach es war da! Hermann weist auf seines Vaters
Lange. Sie wird ihm gebracht.

Stolberg, er muß es hören!
zu Horst, und Stolberg.

Es bleibt so, ihr voran, ich nach. Gleich wenn
wir über die Brücke sind, springe ich seitwärts ab,
und tödte Hentes Geiß. Besser, wenn ihn
eine Verachtung gereizt hat mit vorn hinseyn
töde ihn hinten, oder sage ihn in den Wald, und
erreiche ihn dort mit dem Fluge und der Klau des
Adlers! Ich rufe es dir zu, Hermann! Dies Wort
soll mein letztes seyn! Aber er muß es auch hören,
Stolberg! Hey Horst! er muß es hören!

Stolberg.

Wenn ich es auch noch höre, so antworte ich dir
auf dein letztes Wort!

Hermann.

Das dachte ich nicht, Gambriv, daß mich etwas
von dir freun würde, und so sehr freun! Ich danke
dir, Gambriv! und Dank, nah am Tode, ist heiß,
wie Blut des Kriegers!

Gambriv.

O ihr himmlischen Mächte! ihr Furchtbaren! ihr
-Mächer der Bundbrüche! könnte er mir für mehr
danken!

Hermann.

Aber Thugnelde! . . . Bleib, meine Thugnelde! bey unsrer ersten Umarmung, und bey dieser letzten! bleib! Sie werden dich schonen, und so wirst du mich fallen sehn!

Thugnelde.
 Werde ich mich denn schonen lassen? Ich bleibe, Hermann! mein, mein, mein Hermann! Ich bleibe bei dir! . . . Sie werden dich schonen, und so wirst du mich fallen sehn!

Hermann.
 Wie sanft sie schläft. Geliebteste, unter allen die jemals geliebt wurden, bald, bald wirst du noch viel fester schlafen! Er stürzt sich bey ihr nieder und küßt sie.

Setz, meine Freunde, dahin, wo die guten Männer, unsre Väter, auf uns warten, wo keine Verbrecher sind, und wenn sie zu Menschen machen will, nicht einkerkert wird! indem er sich bey dem Besuche nach ihr umwendet. Thugnelde! . . .

Thugnelde.
 . . .

Zwanzigste Scene.

Ehusnelda. Gambriv.

Ehusnelda.

Wo ist er? Welch ein Gefühl! Ich kann nicht aufstehen. Kaum entfesselt? Nach so langer, so bitterer Trennung? Mitten in der ersten Woge des Wiedersehens? Ihr Götter! an mir liegt nichts; aber (die Urne ist noch da?) was beschloßet ihr über mein Vaterland, daß ihr ihm Hermann nehmt? Du bist hier? Warum bist du hier?

Gambriv.

Du hörtest, was ich vom Tode. . . Nicht lange mehr, und es wird enträpelt seyn.

Ehusnelda.

Enträpelt es gleich, und tödte mich! Ich sterbe gern!

Gambriv.

Nie kam mir etwas so Erübes in die Seele, als daß du dieses für die Auflösung hältst! Ueberlebe die Botschaft nur Einen Augenblick; und du wirst es anders sehn! Hast du nicht gehört, was Hermann zu mir sagte?

Thusnelda.

Hat er mit dir geredet? Ich hörte nur, was er zu mir sagte. Entrüste!

Gambrius.

Warf ich denn die Waffen nicht weg?, und liegt selbst mein Dolch nicht mit da?

Thusnelda.

Nimm ihn auf! nach einigem Stillschweigen. Du konntest retten; und hast nicht gerettet! Tödtet mich auch! Sie sinkt wieder wie Kerkend hin.

Gambrius.

Welch ein Jammer! Dieser schreckliche Bund, den ich nicht brechen darfst, und den mir kein Gott brach! Und das erhabne Weib da, dieß Walhallas mädchen, welche der Gram tödtet! Und Hermann, Hermann! . . Mit ihm wäre ich hoch hinauf, bis zu Jupiters Altar hinauf . . Walhalla nannte ich? So ein Jammer ist unten bey Hela, wie meiner! und so rast Garm, wie mein Herz rast!

Dieß und dergleichen Gered.

Die Heide: Oda.

Thunista.

Ob er wohl schon todt ist? schon todt ist Vater!
dein Sohn ist todt! dein Heude ist todt! Da, da
stürzte er hin! Ach da seh ich ja sein Blut! Was
sagtest du, Gambri? Schweig! du hast ihn mit
gemordet!

Die Heide: Oda.

Ich sprach nicht.

Thunista.

Du bist todt, Heude, lieber kleiner Heude! Den
ich, da die Sonne in Winkels Schlacht aufging,
wie Herrs & Leinhe, zwis-
schen dem heiligen Baume, Bercennis genannt, und
dem heiligen Baume Siegmars, aufschwenkte, und
niederschwenkte, noch zehnmal auf, und noch zehn-
mal nieder, und dann auf meinen Kriegswagen
sprang, und sie fortwieder lieh, daß der Hain zu
Staube ward. Weh mir! du bist todt! Ist dein
Vater auch schon todt, Heude? Wenn es so ist,
wenn das aus Wodans Schilde rakte; (er nimmt
seine Loose nicht wieder auf! auch zögert er mit der
Stunde nicht, die er darein grub!) ja so ist es

gut, sehr gut! und so ist eure Thusnelda bald bey
euch!

Gambriß.

Höre nach der Thüre hin, Thusnelda. Der Bote
wannt schwer und langsam herauf. Das wollte ich
nur wissen. Sieh nun, wozu ich den Dolch aufnahm.
Er stürzt hin, und stirbt gleich.

Thusnelda.

Fahr wohl, guter Mann. Verzeih, ich kannte
dich nicht. Ja sehr langsam. Ich höre es wohl! Es
ist der Todesbote!

Drey und zwanzigste Scene.

Thusnelda. Ratwald. Stolberg.

Ratwald.

Halt mich, daß ich nicht sinke! Ich sehe schon
nicht mehr. Ist sie noch da?

Stolberg.

Du fragst mich etwas; aber ich höre schon so
dumpf. Du fragst wohl nach Thusnelda? Sie lehnt
sich an's Gefäß, und will sich aufrichten, und kann
nicht.

Katwald, ruft es.

Er ist todt!

Thusnelda.

Herttha! er ist todt!

Stolberg.

Halt mich, sonst sinke ich auch hin!

Katwald,

indem sie mit einander hinsinken.

Halt mich! Er richtet sich etwas auf. Aber Begeistert ist auch todt!

Thusnelda.

Wer ist todt?

Katwald.

Hermann!

Thusnelda.

Ist Hermann todt? Sie stirbt.

~~SECRET - SECURITY INFORMATION~~ (S)

A n n e r k e n n u n g e n .

Seite 165. den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Marbod hatte sich beynahe die Hälfte von Deutschland unterworfen. Jesho setzte er durch einen neuen Krieg seine Unternehmung fort. Hermann war auch hier Vertheidiger der Freyheit. Ingomar trat auf Marbods Seite. So sehr haßte er Hermann. Wozu war der nicht sonst noch fähig, der es sich verzieh, Marbod in einem solchen Kriege beizustehn. Der letzte wurde indeß überwunden, und mußte so gar nach Italien entfliehn. Aber der angefeindete Hermann sollte noch immer unterdrückt werden: und jetzt konnte er es nur durch Ingomar. Es entstand ein Bürgerkrieg. Zu dem hatte denn nun Hermann gereizt, und die Absicht dabey, Deutschland zu erobern. Diese ausgebreitete Nachricht kam auch nach Rom. Wer Ingomar und Hermann, bis zu dem Bürgerkriege, aus ihren Handlungen kennt, der steht, deucht mich, nicht lange mit der Entscheidung an, welcher von beyden Urheber dieses Kriegs war. Tacitus hatte folgendes von der Sache gehört: Als die Römer entfernt, und Marbod vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herrschaft strebte, die freyen Ebernister wider sich auf. Sie bekriegten ihn; er stritt mit abwechselndem Glück, und wurde von Verwandten hinterlistig umgebracht.

Hierauf folgt unmittelbar sein berühmtes römisches Denkmal.

Hermann war der Befreyer Deutschlands. Er griff nicht, wie andere Könige und Feldherren, die beginnende Macht des römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Größe. Er wurde in Schlachten auch besiegt; aber nicht durch den Krieg. Er hat sieben und dreyßig Jahre gelebt, und zwölfe das Heer geführt. Die deutschen Völker besingen ihn noch zu unserer Zeit.

Möchten die deutschen Denkmale, welche dem großen Manne, wenn jemals einer war, noch zu dieser viel spätern Zeit, gesetzt wurden, nicht unwürdig seyn, die Stelle der verlorenen bardischen einzunehmen.

§. 167. was Augustus Schrecken war. Hiervon erzählen Vellejus, Dio, und Sueton folgendes: Die Deutschen bedrohten Italien mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege. Augustus Schrecken vor den Deutschen war so groß, daß er glaubte, sie würden nach Italien, und selbst nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage eröffneten ihm furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten. Ein großer Zug Heuschrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Es war erst, als ob der Himmel brennte, und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildsäule der Siegesgöttin in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. Was muß der nicht alles fürchten, der solche Zeichen theils

für glaublich, und theils für anwendbar hält.) Augustus gelobte Jupiter große Feste, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Dieß war zu der Zeit des cimbrischen Krieges geschehn. Er soll so niedergeschlagen gewesen seyn, daß er sich einige Monate durch den Bart wachsen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rannte, und schrie: Quintilius Varus, wo sind meine Legionen? Auch beging er jährlich den Tag der Niederlage mit Trauer und Gram.

E. 168. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu. Diese fochten mit Hermann schon wider Marbod. Tac.

E. 170. wir gingen dann über nichts als Blumen. Die Schilde waren mit Blumen bemahlt.

E. 176. Ibusnelda Freya. Freya, die erste der Göttinnen, und zugleich die der Liebe.

E. 176. ein Alzeß erschienen. Alzeß, Zwillingebrüder, und Götter der Freundschaft. Tac.

E. 179. in der Lagerschlacht. Die Schlacht mit Cäcina.

E. 181. vielleicht Loose. Die Götter der Griechen und Römer mußten vieles, durch das Schicksal; und die unsrer Vorfahren, durch das Loos, entscheiden lassen.

E. 182. Bojofal. Ein Mann, dessen Schicksal sehr traurig war. Diese den Friesen abgeschlagene Gegend, sagt Tacitus, nahmen die Ansbaren in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Zahl, sondern auch durch das Mitleid der Nachbarn, weil

es, vertrieben von den Chazern, und ohne Heerd, um sichere Zuflucht in der Fremde hat. Bojokal, berühmt unter diesen Völkern, und einer unsrer getreuesten, unterstützte die Ansbaren, und führte sich an: Er sey zu der Zeit der churästischen Empörung auf Hermanns Befehl gefesselt worden, und habe darauf unter Liberius und Germanikus Kriegsdienste gethan. Zu seinem funfzigjährigen Gehorsame komme nun noch, daß er sein Volk unserer Herrschaft unterwerfe. Wie viel Feld liege nicht ungebaut, nach welchem etwan einmal das Vieh der Soldaten übergeschifft werde? Sie möchten sie doch erhalten, sie wenigstens unter ihre Heerden fern von Menschen aufnehmen: wenn sie anders nicht Einöde und Wüste freundschaftlichen Völkern vorzögen. Die Chamaber hätten einst diese Gegenden, hierauf die Tubanten, und dann die Uspier inne gehabt. Der Himmel gehöre nicht mehr den Göttern, als die Erde den Menschen zu; und wo die leer sey, da sey Aller Eigenthum. Hierauf blickte er nach der Sonne, redete zugleich die anderen Sterne, als gegenwärtig an, und fragte sie: Ob sie denn so gern unbewohntes Feld anschauten? und warum sie es nicht lieber den Landräubern mit dem Meere überströmten? Abitus blieb unbewegt. Man müsse sich der Herrschaft der Besseren unterwerfen. Den Göttern, welche er ansehe, gefalle es einmal, daß Geben und Nehmen in der Willkühr des Römers sey, und daß der keinen Richter über sich erkenne. Dieß sagte er den versammelten Ansbaren, allein Bojokal verhiess er Land, der Freundschaft eingedenk. Dieser verachtete das, als Verräthertohn, und so brach er ab: Es kann mir Erde fehlen, auf der ich lebe; aber nicht, auf der ich sterbe! Sie trennten sich mit Jorn. Die An-

sfbaren thaten die Bructerer, die Tenchterer, und noch entlegnere Nationen, ihnen beizustehn. Apitius schrieb an Curtilius Mancias, den Legaten des oberen Heers, er sollte über den Rhein gehn, und sich dem Feinde im Rücken zeigen. Er selbst führte die Legionen in die Landschaft der Tenchterer, und drohte mit Verwüstung, wenn sie sich nicht absonderten. Nun verließen diese, mit gleichem Schrecken thaten es die Bructerer, auch die übrigen mochten nicht länger Gefahr mit Fremden theilen. Und so entzogen die Ansibaren ungeschützt zu den Usipiern, und Tubanten. Von diesen vertrieben, dann zu den Ratten flüchtend, hierauf zu den Cheruskern, wurden sie, nach langem Herumirren, hier Gäste, da nothleidend, dort Feinde, nirgends in der Heimath, die Jünglinge, getödtet; und wer unfähig zum Kriege war, als Beute vertheilt.

Dank dem unpartheyischen edlen Tacitus für dieß Meistergemälde der römischen Unmenschlichkeit. Aber auch dem großen Cherusker Dank, daß er nicht, wie der Ansibar dachte.

S. 185. die Leichen in der Weser gewälzt! Wer über die Weser schwimmen wollte, unterlag den Pfeilen, oder der Gewalt des Stroms, zuletzt auch der Last der Drängenden, und den einstürzenden Ufern. Tac.

S. 203. durch Fackel, und Schaufel. Er hatte sie erst verbrannt, und dann den Aschenkrug (wie wir jetzt noch oft finden) beigelegt.

S. 210. ob du eine Elfinn. Eine der schönen Waldgötinnen.

S. 210. an den Abendtischen. Jeder hatte einen Tisch für sich. Tac.

S. 213. abspringen, oder einhauen. Im ersten Falle forchten die deutschen Reiter zu Fuß. Von dem Augenblick an, da sie Caesar, durch seine blutigen Turmen, kennen lernte, (Acht hundert Deutsche warfen, um das im siebenjährigen Kriege veredelte Wort zu brauchen, fünf tausend Römer) waren sie auf immer seine Kriegsgefährten. Er bestimmte sie, die pharsalische Schlacht zu entscheiden; und sie entschieden sie. Aber auch vor ihr, und nach ihr verdienten sie, und hatten sein Vertrauen. Er gab ihnen bei Alafia nicht wenig zu thun. Er glaubte, seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutsche Reiter. Er überwand, auch durch sie, die Aegypten, als er, nach einer der größten Kriegsgarheiten, aus Alexandrien entkommen war. Hielte man es etwa der Mühe werth, daß man von der Geschichte belehrt, und nicht ohne Begriffe vom Vorigen, Gestalt und Miene dieser, und ähnlicher altheidischer Thaten etwas genauer betrachtete; so würde man, hoffe ich, finden, daß sie denn doch nicht so ganz unmerklich sind. Wenn kommt es endlich dahin, daß der Deutsche, müde Fremdes zu bewundern, wissen mag, wer er war, und wer er ist.

S. 214. in Tellus Tempel. Die Göttin Tellus war den Römern von ungefähr eben das, was den Deutschen Hertha, oder die Göttin Erde war.

S. 214. Soll ich sie saugen? Tacitus sagt: Mütter und Weiber zählten die Wunden, und saugen

ste aus. (Die Lesart exigere giebt einen sehr gezwungenen Sinn.) Schon Homer ließ es Mäcchön thun. Ueberdas ist die älteste deutsche Benennung des Arztes Leckare, oder Sanger.

E. 222. Lothars Sohn. Ein alter ehrwürdiger Name. Luther, und das Wort Lauter erhalten ihn. Die Deutschen, (Gallogräci nach der römischen Benennung) welche einst in Asien eroberten, hatten schon einen Heerführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines andern Feldherrn dieser umherwandernden Krieger beweist auch, daß sie nicht Gallier, sondern Deutsche waren. Ellen, vortrefflich; dr, ursprünglich.

E. 225. Er brauche der Sklaven nicht! Germanifus nahm, daß er desto mehr erkannt würde, den Helm ab, und rufte: Sie sollten fortfabren niederzuhau'n, es bedürfte keiner Gefangenen, Verrückung allein könnte den Krieg endigen! Tac.

E. 232. nicht Voler ist, und nicht Volquirich! Die Heerführer der Cimbrer und Teutonen.

E. 237. der Haarbush nicht, wie die Römer ihr Helm! Auch dadurch litten die Römer, daß Sturm war, und von den Bäumen große Aeste auf sie herabfielen. Dio Cass.

E. 239. Haben sie sich erbarmt? Die tapfere Heer, diese ersten unter den römischen Kriegern, durch Mannszucht, Waffenübung, und Schlachterfahrung, wurden, von Wäldern und Sümpfen umringt, und mit Hinterlist übersallen, bis zur Verrückung von Feinden niedergehau'n, unter denen sie immer, als unter dem Viehe, so gewürgt hatten.

daß, über Leben und Tod, wie es kam, Zorn oder Mitleiden entschied. Well.

Es ist ein römischer Legat, der von den Legionen spricht; und von ihrer Wuth gegen unsre Vorfahren konnte es ihm nicht an guten Nachrichten fehlen, weil er bald nach der Schlacht, unter Liberius einen Feldzug nach Deutschland gethan hatte.

S. 252. Wo einst der bleiche Liberius. Die Legionen wurden vom Rheine bis an die Elbe geführt. Unsere Flotte lief in den Strom ein, und kam bis zu unserm Heere herauf. Ich kann mich nicht enthalten, diesen großen Begebenheiten eine kleine, Ereigniß einzustreuen. Wir bedeckten das diesseitige Ufer mit dem Lager; das iensseitige glänzte von der bewaffneten Jugend des Feindes, die bey jeder Bewegung unsrer Schiffe zurückbebt. Einer der Barbaren, ein Alter von edler Gestalt, und, wie wir an seiner Bekleidung sahn, von vorzüglicher Würde, bestieg jetzt einen anageholten Baum, ruhderte damit bis in die Mitte des Stroms, und bat um die Erlaubniß, zu uns zu kommen, und den Cäsar zu sehn. Es wurde gestattet. Er landete, betrachtete den Cäsar lange mit Stillschweigen, und sagte endlich: Unsre Jugend rast. Sie verehrt eure Gottheit, wenn ihr abwesend seyd; und wenn gegenwärtig; so hält sie das Schrecken vor euren Waffen lieber aus, als daß sie sich euch unterwirft. Ich habe indeß, Cäsar, wie du mir das mit Güte erlaubtest, die Götter, von welchen ich vorher nur hörte, heut gesehen, und nie einen glücklicheren Tag weder gewünscht noch erlebt. Er durfte ihn die Hand berühren. Jetzt trat er wieder in den Kahn,

und hörte nicht eher auf sich nach dem Cäsar umzu-
sehn, als bis er an dem Ufer der Seinigen war.

S. 254. Die Waffüren! Göttinnen, die
den Tapfersten in der Schlacht erschienen, und ihnen
die frohe Botschaft brachten, sie würden nun bald
in Walhalla seyn.

**S. 256. Gefangen nehmen, wie zu Va-
rus Zeit.** Tacitus.

S. 258. Göttinnen der Fehm. Die Däsen,
Göttinnen des Unheils und des Jammers. Sie
pflegten unvermuthet zu kommen.

S. 263. Flutbach, und Knochenbach. In
der teutoburgischen Gegend sind zwey Bäche, Rode-
befe, und Knochenbefe genannt. Diese wohl nur etwas
veränderten Namen können sehr alt seyn.

**S. 264. Flavius an der Weser zu erwar-
den.** Die Weser war zwischen den Römern und den
Cheruskern. Hermann trat mit den übrigen Vorneh-
mern an das Ufer, und da er, ob der Cäsar gekom-
men sey, gefragt, und seine Ankunft erfahren hätte,
bat er um die Erlaubniß, sich mit seinem Bruder
Flavius zu unterreden. Dieser war bey unserm Heere.
Treue und Wunden machten ihn uns schätzbar. Er
hatte vor wenigen Jahren ein Auge unter Liberius
verloren. Die Unterredung wurde gestattet. Flavius
kam, Hermann begrüßte ihn, entfernte die Beglei-
ter, und forderte, daß die an unserm Ufer stehenden
Schützen auch zurückgingen. Dieß geschah. Woher,
fragte Hermann den Bruder, dieß entstellte Gesicht?
Dieser nannte Gegend und Schlacht. Und die Be-

1. lohnungen, welche er erhalten hätte. Die wären ver-
 2. mehrter Gold Halsketten, Kränze, und womit man
 3. den Krieger sonst noch beschenke. Hermann spottete
 4. über den verächtlichen Lohn der Knechtschaft. Hier-
 5. auf redeten sie, der eine, von der römischen Größe,
 6. von der Macht des Kaisers, und der harten Züchti-
 7. gung der Ueberwundenen; die aber, welche sich un-
 8. terwürfen, könnten der Gnade gewiß seyn; auch be-
 9. trüge man sich gegen sein Weib und seinen Sohn
 10. nicht mit Feindseligkeit: der andere, von der Pflicht
 11. gegen das Vaterland, von der geerbten Freyheit und
 12. den Göttern ihrer Väter; die Mutter bitte mit ihm;
 13. warum er denn lieber seine Verwandten, sein Volk
 14. verlassen und verrathen, als ihr Heerführer seyn
 15. wolle? Sie wurden nach und nach bitter, und selbst
 16. der Strom hinderte ihren Zweykampf nicht; eilte
 17. nicht Stertinius herzu, und hielt Flavius zurück, der
 18. mit Wuth Waffen und Gault forderte. Wir sahn
 19. Hermann drohn, und Schlacht ankündigen. Er sagte
 20. das meiste in unserer Sprache; denn er hatte unter
 21. den Römern herustische Hülfsvölker geführt. Tac.
 22. E. 268. Daß der Kette das sey. Es wurden
 23. Briefe von Adgandesteyr, dem Fürsten der Katten,
 24. vor dem Senate verlesen, in welchen er Hermanns
 25. Tod versprach, wenn sie ihm Gift schickten, daß er
 26. ihn tödten könnte. Tac. E. 268.
 27. E. 269. durch den scheinbaren Trost. Die
 28. Gesandten, welche er an die Caesar schickte, empfah-
 29. len ihn bald als einen Unterworfenen, und bald hat-
 30. ten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Bell.
 31. E. 284. dem römischen Volke der Quir-
 32. iten. Die Römer nannten sich so, wenn sie feyerlich

von sich sprachen. Als der Consul Decius sich für die Legionen aufopferte, sagte er: Janus, Jupiter, Stammvater Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, aufgenommene Gottheiten, Götter unserer Väter, Gottheiten, welche Gewalt über uns haben, und über den Feind, und ihr, unterirdische Götter, zu euch wende ich mich, bete euch an, flehe um die Gnade, ihr gewährt sie mir: Ihr wollet dem römischen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihen! und die Feinde des römischen Volkes der Quiriten mit Graun, Entsetzen, und Tode heimsuchen! So wie ich es mit Worten aussprach, also seyn für die Bürgerschaft der Quiriten, für Heer, Legionen, Beystände des römischen Volkes der Quiriten, Legionen, und Beystände des Feindes, sammt mir, den unterirdischen Göttern, und der Erde verwünscht! Liv.

831.6 K66 10



3 5556 007 326 291

NORTHWESTERN
UNIVERSITY LIBRARY

831.6
K66
v.10

